

Schuppen haben. Der abgerundete Sporn an dem Hinterfuss ist mit polygonalen schuppenförmigen Schwielen bekleidet.

Im frischen Zustande war die Färbung der meisten Theile gelbbraun, während diese gegenwärtig mehr einem grau-violetbraunen Anstrich gewichen ist. Von der Seite zieht sich ein gelber Streifen über die Schulter hin und eine unregelmässige Binde von ähnlicher Farbe, welche von der Achsel ausgeht, befindet sich an der unteren Körperseite. Es ist dieses eine Zeichnung, welche sich ganz ähnlich oft bei *Ch. dilepis* Leach und bei *Ch. gracilis* Hallowell findet.

Die Abbildung stellt das einzige von mir beobachtete Exemplar in natürlicher Grösse dar. Es stammt aus der Bembatuka-Bai (Westküste von Madagascar), wo es von meinem Freunde Hrn. Fred. Barnard (damals Lieutenant auf der englischen Kriegsbrigg Cleopatra) im November 1843 gefangen wurde.

KIONOCRANIA.

Monitores.

Monitor, Cuvier.

1817. *Monitor*, Cuvier, Règne animal. II. p. 24.

1820. *Varanus*, Merrem, Tent. Syst. Amphib. p. 58.

Über die Zersplitterung der Arten in verschiedene Gattungen habe ich mich bereits früher (Monatsber. K. Akad. Wissensch. Berlin. 1870. p. 106) ausgesprochen.

Monitor saurus, Laurenti.

Tafel IV. Fig. 2.

M. naribus rotundatis inter oculos rostrique apicem intermediis, cauda compressa elevata; dentibus compressis acuminatis; supra coracinus vel fuscus ocellis luteis nigromarginatis, subtus viridiluteus, nigrofasciatus; iride nigra, margine pupillari circulari aurato.

Habitatio: Ubique juxta flumina.

1734. *Lacerta amboinensis elegantissima*, Seba, Thesaur. I. Taf. XCIV. Fig. 1. 2.

1735. *Lacerta Tejuquacu*, Seba, Thesaur. II. p. 111. Taf. CV. Fig. 1.

1768. *Stellio saurus*, Laurenti, Syn. Rept. p. 56.

1783. *Lacerta capensis*, Sparrmann, Resa till Goda Hopps-utan etc. p. 749.

1801. *Tupinambis stellatus*, Daudin, Hist. nat. gén. et part. d. Reptiles. III. p. 59. Taf. 31.

1802. *Tupinambis ornatus*, Daudin, l. c. VIII. p. 353; 1803. Ann. Mus. d'Hist. Nat. II. p. 240. Taf. 48.

1830. *Polydaedalus capensis*, Wagler, Natürl. Syst. Amphib. p. 164.

1836. *Varanus niloticus*, Duméril et Bibron, Erpét. gén. III. p. 476, ex parte.

1837. *Varanus capensis*, Wiegmann, Archiv f. Naturgeschichte. II. p. 228.

1861. *Monitor niloticus*, Günther, Proceed. Zool. Society. Lond. p. 109. (Anatomie.)

Von den Warneidechsen mit rundlichen Nasenlöchern in der Mitte zwischen den Augen und dem Schnauzenende, zusammengedrücktem ruderförmigen Schwanze und mit

zusammengedrückten spitzen Zähnen kommt nur eine Art in Mossambique vor, die ausserdem in der ganzen Südhälfte Africas, von Zanzibar bis zum Cap der guten Hoffnung und von dort bis zu der Küste von Guinea verbreitet ist und an allen Flüssen in der Nähe der Meeresküste, wie im Innern des Landes angetroffen wird. Mit Unrecht hat man sie mit dem *M. niloticus* Hasselquist aus Nordafrika vereinigt. Die meist viel lebhafteren glänzenderen Farben und die das ganze Leben hindurch deutliche Zeichnung, die Beschaffenheit der Nackenschuppen, welche grösser und nicht, wie bei *M. niloticus*, kleiner als die Rückenschuppen sind, lassen sie leicht von dieser Art unterscheiden. Die Zahl und Anordnung der schwarzen und gelben Querbinden, die Grösse und Zahl der in Querreihen geordneten Augenflecken ist sehr variabel und kann Veranlassung geben, nach einzelnen Exemplaren besondere Arten aufzustellen.

Sie hält sich immer in der Nähe des Wassers auf und kann auch an Baumstämmen in die Höhe klettern. So traf ich im Lupatagebirge ein Exemplar an, welches sich auf einem drei Meter hohen dicken niedrigen Baume zwischen den Aesten einen Ruheplatz aufgesucht hatte, von dem es sich bei meiner Annäherung herabstürzte, um ins Wasser zu fliehen. In der Gefangenschaft ist sie wild und bissig. Ich sah sie an verschiedenen Orten der Provinz und habe sie sowohl in der Nähe der Küste am Conduziaflusse auf der Cabaceira, wie bei Quellimane und in Boror an den Ufern des Licuarefflusses, weiter hinauf im Quellimanearm des Zambeze, bei Sena und Tette am Zambeze und seinen Nebenflüssen gefunden. Sie nährt sich von kalt- und warmblütigen Wirbelthieren, auch von Vögeln. In der Macúasprache von Mossambique wird diese Eidechse *enútu* oder *enjátu*, in der von Tette *muánsé* genannt.

Monitor albigularis, Daudin.

Tafel IV. Fig. 3.

M. naribus oculis proximis obliquis, cauda compressa, dentibus intermaxillaribus conicis, reliquis obtusis rotundatis; viridiflavus vel olivaceofuscus; fascia fusca ab oculo ad scapulam ducta; dorso late fasciato; abdomine nigro fasciato, marmorato vel maculato; cauda annulata; pedibus externe nigro punctatis et vermiculatis.

Habitatio: Quitangonha, Sena et Tette.

1801. *Tupinambis albigularis*, Daudin, Hist. nat. Rept. III. p. 72. Taf. 32.

1836. *Varanus albogularis*, Duméril et Bibron, Erp. gén. III. p. 495.

1840. *Varanus albogularis*, Smith, Illustr. Zool. South Africa. Reptilia. Taf. 2.

1844. *Monitor exanthematicus*, var. *capensis*, Schlegel, Abbild. Amphib. p. 71. Taf. 22. Fig. 3. 4. (Schädel).

1845. *Bogenia albogularis*, Gray, Catal. Specim. Lizards. p. 8; 1861. Günther, Proceed. Zoolog. Society. London. p. 113. (Anatomie.)

Diese Art hat zwar auch den Schwanz zusammengedrückt, aber nicht in dem Mafse, wie bei der vorhergehenden Art, auch erhebt er sich nirgends zu einem Kamm und hat daher nicht die ruderförmige Gestalt, wie bei den schwimmenden Arten. Sie

sucht daher auch nicht bei der Annäherung ihren Zufluchtsort im Wasser, sondern in Höhlen und Felsspalten, wie es schon von A. Smith angegeben wird. Die Eingebornen versicherten auch, dass sie niemals ins Wasser gehe.

Ich selbst habe sie nur aus felsigen Gegenden in Quitangonha, dem Festlande nördlich von der Insel Mossambique, so wie in Rios de Sena und bei Tette erhalten. In der Gefangenschaft war sie sehr harmlos und versuchte weder zu beißen, noch mit dem Schwanz zu schlagen, wie es die vorhergehende Art that. Keine von beiden war aber zu bewegen, Nahrung zu sich zu nehmen, die in Wirbelthieren verschiedener Art und in Krabben besteht. In Sena und Tette wurde sie *gondoë* oder *gondoä* genannt.

Diese Art kommt, so weit bis jetzt bekannt, nur in dem südöstlichen Africa vor. Nördlich an der Küste von Zanzibar ist sie bisher nicht gefunden worden und A. Smith fand sie südlich nicht über Lataku hinaus, obwohl er vermuthete, dass sie auch noch südlicher vorkommen könne. Man kennt als ihren Verbreitungsbezirk daher bis jetzt nur die Gegenden zwischen dem 14. und 27.° S.Br.

In Abyssinien und Kordofan wird sie vertreten durch *M. ocellatus* Rüppell, während an der Westküste Africas, von dem Senegal bis Angola, *M. exanthematicus* Bosc ihre Stelle vertritt. Wie ich bereits früher (Monatsber. Kgl. Akad. Wissensch. Berlin. 1870. p. 109) angeführt habe, stimmt die erstere mit der vorstehenden Art durch die Lage der unmittelbar vor den Augen befindlichen Nasenlöcher überein, unterscheidet sich aber durch eine verschiedene Zeichnung und grössere Schuppen, während die zweite durch die grössere Entfernung der Nasenlöcher von den Augen von den beiden anderen verschieden ist.

Geckones vel Ascalabotae.

Pachydactylus, Wiegmann.

1834. *Pachydactylus*, Wiegmann, Herpetologia mexicana p. 19.

Pachydactylus Bibronii, Smith.

1846. *Pachydactylus Bibronii*, Smith, Illustrations of the Zoology of South Africa. Reptilia. Taf. 50. Fig. 1.

1864. *Homodactylus Turneri*, Gray, Proceedings of the Zoological Society of London. p. 59. Pl. IX. Fig. 2.

Nach Smith ist diese Art weit in Südafrika verbreitet und kommt in Felsen und einsamen Wohnungen vor. Ich fand dieselbe in Wohnungen von Tette und Boror, während sie weiter nördlicher von mir nicht gefunden wurde. Dagegen fand sie Herr Missionar Hahn an der Westküste Africas im Damaralande in Otjimbingue (Neu-Barmen) und durch Herrn Barboza du Bocage erhielt ich ein Exemplar aus Benguella.

Im Leben ist diese durch ihre grossen dreieckigen Tuberkeln sehr ausgezeichnete Art auf dem Rücken und Schwanz braungrau mit schwarzen, schneeweiss geränderten

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

Querbinden, unten schmutzig weiss. Die senkrechte Pupille ist am Rande gezackt; bronzefarben, metallisch. Wenn man sie ergreift, schreit sie sehr laut. Die runden weissen hartschaligen Eier findet man in versteckten Winkeln festgeklebt.

Der einheimische Name in Tette ist *pesunāda* und *sasumuāse*.

Pachydactylus punctatus, Peters.

Tafel V. Fig. 2.

P. fuscus, nigrofusco maculatus, subtile albus; margine orbitali striaque nigrolimbata pone oculum flavis; squamis rostralibus convexis occipitalibus quadruplo majoribus, dorsi minutis, caudae majoribus imbricatis.

Habitatio: Sena, Tette.

1854. *Pachydactylus punctatus*, Peters, Bericht der K. Pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. p. 615.

In der Grösse und im Habitus mit *P. ocellatus* Opper (*P. Bergii* Wiegmann!) übereinstimmend unterscheidet die vorstehende Art sich sogleich sehr merklich durch die Pholidosis. Der Kopf ist etwas länger als breit, mit flach convexer Schnauze, welche zugleich etwas länger und spitzer als bei *P. ocellatus* ist. Die verhältnissmässig grossen Augen haben eine senkrechte gezackte Pupille und das rudimentäre Augenlid nicht über den unteren Rand ausgedehnt. Die kleine ovale Ohröffnung liegt in gleicher Höhe mit dem Mundwinkel. Das Nasenloch liegt in dem hinteren Ausschnitt eines Schildchens und wird hinten von zwei kleinen Schuppen begrenzt. Sechs Supralabialia und fünf Infralabialia, ausser ein paar kleinen hinteren, nehmen das breite pentagonale Rostrale und das längliche trapezoidale Mentale zwischen sich. Die Schnauze wird von convexen Schüppchen bekleidet, welche 3 bis 4mal grösser sind als die des Hinterkopfes. Die Submentalgegend wird von sehr kleinen Schüppchen bekleidet, unter denen nur die an die Infralabialia stossenden etwas grösser erscheinen. Die Zähne haben eine conische spitzige Form und bilden eine dichte Reihe.

Die Schuppen werden von dem Nacken an allmählig grösser, sind aber auf dem Rücken merklich kleiner als die fast doppelt so grossen der Bauchseite, während der kegelförmige Schwanz mit noch grösseren Schuppen bekleidet ist, abgesehen von den grössten, welche an der unteren Seite desselben eine mittlere Längsreihe bilden. Weder Präanal- noch Femoralporen sind zu erkennen.

Die vorderen Gliedmassen überragen, nach vorn gelegt, den vorderen Augenrand, die hinteren reichen über die Mitte ihrer Entfernung von der Achselgrube hinaus. Finger und Zehen sind frei, ziemlich kurz, unter dem Ende mit nur wenigen einfachen Querlamellen versehen. Der dritte Finger und die dritte Zehe sind nur wenig länger als die neben ihnen stehenden Finger und Zehen.

Oben braun, schwarzbraun gefleckt, alle oberen Schuppen mit der Loupe betrachtet fein punktirt; Augenlidrand gelb; hinter dem Auge eine gelbe, oben schwarz-

braun geränderte Längsbinde; Lippenschilder mit einem schwarzen Fleck; die ganze Unterseite rein weiss.

Totallänge 71 mm; Kopflänge 8,5 mm; Kopfbreite 6 mm; Kopfhöhe 4,5 mm; Schnauze bis After 34 mm; Schwanz 37 mm; vordere Extremität 11 mm; Hand mit 3. Finger 3 mm; hintere Extremität 14 mm; Fuss mit 3. Zehe 5 mm.

Von dieser Art erhielt ich zwei Exemplare, eins im December 1844 bei Tette, ein anderes später bei Sena, unter Steinen auf dem Felde.

Diese Art könnte nur mit *P. ocellatus* verwechselt werden, mit welcher sie in der That grosse Ähnlichkeit hat. Bei *P. ocellatus* ist die Beschuppung aber allenthalben merklich feiner: die Schuppen der Schnauze sind nur etwa doppelt so gross wie die des Hinterkopfes, die der Submentalgegend sämmtlich sehr fein und die des Schwanzes auffallend kleiner als bei der vorstehenden Art.

Pachydactylus cepedianus, Péron.

1817. *Gecko cepedian* (Péron) Cuvier, Règne animal II. p. 46. Taf. 5. Fig. 5.
 1833. *Platydactylus cepedianus*, (Cuvier) J. Geoffroy St. Hilaire, Guérin, Magasin de Zoologie. III. Cl. III. Taf. 3.
 1836. *Platydactylus cepedianus*, Duméril et Bibron, Erp. gén. III. p. 301.
 1845. *Phelsuma cepedianus et madagascariensis*, Gray, Catalogue of Lizards. p. 166.

Auf dem Festlande Africas kommt diese Art nicht vor,¹⁾ während sie auf den Comoren, Madagascar, den Mascarenen und Seychellen im Freien häufig angetroffen worden ist. Ich selbst fand sie auf der Comoreninsel Anjuan, im Octobermonat und notirte über ihre Färbung folgendes: Oben schön laubgrün, auf dem Kopfe drei Querstriche und auf dem Rücken Zeichnungen von orange- oder blutrother Färbung; Körperseiten meist rostbraun; Schwanz und Gliedmassen braunroth gefleckt und getüpfelt; Unterseite weiss, Unterkinn und Kehle mit rothem Anfluge; Iris roth; Pupille rund.

Der einheimische Name auf Anjuan ist *camantindi*.

Hemidactylus, Cuvier.

Hemidactylus mabouia, Moreau.

Tafel V. Fig. 3.

1818. *Gecko mabouia*, Moreau de Jonnés, Bull. Scienc. Soc. Philom. p. 138.
 1823. *Gecko tuberculatus*, Raddi, Mem. Soc. Ital. Modena. XIX. 2. p. 63.
 1825. *Gecko aculeatus*, *Gecko cruciger* et *Thecadactylus pollicaris*, Spix, Species novae Lacertarum. p. 16 u. 17, Taf. 13 Fig. 3, Taf. 18 Fig. 2 u. 3.
 1825. *Gecko incanescens et armatus*, Pr. z. Wied, Beiträge z. Naturgesch. Brasiliens I. p. 102 u. 104.
 1829. *Hemidactylus mabouia*, Cuvier, Règne animal. 2. éd. II. p. 54.
 1836. *Hemidactylus mabouia*, Duméril et Bibron, Erpétologie générale. III. p. 362.

¹⁾ In den Proceedings of the Zoological Society of London, 1864. p. 307 wird sie als in Quellimane vorkommend genannt, wohin sie, wenn dieses nicht auf einem Irrthum beruht, nur durch Schiffe eingeführt sein kann.

1845. *Hemidactylus mabouia et mercatorius*, Gray, Catalogue of Lizards. p. 154 et 155.
 1848. *Hemidactylus mabuya*, Bianconi, Specimina zoologica mosambicana. p. 20. Reptilia. Taf. 1. Fig. 1.
 1854. *Hemidactylus platycephalus*, Peters, Bericht d. K. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin. p. 615.

Seitdem ich die von mir in Mossambique und auf der Comoreninsel Anjuan gesammelten Exemplare als eine besondere Art aufstellte, habe ich Gelegenheit gehabt, eine grosse Anzahl (gegen 100) derselben, aus Ost- und Westafrika, aus Madagascar, von den Mascarenen, aus Brasilien, Guiana, Peru und Westindien zu untersuchen und bin nach der sorgfältigsten Vergleichung zu derselben Ansicht gekommen, wie bereits Cuvier, dass dieselbe Art eine ausserordentlich weite geographische Verbreitung hat. Weder in der Pholidosis noch in der Färbung lassen sich constante Merkmale finden, um die americanischen und africanischen Exemplare mit Sicherheit von einander zu unterscheiden. Eine schöne Reihe, welche Hildebrandt an der Ostküste Africas gesammelt hat, zeigt bei den verschiedenen Individuen von demselben Fundorte eine auffallende Verschiedenheit in der Entwicklung der Rückentuberkeln. Bei einigen sind sie so klein wie bei *H. frenatus* Schlegel, welcher sich aber durch die so viel kürzeren Daumen leicht unterscheiden lässt. Bei americanischen Exemplaren findet man zwar meistens eine fleckige Zeichnung, in anderen Fällen besteht sie aber in winkelligen Querbinden. Exemplare aus Chinchoxo, welche ich von der Africanischen Gesellschaft erhalten, bei denen die Farben verblasst sind, wird man ebensogut für americanische wie für africanische Exemplare ausgeben können. Ich fand diese Art, wie erwähnt, nur nahe an der Küste, auf der Insel Mossambique und auf Anjuan, wo sie *camantsungi* genannt wird. Bianconi erhielt sie aus Inhambane und Barboza du Bocage aus Angola, wo sie nicht allein an der Küste, sondern auch im Innern des Continents gefunden worden ist.

Hemidactylus (Peropus) capensis, Smith.

1848. *Hemidactylus capensis*, Smith, Illustr. Zoology of South Africa. Reptilia. Taf. 75. Fig. 3.
 1864. *Lygodactylus strigatus*, Gray, Proceed. Zoolog. Society. London. p. 59.

Diese kleine zierliche Art, welche wegen ihrer verkümmerten Daumen zu der Untergattung *Peropus* Wiegmann zu zählen ist, wurde von mir in Moçimbõa, Boror und Tette angetroffen und habe ich sie später auch von Hrn. Hahn aus Otjimbingue im Damaralande erhalten. Die Abbildung von Smith gibt ein gutes Bild derselben. Gray's Angabe, dass die Daumen der Hinterfüsse gross seien, beruht auf einem Irrthum.

In Bezug auf die Färbung habe ich noch zu bemerken, dass auf dem olivenbraunen Rücken zuweilen zwei oder vier schwarze continuirliche oder unterbrochene Linien auftreten, die von der Schnauze ausgehenden, über den Augen und an den Rücken-seiten verlaufenden, gelben oder ochergelben Binden und die gelben Ocellen auf dem Rücken und Schwanz mehr oder weniger deutlich hervortreten und dass der von der Nasenöffnung beginnende, durch das Auge gehende schwarze Seitenstreif bei den grösse-

ren Exemplaren sich deutlich auf der vorderen Körperhälfte in Flecke auflöst. Die Unterseite des Körpers ist im Leben gelblich weiss. Die Iris, welche eine runde Pupille bildet, erscheint goldgelb.

Diese Art wird weiter nördlich an der Zanzibarküste durch *P. picturatus* Peters ersetzt, welcher ihr sehr ähnlich ist und sich, abgesehen von der verschiedenen Zeichnung, vorzüglich durch die feinere Beschuppung unterscheidet.

Phyllodactylus, Gray.

Phyllodactylus pictus, Peters.

Tafel V. Fig. 1.

Ph. flavoviridis, fasciis angulatis brunneis, subtus sordide albus; iride nigra, margine pupillari aurato, pupilla verticali.

Habitatio: Madagascar occidentalis (St. Augustinsbay).

1854. *Diplodactylus pictus*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. Wissensch. Berlin. p. 615.

Der Kopf ist fast um die Hälfte länger als breit, die Schnauze von der Länge des Augendurchmessers, flach convex mit abgerundeten Canthi rostrales, das Auge gross mit senkrechter wellenförmiger Pupille und die Ohröffnung hat die Form einer fast senkrechten Spalte ohne vorspringende Randschuppen. Die rundlichen Nasenlöcher liegen nahe dem Ende der Schnauze, seiflich und zugleich nach oben gerichtet; sie werden vorn von einer grösseren Schuppe, oben von einer halbsogrossen viereckigen, hinten und unten von kleinen Schüppchen begrenzt. Das Rostrale ist doppelt so breit wie hoch, genau betrachtet hexagonal, mit fünf kurzen Rändern an die ersten Supralabialia, die vorderen Nasalia und ein kleines viereckiges Internasale stossend. Die Oberseite der Schnauze und der ganze Oberkopf sind mit kleinen polygonalen, etwas convexen Schuppen bekleidet, welche am Hinterhaupt mit einem bogenförmigen Rande sich scharf gegen die feine gekörnte Beschuppung des Nackens scharf abgrenzen. Ähnliche Schuppen bilden eine Supraocularscheibe und bedecken den Supraciliarrand. Die Seiten des Oberlippenrandes decken neun Supralabialia und dahinter ein paar kleine Schüppchen; oben grenzt an die Oberlippenschilder eine Reihe von Schüppchen, welche durch ihre Grösse von der feineren Granulation ausgezeichnet ist. Hinter dem abgerundeten ziemlich grossen Mentale folgen zwei grössere hexagonale Submentalia, neben denen zwei kleinere, hinter jedem ersten Infralabiale eins, liegen; hinter diesen und neben den Infralabialia befinden sich noch kleinere Schuppen, welche allmählig in die feine Granulation der Submentalgegend übergehen. Die Maulspalte ragt fast bis unter den hinteren Augenrand, während die Mundwinkelfalte sich in einer Krümmung nach unten bis zur Mitte der Entfernung zwischen Auge und Ohröffnung verlängert. Die zahlreichen Zähne sind vorn mit einem Nebenzacken versehen.

Zwischen der feineren Granulation der Schläfengegend, des Nackens und des Rückens finden sich zahlreiche eingestreute rundlich dreieckige gekielte Tuberkeln, welche auf dem Rücken in schrägen Querreihen geordnet sind und auf der Körpermitte in 18 bis 22 unregelmässigen Längsreihen stehen, während die glatten Bauchschuppen, welche in der Analgegend an Grösse abnehmen, dachziegelförmig geordnet sind. Die Beschuppung des Schwanzes ist gröber und die Tuberkeln ordnen sich in Querreihen, welche sich undeutlich auch noch auf der Unterseite desselben fortsetzen.

Die vorderen Gliedmassen reichen fast bis zum Schnauzenende; aussen und vorn sind sie mit grösseren dachziegelförmig geordneten Reihen von Schuppen bekleidet, aussen und hinten finden sich grössere zerstreute convexe Schuppen zwischen der feinen Granulation, welche die innere Seite bekleidet. Der erste und fünfte Finger sind fast gleich lang, ebenso der längere zweite und vierte, während diese von dem längsten dritten nur wenig überragt werden. Die Unterseite der Finger ist von fünf Längsreihen convexer Schüppchen bekleidet und zeigt am Ende zwei grosse länglich runde Schuppen, zwischen denen die Spitze der Kralle erscheint; auf ihrer Rückseite bemerkt man drei Längsreihen etwas breiterer Schuppen und am Ende zwischen den beiden grossen paarigen eine mittlere dreieckige Schuppe, welche die Basis der Kralle deckt. Die hintere Extremität ragt, nach vorn gelegt, fast bis zu der Achselgrube; ihre Vorderseite ist von Reihen grösserer Schuppen bekleidet, ihre Aussenseite zeigt zwischen der feinen Granulation, welche allein die Innenseite bekleidet, eingestreute Tuberkeln von derselben Grösse und Form wie die des Körperrückens. Die erste Zehe ist die kürzeste, die zweite etwas kürzer als die fünfte und die vierte nur wenig kürzer als die längste dritte. Der Bau und die Beschuppung der Zehen ist ganz ähnlich wie die der Finger. Weder Femoral- noch Präanalporen sind wahrzunehmen.

Die Oberseite ist abwechselnd gelbgrün und braun quergebändert. Den Hinterkopf umgibt eine hufeisenförmige braune Binde, welche sich über dem Ohr in zwei Äste theilt, von welchen einer senkrecht am hinteren Rande des Ohrs herabsteigt, um mit einem hinter dem Mundwinkel befindlichen Fleck zusammenzufließen, der andere fast bis zum hinteren Augenrande hinget und nach unten mit dem Mundwinkelfleck zusammenfliesst, so dass ein runder grüner Fleck oberhalb des Ohrs frei bleibt. Drei braune Querbinden auf den Lippenschildern: eine breitere unter dem Auge, zwei schmalere auf der Schnauze; der übrige Theil des Oberkopfes gelbgrün. Eine braune breite Querbinde auf dem Halse, welche in der Mitte durchbrochen ist, drei braune Binden auf dem Körper. Diese Binden sind bogenförmig, mit der Convexität nach hinten gerichtet und an den Rändern dunkler. Der Schwanz ist ebenfalls mit braunen Querbändern geziert, welche breiter sind, als die gelbgrünen Zwischenräume. Auf den Extremitäten finden sich kaum sichtbare Spuren brauner Querbinden, während die ganze Unterseite des Thieres im Leben schmutzig weiss ist. Die Iris ist schwarz, am Rande der Pupille goldgelb.

Totallänge 62 mm; Kopflänge 10 mm; Kopfbreite 8 mm.; Kopfhöhe 5,7 mm; Schnauze bis After 36 mm; Schwanzlänge 26 mm; vordere Extremität 15 mm; Hand mit 3. Finger 4 mm; hintere Extremität 17 mm; Fuss mit 3. Zehe 6,5 mm.

Ich fing ein Exemplar dieser schönen Art am 10. August 1844 an dem Ufer der St. Augustinsbai, an der Westküste von Madagascar, welches hier durch die reiche Vegetation und die geschichteten Kalkfelsen einen sehr angenehmen Eindruck macht.

I g u a n a e.

Die Arten dieser Familie wurden, mit Ausnahme des im mikronesischen Archipel vorkommenden *Brachylophus fasciatus*, als ausschliesslich americanische betrachtet, so dass man die Gattung *Hoplurus* lange Zeit für brasilianisch gehalten hat. Erst die neueren Erforschungen Madagascars haben bewiesen, dass alle Arten dieser Gattung nur auf dieser grossen Insel gefunden werden. Ausser dieser gelang es mir, eine zweite dieser Familie angehörige Gattung auf Madagascar zu entdecken¹⁾. A. Duméril hat zwar seinen *Hoplurus quadrimaculatus* (Catalogue méthodique. Reptiles. 1851. p. 83, später in den Archiv. Mus. VIII. p. 558. Taf. 22. Fig. 4.) zu der americanischen Gattung *Centrura* Bell (*Phymaturus* Gravenhorst) gestellt; die mir gütigst durch Hrn. Vaillant gestattete Untersuchung des Originalexemplars hat mich aber überzeugt, dass die frühere Ansicht Dumérils die richtige ist. Die Bildung der Lippenschilder, sowie überhaupt der ganze Bau lässt eine Vereinigung mit *Centrura* nicht zu. Es ist eine durch die feinere Beschuppung und auch durch die kleinere Beschaffenheit der Stachelschuppen des Schwanzes ausgezeichnete Art von *Hoplurus*.

Hoplurus, Cuvier.

1829. *Oplurus*, Cuvier, Règne animal. 2. éd. II. p. 47.

1837. *Oplurus*, Duméril et Bibron, Erp. gén. IV. p. 359.

Hoplurus Sebae, Duméril et Bibron.

Tafel VI. Fig. 1.

H. crista nuchali maris distincta, feminae obsoleta vel nulla, squamis dorsalibus carinatis, per series 75 ad 80 longitudinales dispositis, dorsalibus mediis ventralibus duplo vel

¹⁾ Ich habe die auf meiner Reise gewonnenen Resultate zusammengestellt und noch besonders aus dem Grunde auch die von mir auf den Comoren und auf Madagascar gefundenen Thiere mit aufgenommen, weil manche nach der naheliegenden ostafrikanischen Küste hinübergebracht und so unrichtiger Weise der continentalen Fauna zugezählt worden sind. Ich wollte auf die grosse Verschiedenheit dieser Faunen hinweisen, was leider aber in den Compilationen für neuere Werke über die geographische Verbreitung der Thierwelt übersehen worden ist und ganz falsche Angaben veranlasst hat. So hat z. B. Murray in seinem Werke über die geographische Verbreitung der Säugethiere vier Arten von Lemur als auf dem Continent von Africa vorkommend aufgeführt!

tertia parte majoribus. Supra olivaceus, nigrofasciatus, lateribus fuscoreticulatis, subtus flavidus, ingluvie caeruleovenosa.

Habitatio: Madagascar occidentalis.

1837. *Oplurus Sebae*, Duméril et Bibron, *Erpétologie générale*. IV. p. 361. (excl. syn.)

1845. *Oplurus brasiliensis*, Gray, *Catalogue of Ligards*. p. 222.

1854. *Hoplurus Barnardi*, Peters, *Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin*. p. 616.

Die von Bembatuka und der St. Augustinsbai, sowie die von dem Baron von der Decken aus Kanatzi erhaltenen Exemplare gehören ohne Zweifel zu der von Duméril et Bibron als *Oplurus Sebae* beschriebenen Art. Es ist jedoch zu bemerken, dass nur die Männchen einen deutlichen Nackenkamm, die Weibchen dagegen entweder gar keinen oder nur eine Spur desselben haben. Bei dem ausgewachsenen Männchen ist nur die breite schwarze Schulterbinde deutlich sichtbar, bei den anderen sind, wie es die Abbildung eines trächtigen Weibchens in natürlicher Grösse zeigt, fünf schwarze Querbinden vorhanden, von denen die beiden letzten schwächer, mehr braun und weniger hervortretend sind. Bei allen ist aber die Schulterbinde in der Mitte am breitesten und nicht, wie es die Seba'sche Abbildung (*Thesaur. I. Taf. 97. Fig. 2*) zeigt, in der Mitte getheilt. Auch sind die Schuppen der Seba'schen Thiere viel kleiner und ein Nackenkamm ist nicht sichtbar, wie es der Fall sein müsste, da der grossen Länge des Schwanzes nach, dieses Exemplar ein männliches gewesen sein muss. Ich kann daher nur die Beschreibung und nicht die von den Autoren der *Erpétologie générale* angeführten Citate als zu dieser Art gehörig betrachten.

Über den inneren Bau will ich nur anführen, dass der Magen eine hufeisenförmige gekrümmte Gestalt hat, der Dünndarm kaum länger als Kopf und Rumpf zusammengenommen ist und der Dickdarm links neben der Mündung des Dünndarms einfach kugelförmig aufgetrieben ist, ohne einen Blindsack zu bilden. Der Magen enthielt nichts als die Überbleibsel von Insecten. Im Zwischenkiefer stehen 7 conische Zähne; in jeder Seite des Ober- und Unterkiefers finden sich 18 Zähne, von denen die ersten conisch, die übrigen dreispitzig sind.

Das grösste abgebildete weibliche Exemplar erhielt ich von meinem Freunde Frederic Barnard, damals Lieutenant auf der englischen Kriegsbrigg *Cleopatra*, aus Bembatuka; zwei kleinere Exemplare, ein männliches und ein weibliches, fing ich später selbst in ebener Gegend an der St. Augustinsbai und die Expedition des Baron Claus von der Decken sammelte ein Exemplar in Kanatzi, so dass diese Art an der ganzen Westküste Madagascars verbreitet zu sein scheint.

Hoplurus cyclurus, Merrem.

Tafel VI. Fig. 2.

H. crista nuchali obsoleta, squamis dorsi minoribus, laevibus vel obsolete carinatis, per series circa 100 longitudinales dispositis, dorsalibus mediis ventralibus paulo majoribus.

Supra olivaceo-cinereus, nigrofasciatus, fascia humerali medio interrupta; lateribus olivaceo reticulatis; subtus viridiflavus, ingluvie fuscovenosa.

Habitatio: Madagascar occidentalis (St. Augustinsbai).

1734. *Lacerta, brasiliensis, Quitzpaleo*, Seba, Thesaur. I. p. 152. Taf. 97. Fig. 4.

1820. *Uromastix cyclurus*, Merrem, Tentamen Systematis Amphibiorum. p. 56.

1828. *Uromastix cyclurus*, Prinz zu Wied, Verhandl. d. Kaiserl. Leopold. Carolin. Akad. XIV. I. p. 131. Taf. 15.

1829. *Oplurus torquatus*, Cuvier, Règne animal. 2. éd. II. p. 48.

1837. *Oplurus Maximiliani*, Duméril et Bibron, Erp. gén. IV. p. 365.

1854. *Hoplurus Barnardi*, Peters, l. c. (ex parte, junior).

Von dieser Art fing ich (am 10. August 1844) ein junges Exemplar in der St. Augustinsbai zugleich mit zwei grösseren Exemplaren der vorigen Art, so dass ich verleitet wurde, sie nur für den Jugendzustand derselben zu halten. Später erhielt ich von A. Duméril im Austausch ein grösseres Exemplar von *O. Maximiliani*, wodurch ich von der Verschiedenheit beider Arten überzeugt wurde. Ich habe dann noch das Originalexemplar zu der Beschreibung des Prinzen Maximilian zu Wied¹⁾ durch Hrn. H. Schlegels Güte vergleichen und mich von der vollständigen Übereinstimmung mit meinem und dem ebenfalls aus Madagascar stammenden Pariser Exemplare überzeugen können.

Die Gründe, weshalb ich diese und nicht die vorhergehende für die von Artedi in Seba beschriebene Art halte, sind 1. die Unterbrechung der Schulterbinde in der Mitte, welche nur bei dieser und nicht bei der vorigen Art vorkommt; 2. die feinere und gleichmässige Beschaffenheit der Schuppen. Denn während bei der vorhergehenden Art, bei der Grösse, welche das Seba'sche Exemplar hat, die verschiedene Grösse der Rücken- und Bauchschnuppen eine sehr auffallende ist, passt nur auf diese Art die von Artedi gemachte Angabe: *Squamae aequales*. Wenn nun darin ein Unterschied gefunden werden möchte, dass die Rückenschnuppen in der Seba'schen Abbildung gekielt erscheinen, so habe ich zu bemerken, dass bei genauer Betrachtung auch die Rückenschnuppen der vorstehenden Art an kleineren Exemplaren einen Kiel zeigen, der bei grösseren Exemplaren deutlicher hervortreten wird. Der dritte Grund ist der Mangel eines Nackenkamms, der bei einem männlichen Exemplar der vorigen Art sehr deutlich hervorspringen würde, während er hier wegen seiner geringen Grösse leicht übersehen werden kann, obgleich, wie schon erwähnt, die Seba'sche Abbildung offenbar ein grosses männliches Exemplar darstellt.

Chalarodon, Peters.

Dentes intermaxillares, maxillares, mandibulares et pterygoidei. Rostrum supra scutellis longitudinalibus carinatis obtectum; occipitale distinctum; nares supra canthum rostralem

¹⁾ Dieses Exemplar sollte nach Boie's Angabe aus einem *Coluber pantherinus* (*Col. Lichtensteini* Wied), einer bloss in America vorkommenden Schlange herausgeschnitten sein!

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

positae; supraorbitalia squamosa; aures apertae. Cutis gularis laxa, transversim profunde plicata. Corpus subdepressum, squamis minutis carinatis vestitum; crista nuchae, dorsi caudaeque baseos humilis denticulata. Cauda subteres, squamis mediocribus carinatis verticillatis. Palmae plantaeque pentadactylae, hypodactylis carinatis; pori femorales nulli.

1854. *Chalarodon* ¹⁾, Peters, Bericht d. K. Preuss. Akademie d. Wissensch. p. 616.

Eine dem südamericanischen *Enyalus* sehr nahe stehende Gattung, welche sich äusserlich von dieser nur durch die etwas höher gelegenen Nasenlöcher, die grösseren Schuppen auf der Schnauze, die sehr entwickelte Quersfaltung der Kehle und die gekielte Beschaffenheit der Schuppen der Fusssohlen unterscheidet. Auch in der Bildung des Skelets und der Eingeweide findet sich die grösste Übereinstimmung mit jener Gattung. Ich bin daher der Ansicht, dass man *Chalarodon*, ebenso wie *Enyalus*, nur als eine Unter-gattung von *Ophryoëssa* betrachten könnte.

Chalarodon madagascariensis, Peters.

Tafel VI. Fig. 3. 3a.

Ch. cinereocarneus, vitta dorsali media fuscocinerea, nigrofusco fasciatus alboque punctatus; oculo occipitali pupillato.

Habitatio: Madagascar occidentalis (St. Augustinsbai).

1854. *Chalarodon madagascariensis*, l. c. p. 616.

Der Kopf ist um ein Drittel länger als breit und wenig breiter als hoch. Die Schnauze ist flach convex, doppelt so lang wie der Augendurchmesser und länger als die Entfernung des Auges von dem Trommelfell. Der Canthus rostralis ist scharf gegen die concave Frenalgegend abgesetzt.

Die Schuppen der Oberschnauze und des Interorbitalraums sind ziemlich gross, länglich, polygonal, gekielt und schliessen sich den polygonalen grösseren Schuppen an, welche in zwei bis drei Reihen das ziemlich grosse, in der Mitte durch eine warzenförmige Hervorragung ausgezeichnete Occipitale umgeben. Die Supraorbitalgegend ist von viel kleineren gekielten Schuppen bedeckt, welche merklich grösser als die der Schläfengegend und doppelt so gross wie die Rückenschuppen sind. Das Rostrale ist niedrig, viel breiter als hoch und stösst mit einem mittleren abgerundeten Vorsprunge an die beiden vordersten mittleren Rostralschuppen; ausserdem steht es an jeder Seite in Berührung mit einer Rostralschuppe, einer Frenalschuppe und dem ersten Supralabiale. Die runden Nasenlöcher öffnen sich nach der Seite und zugleich etwas nach oben gerichtet, in dem hinteren Ende eines über dem Canthus rostralis gelegenen, fast birnförmigen, vorn verschmälerten convexen Nasale, welches von dem Rostrale durch eine

¹⁾ γαλιός, lose, ὀδών. Letzteres ist masculinum, was ich ausdrücklich hier zu bemerken mir erlaube, da eine Anzahl von Autoren die mit —odon zusammengesetzten Gattungsbenennungen fälschlich als neutrum behandeln.

Schuppe, von dem der anderen Seite durch vier und von dem ersten Supralabiale durch zwei bis drei Schuppenreihen getrennt ist. Unter und hinter dem Nasale bemerkt man eine Reihe sehr kleiner Schüppchen, welche es von den grösseren Frenal- und Rostralschuppen trennen. Die Frenalgegend ist von meist länglichen gekielten Schuppen bekleidet, welche an der höchsten Stelle vier bis sechs Längsreihen bilden. Von den vier bis fünf scharfgekielten Infraorbitalia sind die beiden ersten sehr langgestreckt und das erste stösst an die grösste Schuppe des Canthus rostralis; von den Supralabialia werden sie durch drei Reihen länglicher Schuppen getrennt, von denen die der untersten Reihe die grössten sind. Auf das Rostrale folgen jederseits 7 bis 8 längliche niedrige Supralabialia. Das Mentale ist dreieckig abgerundet, viel schmaler als das Rostrale; jederseits befinden sich 9 bis 10 längliche niedrige Infralabialia, denen sich nach innen 5 bis 6 alternirende Reihen länglich rhomboidaler, oder vielmehr hexagonaler gekielter Schuppen anschliessen, welche allmählig in die kleinen dachziegelförmig gelagerten gekielten Schuppen der mittleren und hinteren Submentalgegend übergehen. Die Augenlider sind mit körnerförmigen Schuppen bekleidet; den Augenlidrand bedeckt eine innere Reihe viereckiger platter Schuppen, an welche sich eine äussere Reihe anschliesst, welche in Form eines sägeförmigen Kammes vorspringt. Die Ohröffnung ist im senkrechten Durchmesser, welcher etwas kleiner als die Augenlidspalte ist, beträchtlicher als von vorn nach hinten und am vorderen Rande derselben ragen die mittleren Randschuppen ein wenig zackenförmig vor.

Im Zwischenkiefer befinden sich sieben einspitzige und in jedem Oberkiefer 22 Zähne, von denen die zwei bis drei ersten einspitzig, die übrigen dreispitzig, mit einem vorderen und hinteren kleinen Nebenzacken versehen sind; im Unterkiefer stehen ebenfalls 22 Zähne, von denen die zwei bis drei ersten einspitzig, die übrigen dreispitzig sind. In den Flügelbeinen befindet sich nahe ihrem inneren Rande eine einfache Reihe von 5 bis 7 kleinen kegelförmigen Zähnen. Die Zunge ist, wie gewöhnlich, dick, schwammig, herzförmig, vorn eingeschnitten und hinten mit einem Ausschnitt, in welchem das obere Ende des Kehlkopfes liegt. Die rundlich dreieckigen Choanen befinden sich jederseits an dem hinteren Ende einer ovalen Schleimhautplatte, welche den vorderen Theil des Gaumens bedeckt. Hinter dieser Platte zeigt der Gaumen eine sich nach hinten verbreiternde Längsfurche und die länglichen Tubenöffnungen sieht man jederseits in der Vertiefung an der Basis cranii hinter dem Gaumen.

Vor der Brust bildet der Hals eine tiefe Querfalte, in welcher die Schuppen kleiner sind als vor und hinter derselben; vor ihr bildet die Haut eine bis zwei schwächere Querfalten.

Der Körper ist merklich breiter als hoch, oben mit ziemlich gleichen gekielten Schuppen bekleidet; genau betrachtet sind die Schuppen der Körperseiten die kleinsten und die des Bauches die grössten. Auf dem Nacken beginnt eine Mittelreihe merk-

lich grösserer Schuppen, welche sich bis auf die Schwanzbasis ausdehnt und so einen niedrigen gezähnelten Kamm bildet; eine oder zwei Reihen Schuppen jederseits neben dieser Mittelreihe sind ein wenig grösser als die übrigen Rückenschuppen. In der Cloake befindet sich eine Querreihe von 6 bis 8 Drüsenporen (bei den Männchen). Von dem hinteren Rande der Kehlfalte bis zu der Cloake zählt man gegen 120 Querreihen von Schuppen.

Der Schwanz ist an der Basis etwas abgeplattet, dann rund und darauf mehr zusammengedrückt; er wird zuerst von Schuppen bekleidet, welche denen des Körpers ähnlich sind, allmählig aber an Grösse zunehmen und sich deutlich ringförmig ordnen, wobei anfangs die Schuppen der einzelnen Ringe alterniren, dann aber hinter einander stehen und zugleich die Kiele der Schuppen fortlaufende Linien bilden.

Die vordere Extremität ragt fast mit der ganzen Hand über die Schnauze hinaus, die hintere reicht mit der Kralle der vierten Zehe bis an das Nasenloch. Die Aussenseiten der Extremitäten werden von gekielten Schuppen bekleidet, welche an Grösse ziemlich mit denen der Supraorbitalgegend übereinstimmen; an der inneren Seite des Vorderarms und des Unterschenkels sind sie nur wenig kleiner, während längs der Mitte der Innenseite des Oberarms und an der Hinterseite des Oberschenkels sich eine sehr feine körnige Beschuppung findet. Die Hand- und Fusssohlen sind mit kleinen gekielten Schuppen bekleidet; die Sohlen der Finger und Zehen werden von einer Reihe gekielter Schuppen bedeckt. Die Krallen sind lang, wenig gekrümmt und sehr spitz, die der Zehen sind die längsten. Die Finger nehmen von dem ersten bis dritten rasch an Länge zu, der vierte ist, obgleich mit einem Gliede mehr versehen, ein wenig kürzer als der dritte und der fünfte kommt dem ersten an Länge gleich. An der Hinterextremität nimmt die Länge der Zehen von der ersten bis zur vierten progressiv sehr zu und die fünfte Zehe steht in der Länge zwischen der zweiten und dritten.

Die Grundfarbe ist im Leben eine graufleischfarbige; das Occipitalschild ist durch einen schwarzen Fleck mit weissem Centrum ausgezeichnet. Der Rücken ist mit schwarzbraunen bogenförmigen, mit ihrer Convexität nach vorn gerichteten Querbinden geziert, zwischen denen hellere, in Weingeist weisse, Punkte hervortreten. Die Aussenseiten der Gliedmaßen sind schwarzbraun marmorirt und diese Marmorirung wird am Vorderarm und Unterschenkel breiter, bindenförmig. Die Hinterseite der Oberschenkel ist mit einer weissen, schwarzbraun eingefassten Längslinie geziert. Auf dem Schwanz sieht man mehr oder weniger deutlich eine braune, sich in Fleckchen auflösende Längslinie. Von dem Auge aus gehen zwei oder drei dunkle Längslinien über die Schläfengegend an den Seitenhals; zwei andere Linien steigen von der unteren Seite des Auges bogenförmig nach unten und hinten und setzen sich auf die Unterseite fort, wo sie, so wie andere ihnen ähnliche parallele Linien mit denen der anderen Seite nach hinten convergiren. Die Bauchseite, die Unterseite des Schwanzes und der Extremitäten sind gelblich.

Die Wirbelsäule wird aus sieben Halswirbeln, sechzehn rippentragenden Brustwirbeln, einem Lendenwirbel, zwei Kreuzbeinwirbeln und 54 Schwanzwirbeln gebildet. Die drei letzten Halswirbel tragen bewegliche Rippen, sechs Paar Rippen verbinden sich mit dem Brustbein und die Knorpel der beiden letzten wahren Rippen vereinigen sich zu einem gemeinsamen Stamm vor ihrer Vereinigung mit dem Brustbein. Die folgenden zehn Brustwirbel tragen sämtlich bewegliche Rippen, welche allmählig an Länge abnehmen.

Der Schädel zeigt alle wesentlichen Merkmale der Iguanae und schliesst sich zunächst an den von *Enyalus (bilineatus)* an. Die geringere Vertiefung der vorderen Frontalgegend, die Convexität der Basis des Hinterhaupts und die grosse Fontanelle des einfachen Parietale deuten auf einen noch jugendlichen Zustand. Auch das Zungenbein ist ganz ähnlich wie es Cuvier von *Iguana* abgebildet hat: der lange dünne Processus entoglossus, die von dem Zungenbein nach hinten ausgehenden, paarigen, aneinander liegenden Fortsätze und die Form der beiden schlanken Hörnerpaare. Ebenso zeigt auch das Brustbein und die Bildung der Extremitäten keine besonderen, von den bereits bei den Iguanen bekannten, abweichenden Eigenthümlichkeiten. Die Zahl der Phalangen ist an der vorderen und hinteren Extremität von der ersten bis fünften Zehe: 2, 3, 4, 5, 3.

Die musculöse Speiseröhre geht in einen langgestreckten, hufeisenförmig gekrümmten Magen über, der mit Insectenresten gefüllt war; der dünne Darm ist kaum doppelt so lang wie der Magen und an der Eintrittsstelle desselben in den Dickdarm bildet dieser letztere eine halbkugelige blinddarmförmige Aussackung. Die Leber ist zweilappig, der rechte Lappen viel länger gestreckt und vor der Mitte des hintern Randes mit einem Ausschnitt für die kugelige Gallenblase versehen. Die Milz ist gestreckt und das Pancreas ein dünner drüsiger Körper. Die Ruthen der Männchen sind glatt und zugespitzt.

Totallänge 142 mm; Kopflänge 14 mm; Kopfbreite 9,5 mm; Kopfhöhe 8,5 mm; Schnauzenspitze bis After 50 mm; Schwanz 92 mm; Vorderextremität 25 mm; Hand mit 3. Finger 10 mm; Hinterextremität 43 mm; Fuss mit 4. Zehe 21 mm.

Ich fing zehn Exemplare dieser zierlichen Eidechse im August 1844 an der Küste von Madagascar in der St. Augustinsbai, wo sie ziemlich häufig war, sich aber wegen ihrer grossen Schnelligkeit nicht leicht erhaschen liess. Die Exemplare sind alle von ziemlich gleicher Grösse, aber ich vermüthe nach der Beschaffenheit des Scheitelbeins, dass diese Art beträchtlich grösser wird.

Agamae.

Die Familie der Agamen ist im Vergleich zu Nord-, West- und Südafrika in der Provinz Mossambique nur sparsam durch zwei Arten der Gattung *Agama* vertreten, welche ausserdem zu den weniger ausgezeichneten Formen gehören. Die Gattungen

Stellio sowohl, wie *Trapelus* sind kaum von *Agama* zu trennen und höchstens als Unter-gattungen derselben zu betrachten, da die erste durch *A. atricollis* Smith (*Stellio capensis* A. Duméril) und *A. intermedia* Blanford, die letztere durch den der *A. agilis* Olivier sehr nahe stehenden *Trapelus Savignyi* D. B. in dieselbe übergeht.

Agama, Daudin, Duméril et Bibron.

Agama mossambica, Peters.

Tafel VII. Fig. 1.

A. crista spinali humili serrata, fasciculis colli aculeatis, squamis per series 69 ad 85 longitudinales dispositis, dorsalibus homogeneis, ventralibus carinatis; digito quarto tertio paulo longiore.

Habitatio: Regiones litorales inter 7° et 20° Lat. austr.

1854. *Agama mossambica*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. p. 616.

1874. *Agama cariniventris*, Peters, ibidem p. 159.

Der Kopf ist ungefähr ein Drittel länger als breit und um ein Viertel breiter als hoch; die Schnauze ist länger als der Augendurchmesser, oben flach, in der Mitte mit zwei bis drei länglichen convexen Schuppen, sonst mit platten Schuppen bedeckt, welche gegen die in sechs bis sieben Längsreihen stehenden Supraorbitalschuppen an Grösse zurückstehen. Canthus rostralis und Supraorbitalrand scharf vorspringend. Nasenloch rund, in dem Canthus rostralis; Nasenschild vorn zugespitzt, von dem Rostrale durch eine, von den Supralabialia durch drei Schuppenreihen getrennt. Frenalgegend, wie gewöhnlich, vertieft, in der Mitte mit acht bis neun Längsreihen von Schuppen, von denen die der obersten Reihe die breitesten, die der untersten Reihen den Supralabialschildern ähnlich, die längsten sind. Zwischen den Supralabialien und dem Augenlid fünf Längsreihen von Schuppen. Die Schläfengegend ist von convexen und zum Theil deutlich gekielten Schuppen bedeckt. Das Occipitalschild ist gross, unregelmässig polygonal und die Seiten des Hinterhaupts werden von convexen oder gekielten Schuppen bekleidet, welche den Supraorbitalia an Grösse gleich kommen. Die Augenlider sind mit kleinen rundlichen oder polygonalen Schuppen bekleidet, ausgenommen am Rande, wo sich zwei Reihen viereckiger Schuppen befinden; die Augenlidspalte ist im Vergleich zu den grossen Augenlidern, wie bei allen Arten, klein, so dass eigentlich nur ein grosses rundes Augenlid mit einer Längsspalte vorhanden ist. Das Trommelfell ist länglich rund und hat seinen grössten Durchmesser, welcher der Augenlidspalte gleich kommt, von oben und vorn nach unten und hinten; nahe dem oberen und unteren Rande desselben befinden sich einige vorspringende gekielte Schuppen. Nach oben und hinten von dem Trommelfell bemerkt man ein kleines Büschel verlängerter dornförmiger Schuppen, auf welches weiter nach innen hinter dem Nacken ein zweites grösseres Büschel folgt; ein drittes Büschel steht hinter dem Ohr über dem Unterkieferwinkel und

ein bis zwei andere an dem Unterkieferwinkel. Das Rostrale ist doppelt so breit wie hoch, im allgemeinen viereckig; die Oberlippe decken jederseits neun oder zehn längliche gekielte Supralabialia, denen ebenso viele gekielte Infralabialia entsprechen; das Mentale ist so breit wie das Rostrale, nach hinten abgerundet dreieckig; jederseits neben den Infralabialia befinden sich vier bis fünf Reihen länglicher gekielter Schuppen; die übrige Submentalgegend ist von bogenförmigen Querreihen abgerundeter rhomboidaler, mehr oder weniger deutlich gekielter Schuppen bedeckt, welche nach der Kehle hin allmählig an Grösse abnehmen.

Im Zwischenkiefer sitzt etwas zurück ein kleiner conischer Mittelzahn, daneben folgen jederseits zuerst ein kleiner, dann ein grosser conischer Eckzahn und dann 18 Backzähne, welche mehr oder weniger deutlich einen vorderen und einen meist stärkeren hinteren Nebenzacken haben und von denen der letzte kleine durch einen Zwischenraum von den anderen getrennt ist. Im Unterkiefer stehen in der Mitte vier conische Zähne, von denen die äusseren grösseren ein wenig grösser sind als die oberen inneren und dann 18 Backzähne in einer zusammenhängenden Reihe, an denen ein mehr oder weniger deutlicher vorderer Nebenzacken entwickelt ist. Die Choanen bilden jederseits eine grosse Sförmige Längsspalte und die sehr weiten langen Tubenöffnungen in der Vertiefung hinter dem Gaumen haben eine fast nierenförmige Gestalt. Die Zunge ist an der platten äussersten Spitze deutlich zweispaltig.

Der wie gewöhnlich sehr zusammengeschnürte Hals ist mit kleinen Schuppen bekleidet, welche allmählig in die grösseren der angrenzenden Gegenden übergehen; er ist ähnlich, wie bei *A. colonorum* gefaltet: an der Kehle befinden sich zwei am hinteren Rande wellenförmige Querfalten, welche an der Seite des Halses in einem spitzen Winkel zusammentreten zu einer Falte, welche sich bogenförmig bis zu dem oberen Theil der Schulter verlängert und hier ein Büschel oder einen linienförmigen Haufen stachelförmiger Schuppen trägt, zugleich aber die vordere Wand einer tiefen Antehumeralfalte bildet. In der Mitte zwischen dem Stachelbüschel dieser Antehumeralfalte und dem oben erwähnten hinter dem Hinterhaupt befindet sich noch ein Büschel stachelförmiger Schuppen auf dem Seitentheile des Nackens.

Auf dem Nacken befindet sich ein Kamm aus verlängerten dreieckigen zugespitzten Schuppen, welcher in einen niedrigen Rückenamm übergeht, der in der Kreuzgegend etwas höher wird, um sich auf dem Schwanz fortzusetzen. Die Körperschuppen bilden 69 bis 85 Längsreihen; die des Rückens sind deutlich gekielt und die in Dornen auslaufenden Kiele bilden nach hinten aufsteigende Linien; die rautenförmigen Bauchschuppen sind ebenfalls mehr oder weniger deutlich gekielt. Die Präanalschuppen sind ähnlich den Bauchschuppen, nur am Cloakenrande viel kleiner; bei den Männchen findet sich eine doppelte Reihe von je vierzehn Präanalsporen. Der Schwanz ist bei den Männchen viel länger und kräftiger als bei den Weibchen, an der Basis etwas abgeplattet,

dann zusammengedrückt. Er ist sowohl oben wie unten von stark dornig gekielten, dachziegelförmig geordneten Schuppen bekleidet, die ein halb bis einmal grösser sind, als die des Rückens und welche hinter der Basis in 23 bis 25 Längsreihen stehen.

Die vordere Extremität reicht mit der ganzen Hand über die Schnauze hinaus; der kürzeste Finger ist der erste, der zweite ist etwas länger als der fünfte und von den beiden längsten ist der vierte nur wenig länger als der dritte. Die Aussenseiten des Ober- und Vorderarms sind mit gekielten Schuppen bekleidet, welche so gross oder grösser als die des Rückens sind; nur am Ellbogen befinden sich kleinere Schuppen. Die Innenseite dieser Extremität ist von kleineren, schwach gekielten Schuppen bekleidet, welche grösser am Vorder- als am Oberarm sind. Die Handsohle ist von etwa acht, die der Finger von einer Reihe dornig gekielter Schuppen bedeckt. Die Krallen sind mässig gekrümmt, scharf, vor ihrer Spitze am unteren Rande bogenförmig ausgeschnitten. Die hintere Extremität ragt bis an den Kopf; die vierte Zehe ist um ein Drittel länger als die zweite, die vierte längste überragt die dritte aber nur wenig. Die Beschuppung dieser Extremität ist ähnlich wie die der vorderen und die Krallen sind nur wenig grösser als die der Finger.

Die Färbung ist zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden. Bei jüngeren Thieren besteht die Zeichnung in fünf grossen länglichen schwarzbraunen Flecken, welche sich an jeder Seite des Rückens, von der Schulter bis zur Kreuzgegend, befinden und welche durch halb so grosse gelbe Flecke von einander, durch eine im Nacken beginnende gelbe Längsbinde von denen der anderen Seite und durch eine wellenförmige Binde derselben Farbe nach aussen von der braunen gelbgefleckten Körperseite getrennt werden. Der Kopf ist olivenbraun, hinten bläulich grün, über und unter dem Ohr mit gelbem Fleck. Bei älteren Exemplaren fliessen die dunklen Flecke zusammen und schliessen einen Theil der gelben Flecke und der früheren mittleren Längsbinde ein, so dass jetzt auf der Mittellinie des Rückens fünf rautenförmige schwarzumsäumte gelbe Flecke erscheinen, während der Schwanz und die Extremitäten, wie auch früher, dunkel gebändert erscheinen. Später erscheint die ganze Oberseite mehr einfarbig braungelb oder aschgrau mit schwarzen Punkten oder auch mit unregelmässigen schwarzen Zickzackflecken an den Seiten des Halses, des Körpers, auf dem Schwanz und der Aussenseite der Gliedmassen. Bei dem Farbenwechsel werden die schwarzen Flecke braun oder selbst ziegelroth, die aschgraue Farbe gelb oder grün, so dass dieser Wechsel ebenso auffallend und stark, wie bei Chamaeleonen ist.

Das Skelet eines Männchens hat sieben Halswirbel, von denen die beiden letzten lange Rippen tragen, vierzehn rippentragende Brustwirbel, einen rippenlosen Lendenwirbel, zwei Kreuzbein- und 41 Schwanzwirbel. Fünf Paar Rippen verbinden sich mit dem Brustbein.

Die Speiseröhre geht in einen spindelförmigen Magen über, welcher Reste von Insecten verschiedener Ordnungen enthielt und sich von dem Darm durch einen deut-

lichen Pförtner absetzt; der Dünndarm ist etwas länger als der Kopf und Körper zusammen und an der Übergangsstelle desselben in den Dickdarm befindet sich ein länglich taschenförmiger Blindsack. Die Leber ist in zwei Hauptlappen geteilt, der rechte grössere trägt in einem Ausschnitt die rundliche Gallenblase und ist in eine lange Spitze ausgezogen. Die Milz ist länglich und sehr klein, das Pancreas ebenfalls sehr klein und gelappt. Die Nieren sind lang, dreieckig und hinten zugespitzt; die Harnblase ist lang gestreckt. Die Hoden sind bohnenförmig, die Vasa deferentia sehr dick und gewunden. Ein Weibchen enthielt an jeder Seite im Eierstock drei sehr entwickelte, ein anderes jederseits sechs weniger entwickelte Eier.

Mafse eines ausgewachsenen Männchens: Totallänge 33 cm; Kopflänge 3 cm; Kopfbreite 21 mm; Kopfhöhe 16 mm; Schnauze bis After 115 mm; Schwanz 215 mm; Vorderextremität 52 mm; Hand mit 4. Finger 19 mm; Hinterextremität 70 mm; Fuss mit 4. Zehe 30 mm.

Diese Eidechse fand ich nicht selten von Mossimböa bis Quellimane, namentlich auch häufig auf der Halbinsel Cabaceira in ebener Gegend und in der Nähe von Cocospalmen. Sie lässt sich sehr nahe kommen und streckt dann den Kopf in die Höhe, wenn man sie aber erhaschen will, klettert sie mit ausserordentlicher Geschwindigkeit auf die Bäume. J. M. Hildebrandt fand an der Küste des Festlandes von Zanzibar ein Exemplar, welches durch grössere Schuppen und stärkere Kielung der Bauchschuppen verschieden schien und als *A. cariniventris* beschrieben wurde, aber nach genauerer Vergleichung nicht von der vorstehenden Art zu trennen ist.

Man findet auf dieser *Agama* oft eine eigenthümliche, durch ihre scharlachrothe Färbung in die Augen springende und durch ihre breite flügelartige Körpergestalt ausgezeichnete Acaridenart, welche ich als *Pterygosoma Agamae* beschrieben habe.

Diese Art stimmt im Habitus am meisten überein mit der asiatischen *A. sanguinolenta* Pallas (*A. aralensis* Licht.), welche sich aber schon auf den ersten Blick durch die grösseren Schuppen, eine verschiedene Zeichnung und die über die dritte sehr hervorragende vierte Zehe auszeichnet.

Von den africanischen Arten mit homogener Beschuppung und stachelförmigen Schuppenbüscheln am Halse unterscheiden sich *A. colonorum* Daudin und *A. occipitalis* Gray aus West- und Nordafrika meist durch grössere Schuppen, die glatte Beschaffenheit der Bauchschuppen und den Mangel eines Rückenkamms, *A. congica* Peters durch dieselben Merkmale, *A. picticauda* Peters aus Guinea und *A. planiceps* Peters aus dem Hererolande ausserdem durch den viel platteren Kopf und die längere Schnauze. Alle diese Arten sind auch in der Jugend sehr verschieden gezeichnet.

Agama armata, Peters.

Tafel VII. Fig. 2.

A. crista spinali humili serrata, fasciculis colli aculeatis, squamis per series 80 ad 86 longitudinales dispositis, dorsalibus heterogeneis, ventralibus carinatis; supralabialibus 10 ad 12; membrana tympani duas tertias oculi partes aequante; digito quarto tertio paullo longiore.

Habitatio: Rios de Sena, Tette.

1848. *Agama aculeata*, Bianconi, Specimina zoologica mosambicana. p. 27. Taf. I. Fig. 2. (non Merrom).

1854. *Agama armata*, Peters, Bericht der Kgl. Preuss. Akad. der Wissensch. p. 616.

1864. ? *Agama occipitalis*, (Gray) Günther, Proceed. Zool. Soc. London. p. 307.

Der Kopf ist um den achten Theil länger als breit und um ein Drittel breiter als hoch. Die Schnauze ist convex, um ein Drittel länger als der Augendurchmesser. Die Beschuppung des Kopfes unterscheidet sich von der der vorhergehenden wesentlich nur durch den Mangel langer Schuppen auf der Mitte der Schnauze, durch das kleinere Occipitalschild und durch die weniger langgestreckten und daher meist zahlreicheren Labialschilder, sowie der sich daran schliessenden Schuppenreihen. Die stachelartige Bewaffnung um das Trommelfell herum, die Hals- und Kehlfalten sowie die Büschel stachelförmiger Schuppen an den Halsseiten bieten ebenfalls keine wesentlichen Verschiedenheiten dar. Die Zunge bietet nichts eigenthümliches dar; die Sförmigen Choanen und die Tubenöffnungen sind ähnlich wie bei der vorigen Art gestaltet, aber merklich kleiner. Die Zähne stimmen mit denen der vorigen Art überein, nur sind oben und unten jederseits 17, statt 18 Backzähne vorhanden.

Der Nacken- und Rückenkamm ist ebenfalls in ähnlicher Weise entwickelt, nur geht der letztere nicht über die Basis des Schwanzes hinaus. Die Rückenschuppen sind gekielt, mit nach hinten aufsteigenden Kielen; die der Mitte des Rückens sind etwas grösser als die ebenfalls gekielten Bauchschuppen. Unter den kleineren Rückenschuppen treten aber merklich grössere hervor, welche sich an jeder Seite in drei bis vier Längsreihen ordnen und von denen die oberen sich auch noch auf die Schwanzbasis fortsetzen. Die Männchen zeigen zwei Reihen von je zwölf Präanalporen, von denen die der vorderen Reihe kleiner erscheinen. Der Schwanz lässt Männchen und Weibchen sogleich erkennen, obgleich er bei den ersteren nicht so auffallend viel stärker und länger ist, als bei der vorigen Art; er ist an der Basis abgeplattet und dann mehr kegelförmig, nicht zusammengedrückt. Die Schuppen desselben sind sämmtlich gekielt und dachziegelförmig geordnet; sie stehen hinter der verdickten Basis in 18 Längsreihen.

Die Proportionen der Extremitäten sind dieselben, wie bei der vorigen Art; die Beschuppung erscheint bei einzelnen Exemplaren etwas gröber.

Die Färbung ist bei den ausgewachsenen Exemplaren olivenbraun, die der Schuppen auf der Mitte der Stirn und auf den Seiten des Hinterhaupts grün. Längs der

Mitte des Rückens zieht sich eine breite von Zeit zu Zeit wellenförmig erweiterte dunkel eingefasste Binde hin oder es treten paarige schwarze Flecke hervor, von denen das erste Paar auf dem Halse, vier Paar auf dem Körper und ein Paar auf der Basis des Schwanzes sich befinden, während der Schwanz mit schwarzen Querbinden geziert ist. Bei den Jungen sieht man dagegen, anstatt der hellen Längsbinde, sechs rundlich ovale Flecke, welche jederseits schwarz eingefasst sind, an denselben Stellen, wo sich bei den älteren die paarigen schwarzen Flecke befinden. Das Unterkinn ist bei jungen Exemplaren entweder gelb, schwarzpunktirt oder mit weissen Flecken auf schwarzblauem Grunde geziert, an der Brust und am Bauche findet sich auf gelbem Grunde eine dunkle Fleckung oder Marmorirung, ähnlich wie bei *A. hispida*. Am Kopfe junger Exemplare unterscheidet man mehr oder weniger deutlich einen Fleck auf dem Schnauzenende, eine erste Querbinde zwischen dem vorderen, eine zweite nach dem Occipitalschilde winklig gebogene zwischen dem hinteren Theil der Augen und zwei von dem hinteren Augenrande ausgehende Binden von rostbrauner Färbung. Der Farbenwechsel ist eben so lebhaft wie bei der vorhergehenden Art.

Das Skelet stimmt in der Bildung mit dem der vorigen Art überein, abgesehen davon, dass das vorliegende Exemplar, ebenfalls das eines Männchens, sechs Schwanzwirbel weniger, statt 41 nur 35, hat, was aber sehr wohl individuell sein kann. Die Zahl der Phalangen ist, wie bei der vorigen Art, an der vorderen und hinteren Extremität von der 1. bis 5. Zehe: 2, 3, 4, 5, 3.

Auch die Eingeweide sind denen der vorigen Art sehr ähnlich, nur erscheint der Blinddarm etwas länger und mehr zugespitzt. Der Magen war angefüllt mit zerbröckelten Stücken von Coleopteren, Orthopteren und Hymenopteren.

Totallänge eines Männchens 247 mm; Kopflänge 24,5 mm; Kopfbreite 21 mm; Kopfhöhe 14 mm; Schnauze bis After 92 mm; Schwanzlänge 155 mm; Vorderextremität 45 mm; Hand mit 4. Finger 15 mm; Hinterextremität 57 mm; Fuss mit 4. Zehe 22 mm.

Diese Art ist mir nur in ebenen waldigen Gegenden in Rios de Sena, bei Sena und Tette, also nur im Innern des Landes vorgekommen, wo sie von den Eingebornen „*tóque*“ genannt wird. Bianconi erhielt sie durch Fornasini aus Inhambane, wahrscheinlich aus dem Innern des Landes, da ich dieselbe niemals während eines mehrmonatlichen Aufenthalts in Inhambane gesehen habe und die Agamen zu denjenigen Arten gehören, welche man nicht leicht übersehen kann.

Von den Arten mit heterogener Pholidosis und Büscheln stachelförmiger Schuppen ist mit ihr am nächsten verwandt die *A. hispida* Linné (cf. Monatsberichte d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. 1870. p. 112), welche sich aber, abgesehen davon, dass die Stachelschuppen meistens viel mehr entwickelt sind und die Zeichnung des Rückens V förmige dunkle Querbinden zeigt, durch das merklich kleinere Trommelfell und die grössere Zahl der Lippenschilder, 13 bis 15 jederseits, unterscheidet. *A. atra* Daudin

ist sogleich durch einen ganz anderen Habitus, den viel platteren Kopf und die viel feinere Beschuppung zu unterscheiden. Dagegen findet sich an der Westküste Africas, bei Otjimbingue im Hererolande eine Art oder Varietät, *A. infralineata* Peters, welche, abgesehen von der eigenthümlichen linienförmigen Zeichnung der Bauchseite und der etwas verschiedenen Zeichnung des Rückens im Jugendzustand, ich nicht von ihr zu unterscheiden weiss. *A. caeluticeps* Smith, welche ich aus eigener Anschauung nicht kenne, hat eine die dritte weit überragende vierte Hinterzehe und die Schuppen des Vorderkopfes eigenthümlich radial gestreift.

Lacertae.

Lacerta, Cuvier.

Lacerta tessellata, Smith.

1838. *Lacerta tessellata, livida et elegans*, Smith, Magaz. Nat. Hist. new ser. II. p. 92.
 1839. *Lacerta tessellata*, Duméril et Bibron, Erp. gén. V. p. 244.
 1845. *Nucras tessellata*, Gray, Catalogue of the specimens of Lizards. p. 33.
 1854. *Lacerta Delalandii*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 616.
 1864. *Teira ornata*, Gray, Proceed. Zoolog. Society. London. p. 58.

Von dieser schönen Eidechse, welche sich wesentlich, wie Duméril et Bibron anführen, von *L. Delalandii* nur durch die etwas grössere Länge der Gliedmaßen unterscheidet, kamen mir zwei Farbenvarietäten vor, die mit keiner der beschriebenen ganz übereinstimmen. Smith und Gray geben in ihrer Beschreibung sechs, Duméril et Bibron acht Längsreihen von Bauchschuppen an, ein Widerspruch, der sich dadurch erklärt, dass von den ersteren die äusserste unvollkommnere Reihe kleinerer Schuppen nicht mitgezählt worden ist.

Die erste Farbenvarietät, welche sich der *Variété c.* Duméril et Bibron am nächsten anschliesst und welche von Gray als *Teira ornata* kurz beschrieben ist, scheint vorzugsweise den jüngeren Exemplaren zuzukommen. Auf dem braunen Rücken verlaufen drei deutliche weisse, schwarz gesäumte Längslinien, welche am Hinterhaupt entspringen und sich auf der Schwanzbasis verlieren. An jeder Körperseite befindet sich ausserdem noch eine undeutlicher begrenzte weisse Linie, welche den helleren unteren von dem mehr schwarzbraunen oberen Seitentheil trennt, der aber von den senkrechten weissen Querbinden, welche die Kopf- und Körperseiten zieren, durchsetzt wird. Bei älteren Exemplaren werden diese weissen Rückenlinien undeutlicher und es treten zwischen ihnen, so wie auf der oberen Seite des Schwanzes zerstreute schwarze Flecke auf, wie sie sich bei der zweiten Varietät finden.

Bei dieser zweiten Varietät fehlen die weissen Längslinien gänzlich und der gelb- oder grünlichbraune Rücken und Schwanz ist dichter mit unregelmässigen, zuweilen

ringförmigen schwarzen Flecken bestreut. Die Seiten des Körpers haben eine schwärzere Grundfarbe und die senkrechten weissen, schwarz eingefassten Binden finden sich nur am Kopfe und Halse, während sie an den Körperseiten in mehr oder weniger zusammenhängende Flecke und Punkte aufgelöst sind. Die ganze Unterseite ist im Leben schneeweiss.

Ich habe diese Eidechse häufiger nur in der Umgebung von Tette beobachtet, wo sie den einheimischen Namen *soromonda* trägt. Von der zweiten Varietät erhielt ich ein Exemplar auf dem Prazo Boror. A. Smith fand seine *L. tessellata* in den westlichen Theilen Südafrica's, namentlich im kleinen Namaqua-Lande.

Ichnotropis, Peters.

Habitus lacertinus. Lingua longiuscula, squamulosa, bicuspis. Dentis intermaxillares conici, maxillares mandibularesque bicuspides, pterygoidei breves. Nares laterales inter scutella terna apertae. Palpebrae perfectae; laminae supraorbitales osseae. Aures conspicuae. Collare nullum, plica axillaris utrinque arcuata. Squamae dorsi carinatae, ingluviici, pectoris ventrisque laeves imbricatae. Palmae plantaeque pentadactylae, squamae hypodactylorum carinatae. Pori femorales.

1854. *Ichnotropis*¹⁾, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 617.

Diese neue Gruppe der *Lacertae* stimmt mit *Tropidosaura* überein durch die Pholidosis, den Mangel einer Kehlfalte und die Bildung der bogenförmigen Falten vor der Schulter, weicht aber ab von ihr durch die zwischen drei Schildchen gelegenen Nasenlöcher und die gekielten Schuppen der Zehensohlen. Durch die Bildung der Nasenlöcher und der Kopfschilder zeigt sie mehr Übereinstimmung mit den *Eremias*, während sie von diesen durch den Mangel einer Kehlfalte und die abgerundeten, dachziegelförmig geordneten Schuppen der Bauchseite verschieden ist. Die ostindische *Calosaura* (*Calibrita*), welche mit ihr durch die Bildung der Nasenöffnung zwischen drei Schildchen²⁾, den Mangel der Kehlfalte, die Anwesenheit der Axillarfalte und die gekielten Schuppen der Finger- und Zehensohlen übereinstimmt, unterscheidet sich, abgesehen von dem durchsichtigen unteren Augenlide, durch die viereckigen Abdominalschuppen und den Mangel von Zähnen an dem Gaumen. Mit anderen Gattungen wird man sie nicht leicht verwechseln können.

Ichnotropis macrolepidota, Peters.

Tafel VIII. Fig. 1.

I. scutello internasali simplici, scutellis reliquis glabriore, supralabiali quinto vel sexto et infraorbitali connatis; squamis corporis medi per series 38 ad 40, abdominalibus per series

¹⁾ Ἰχνοσ, τρέπις.

²⁾ Duméril et Bibron (Erp. gén. V. p. 261) geben nur zwei Nasenschilder an, das hinterste dritte trägt aber ebenfalls noch mit einer Spitze zur Bildung der Nasenöffnung bei.

10 longitudinales dispositis; poris femoralibus utrinque 11 ad 13. Supra ex brunneo flavescens, vittis macularibus nigris duabus; vitta laterali nigra, albopunctata subtusque albomarginata; subtus flavidus.

Habitatio: Lourenzo Marques (Delagoa Bai); Inhambane.

1851. *Tropidosaurus capensis*, (Dum. Bibr.) Bianconi, Specim. Zoolog. Mosambicana p. 61.

1854. *Ichnotropis macrolepidota*, Peters, l. c. p. 617.

Der Kopf ist doppelt so lang wie breit und ein wenig breiter als hoch. Die Schnauze ist um die Hälfte länger als das Auge und länger als die Entfernung des Auges von der Ohröffnung. Die Canthi rostrales sind scharf und die Frenalgegend ist vertieft. Das Rostrale ist convex, breiter als lang, dringt mit seiner Spitze zwischen die beiden oberen Nasalia, und ist zu beiden Seiten von denselben am hinteren Rande gegen die oberen und unteren Nasalia bogenförmig eingebuchtet. Von den drei Nasalia, welche das Nasenloch umschliessen, ist das obere das grösste und stösst oben mit dem Rostrale, dem gleichen Schilde der anderen Seite und dem Internasale zusammen; das nächstgrosse untere stösst unten mit dem Rostrale, dem ersten Supralabiale und hinten mit dem ersten Frenale zusammen und das kleinste hintere, genau betrachtet pentagonale, ist mit seinem vorderen schmälere Theile zwischen den beiden anderen Nasalia, mit seinem breiteren hinteren Theile zwischen dem Internasale und dem ersten Frenale gelegen. Das Internasale ist einfach, flach convex, der Länge nach schwach gekielt, breiter als lang, hexagonal, hinten weniger stumpfwinklig als vorn. Die Präfrontalia sind doppelt oder fast doppelt so lang wie breit, von unregelmässig hexagonaler Gestalt, an der inneren Seite des hinteren spitzen Winkels zur Aufnahme des vorderen Endes des keulenförmigen Frontale bogenförmig eingebuchtet; ihre Oberfläche zeigt einen stärkeren und drei bis vier schwache Längskiele. Das Frontale ist doppelt so lang wie breit, in seinem vordersten breitesten Theile abgerundet, an den Seiten concav, hinten stumpfwinklig; seine Oberfläche ist durch einen starken Längskiel an jeder Seite, einen schwächeren längs der Mitte und einige schwächere Nebenkiele ausgezeichnet. Die beiden Frontoparietalia sind unregelmässig pentagonal, am hinteren Winkel mehr oder weniger abgerundet, der Länge nach etwas wellenförmig gekielt. Die grossen Parietalia sind entweder breiter als lang und dann hinten abgerundet oder länger als breit, hinten winklig vorspringend. Sie werden von einander getrennt durch das rhomboidale, vorn spitz- oder stumpfwinkelige Interparietale und ein schuppenförmiges Occipitale. Es sind drei Supraorbitalia vorhanden, von denen das hinterste sehr klein ist und die, wie alle oberen Kopfschilder, der Länge nach vielkielig sind; sie werden seitlich durch eine Reihe kleiner Schuppen von den Supraciliaria getrennt, während der vordere Theil der Supraorbitalgegend durch zwei Reihen etwas grösserer Schuppchen gedeckt wird. Das vordere lange Supraciliare und die nach oben umgebogenen beiden Frenalia bilden den scharfen Canthus rostralis. Es finden sich jederseits sechs bis sieben Supralabialia, von denen

das fünfte oder sechste unter dem Auge liegt und mit dem langen gekielten Infraorbitale verwachsen ist, welches selbst aber von dem Augenlide durch eine zweite Reihe kleiner Infraorbitalia getrennt ist. Zwischen den Frenalia oder dem hintersten Frenale und den Supralabialia schieben sich ein bis drei Zwischenschuppen ein. Das Mentale ist gross, hinten concav; die sechs Infralabialia jeder Seite sind schmal und stossen an fünf viel breitere Submentalia, von denen die vorderen zwei oder drei mit den gleichnamigen der anderen Seite zusammenstossen. Die übrige Submental- und Kehlgegend ist mit kleinen, glatten, dachziegelförmig gelagerten Schuppen bedeckt, welche allmählig in die der Brust übergehen. Das untere Augenlid ist mit körnerförmigen Schuppen bedeckt, mit Ausnahme der Mitte, welche von einer Reihe hoher plattenförmiger Schuppen bekleidet wird. Der Rand der Augenlider wird von einer sägeförmigen Reihe stärkerer Schuppen gebildet, an welche sich am oberen Augenlide eine Reihe breiter plattenförmiger anschliesst. Die Ohröffnung ist senkrecht, am hinteren Rande grade, am vorderen concav und oben von einer längeren Schuppe begrenzt; das Trommelfell liegt etwas vertieft. Die Schläfengegend ist mit gekielten Schuppen bekleidet, die kaum grösser sind als die des Nackens; neben dem Parietale befinden sich zwei Schuppen, von denen eine langgestreckt ist. Der Mundwinkel liegt unter dem letzten Drittel des Auges. Die Zunge ist, wie bei *Lacerta*, tief gespalten und mit platten schuppenförmigen Papillen bedeckt. Im Zwischenkiefer stehen 7 bis 9 kegelförmige Zähne, in jedem Oberkiefer 19 zweispitzige Zähne, an denen die vordere Spitze als eine Nebenzacke zu betrachten ist; im Unterkiefer zähle ich 22 Zähne von ähnlicher Gestalt, wie die Oberkieferzähne; am inneren Rande der Flügelbeine sieht man eine Reihe kurzer rundlicher Zähne.

Der Körper ist wenig breiter als hoch, mit mässig grossen Schuppen bekleidet, welche in der Mitte 38 bis 40 Längsreihen bilden und welche stark gekielt sind, mit Ausnahme der unteren Seitenschuppen, welche schwach gekielt sind und der zehn Reihen am Bauche, welche ganz glatt sind. Die Präanalschuppen weichen in Gestalt und Grösse nicht von denen des Bauches ab. Es findet sich keine Spur einer Kehlfalte, dagegen eine bogenförmige kleine Falte vor der Achsel jeder Seite. Der an seiner Basis abgeplattete, nachher runde Schwanz wird anfangs von rhomboidalen Schuppen bedeckt, welche grösser, aber ähnlich gestaltet sind wie die des Körpers, daher oben und an den Seiten gekielt, unten glatt sind; weiter hinten erhalten sie eine mehr länglich viereckige Gestalt, sind allenthalben mit einem Längskiel versehen und ringförmig geordnet.

Die vordere Extremität reicht nach vorn gelegt über die Mitte der Zügelgegend hinaus, die hintere mit der Krallen der vierten Zehe bis an die Ohröffnung. An jener ist der dritte und vierte Finger gleich lang, an dieser die vierte Zehe bei weitem die längste. Die Aussenseite der Gliedmassen und die Hinterseite des Vorderarms und Unterschenkels ist mit gekielten Schuppen von der Form und Grösse der Rückenschuppen bekleidet; die Ventralseite des Oberarms hat kleinere schwach gekielte, die Hinterseite

desselben viel kleinere und die Ellbogenrube noch kleinere gekielte Schuppen; die Innenseite des Vorderarms und die Oberseite der Hand und Finger hat glatte Schuppen, während die Handsohle vier bis fünf Längsreihen gekielter Schuppen, die Fingersohlen drei, einen mittleren und zwei seitliche, Längskiele zeigen. Die Schuppen der Ventralseite der hinteren Extremität sind glatt, und nehmen von vorn nach hinten an Grösse ab; am Unterschenkel bilden sie drei Längsreihen. Die Hinterseite des Oberschenkels ist mit sehr kleinen schwächer gekielten Schuppen bekleidet. Die Fuss- und Zehensohlen sind, wie die der Hand und Finger, gekielt, während die grösseren Schuppen des Fussrückens schwach gekielt oder ganz glatt sind. Auf jeder Seite 11 bis 13 Femoralporen.

Die Farbe ist oben gelbbraun mit zwei Reihen von schwarzen Flecken, welche auf der Schwanzbasis convergiren und sich zu einer einzigen vereinigen. An der Seite des Rostrale beginnt eine schwarze Binde, welche unter dem Canthus rostralis, durch das Auge und den oberen Theil der Ohröffnung weggeht, sich an der Körperseite verbreitert, mit einer Reihe weisser Punkte geziert ist und sich an der Seite des Schwanzes verliert; unten wird sie begrenzt von einer weissen Linie, welche ebenfalls von dem Rostrale ausgeht über die Supralabialia, unter dem Auge und mitten durch die Ohröffnung hinläuft, um sich ebenfalls an der Seite des Schwanzes zu verlieren. Von unten wird diese weisse Linie von einer zweiten schwarzen schmalen Binde eingefasst, welche von dem Rande der Oberlippenschilder ausgeht, den unteren Theil der Ohröffnung durchsetzt und hinter der Schulter aufhört. Die Gliedmassen haben aussen die Grundfarbe des Körpers und sind schwarz gefleckt und punctirt. Die Unterseite ist gelblich.

Totallänge 17 cm; Kopflänge 16 mm; Kopfbreite 8 mm; Kopfhöhe 7 mm; Schnauze bis After 6 cm; Schwanz 11 cm; Vorderextremität 20 mm; Hand mit 3. Finger 8 mm; Hinterextremität 37 mm; Fuss mit 4. Zehe 17 mm.

Ich fing zwei Exemplare in der sandigen Umgebung des Fort von Lourenzo Marques (Delagoa-Bai) im Monat November 1846, von denen das eine jetzt ganz die Epidermis verloren hat. Das von Bianconi als *Tropidosaurus capensis* aufgeführte Exemplar aus Inhambane stimmt ganz mit diesen überein, es ist aber sehr verblasst und sind von den Flecken des Rückens nur geringe Spuren vorhanden.

Eine mit der vorstehenden nahe verwandte Art findet sich in Angola (Duque de Bragança). Sie wurde von Hrn. Barboza du Bocage (Jornal de Scienc. math. phys. nat. 1866. I. p. 43) anfangs *Ichnotropis bivittata* benannt, während sie Hr. Dr. Günther mit *Tropidosaura Dumérilii* Smith (Illustr. Zool. S. Afr. Rept. App. p. 7.) aus Lataku identificirte. Ein mir gütigst zugesandtes Exemplar dieser Art unterscheidet sich durch eine kürzere und höhere Schnauze und kürzere Gliedmassen (der Fuss mit der 4. Zehe ist bei einem gleich grossen Exemplar nur 13 Millim. lang), durch das stark gekielte

Internasale, die hinten grade abgestutzten Parietalia, durch die Zeichnung (zwei bis drei Reihen kleiner unregelmässiger schwarzer Fleckchen auf dem Rücken und zwei gelbe schwarz eingefasste Seitenlinien, von denen die obere über dem Ohr, die untere unter dem Auge beginnt) und ausserdem, was aber von geringerer Bedeutung ist, durch eine geringere Zahl der Körperschuppen (34 Längsreihen) und Schenkelporen (10). Sie hat aber zehn Längsreihen von abgerundeten, dachziegelförmig geordneten Bauchschuppen und drei Nasalia. Ich muss gestehen, dass ich mir nicht denken kann, dass der in seinen Beschreibungen so genaue A. Smith diese Art vor Augen gehabt haben sollte, als er seine *Tropidosaura Dumérilii* „mit nierenförmigem Nasale, glattem Internasale (naso-rostral), viereckigen oder etwas sechsseitigen Bauchschuppen in sechs Reihen, Körper und Schwanzbasis mit vier rothbraunen und zwei rostweissen Linien, von den letzteren die obere jederseits zwischen den rothbraunen, die untere unter der rothbraunen“ beschrieb. Da der grösste Theil der Smith'schen Reptilien nach Edinburg gegangen und nur ein kleinerer Theil nach London gelangt ist, viele Jahre, nachdem Smith die herpetologischen Studien aufgegeben hatte, so ist sehr wohl eine Verwechslung denkbar, besonders da, wie ich auch in Edinburg sah, wenige Gegenstände mit Originalbezeichnungen versehen waren. Es ist auch ganz gleichgültig, ob *I. bivittata* Bocage sich im British Museum als *Tr. Dumérilii* Smith bezeichnet findet; sie kann jedenfalls nicht zu der von A. Smith selbst unter diesem Namen beschriebenen Art gehören.

Ichnotropis squamulosa, Peters.

Tafel VIII. Fig. 2.

I. scutellis capitis rugosis, internasali duplici, infraorbitali distincto; squamis corporis per series 48, abdominalibus per series 10 longitudinales dispositis; poris femoralibus 14 ad 16. Supra flavobrunneus vel fuscus, vittis macularibus nigris duabus interdum albo marginatis, utrinque serie macularum albarum duplici; gastraeo albo vel ex albo flavescente.

Habitatio: Tette.

1854. *Ichnotropis squamulosa*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 617.

Von ganz ähnlicher Gestalt, wie die vorhergehende. Die Kopfschilder sind ebenso stark gekielt und weichen vorzugsweise dadurch ab, dass das sonst einfache Internasale doppelt und längs der Mitte concav ist, so dass sich eine Längsgrube von dem hinteren Ende des Frontale bis zu dem Schnauzenschilde hinzieht, dass die Parietalia hinten grade abgestutzt sind und ein einziges grosses langes Temporalschild sich an ihre äussere Seite legt. Es sind 7 oder 8 Supralabialia vorhanden, von denen aber keines mit dem grossen Infraorbitale verschmilzt, welches über dem vierten bis sechsten oder über dem vierten bis siebenten gelegen ist. Die Bildung des Rostrale, der Nasalia, Frenalia, die kleine obere Reihe der Infraorbitalia, die Beschuppung der Augenlider und der Schläfengegend

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

ist ebenfalls ganz ähnlich, nur sind die Schläfenschuppen kleiner. Ebenso sind die 6 oder 7 Infralabialia und die fünf Submentalia jederseits von ähnlicher Gestalt und Grösse. Die Zunge ist ganz ähnlich, wie bei der vorigen Art, tief zweispaltig. Im Zwischenkiefer stehen neun einspitzige Zähne, in jedem Oberkiefer 21 Zähne mit zwei Spitzen, von denen die vordere klein und niedrig ist; jede Unterkieferhälfte trägt 24 Zähne, von denen die vorderen ein-, die seitlichen zweispitzig sind, wie die des Oberkiefers.

Die Axillarfalte ist mehr entwickelt, als bei der vorigen Art und die Körperschuppen sind merklich kleiner, in der Mitte 48 statt 38 Längsreihen bildend. Von diesen sind die des Rückens mit einem starken, die zugleich etwas kleineren der Seiten mit einem schwächeren Kiel versehen und die Bauchschuppen, welche in zehn Längsreihen stehen, ganz glatt. Unter den Präanalschuppen ist die mittlere dreieckige durch ihre Grösse ausgezeichnet. Der Schwanz hat eine ganz ähnliche Gestalt und Beschuppung, wie bei der vorigen Art, nur sind die Schuppen ein wenig kleiner.

Die vordere Extremität reicht, nach vorn gelegt, fast bis zu der Schnauzenspitze, die hintere an die Schläfengegend. An jener ist der dritte Finger ein wenig länger als der vierte, während an dieser die Länge der Zehen von der ersten bis vierten längsten rasch zunimmt. Die Aussenseite des Oberarms und Vorderarms ist mit gekielten Schuppen bekleidet, welche grösser als die des Körperrückens sind; an der Daumenseite befindet sich eine Reihe glatter Schuppen, welche grösser sind als die ebenfalls glatten Schuppen des Handrückens; die Innenseite des Oberarms ist mit kleinen, die des Unterarms mit grösseren und deutlich gekielten Schuppen bekleidet; die Schuppen der Hand und Fingerwurzel sind gekielt. Die Aussenseite der hinteren Extremität hat gekielte Schuppen, welche nach hinten viel kleiner werden; die Hinterseite der Oberschenkel ist sehr fein beschuppt, die des Unterschenkels mit schwach gekielten grösseren Schuppen bekleidet; die innere Seite des Oberschenkels ist mit kleineren, die des Unterschenkels mit vier Reihen grösserer glatter Schuppen bekleidet; der Fussrücken ist mit glatten Schuppen, die Fuss- und Fingersohlen sind mit gekielten Schuppen bekleidet. Die Krallen der Zehen sind etwas länger als die der Finger, wenig gekrümmt und sehr spitz. Femoralporen 14 bis 16 jederseits.

Die Oberseite ist gelbbraun oder dunkelbraun, mit zwei Reihen von unregelmässig viereckigen Flecken, die zuweilen an ihrer Aussenseite weiss gesäumt sind. An jeder Körperseite zwei Reihen weisser Flecke, von denen die der oberen schwarz eingefasst sind und sich bis zu der Mitte der Ohröffnung oder darüber hinaus über die Schläfe und auf das Infraorbitale fortsetzen, während die, am Rande der Bauchseite zwischen dem unteren Theil der Inguinal- und der Achselgrube befindliche, untere Reihe sich vor der Achsel in einer Linie fortsetzt, welche den unteren Rand der Ohröffnung trifft. Der Rand der oberen Augenlider und der Oberlippenschilder ist, so wie die Mitte der Unterlippenschilder weiss oder gelblich weiss; der Rand der Schulterfalte mit einem oder zwei weissen

Flecken. Die Aussenseite der Gliedmaßen ist unregelmässig schwarz gefleckt; die Hinterseite des Oberarms, des Ober- und Unterschenkels mit weissen schwarz gerandeten runden Ocellenflecken. Die Unterseite ist weiss oder weissgelb.

Der Schädel zeigt in seiner allgemeinen Form und der Bildung der einzelnen Knochen grosse Übereinstimmung mit *Lacerta*. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, von denen die letzten fünf bewegliche Rippen tragen, 16 rippentragenden Rumpfwirbeln, von denen die ersten fünf durch Rippen mit dem Brustbein in Verbindung treten, einem Lendenwirbel, zwei Kreuzbeinwirbeln und 59 Schwanzwirbeln.

Die Speiseröhre geht in einen spindelförmigen Magen über, dessen Pylorustheil nach rechts hufeisenförmig gebogen ist; der Inhalt des Magens bestand nur in Überbleibseln von Insecten. Der Dünndarm hat kaum die Länge des Körpers, ist viel dünnwandiger als der Magen und Dickdarm, welcher letztere keine blinddarmförmige Ausstülpung zeigt. Die Leber bildet zwei Hauptlappen, von denen der viel längere rechts vorn einen Ausschnitt zur Aufnahme der rundlichen Gallenblase hat. Das Pancreas ist ein schmaler dünner Körper.

Totallänge 189 mm; Kopflänge 15 mm; Kopfbreite 8 mm; Kopfhöhe 7 mm; Schnauze bis After 55 mm; Schwanz 134 mm; Vorderextremität 22 mm; Hand bis 3. Finger 9 mm; Hinterextremität 38 mm; Fuss mit 4. Zehe 18 mm.

Ich fand diese Eidechse nicht selten in der ebenen Umgebung von Tette und sandte elf Exemplare davon heim. Dieselbe Art wurde von Wahlberg auf seiner letzten unglücklichen Reise im Damaralande gefunden. Die von ihm gesammelten Exemplare sind dunkler gefärbt, die Bauchschuppen zum Theil schwarz gefleckt und zwischen den beiden Reihen der Rückenflecken sieht man eine unregelmässige dritte mittlere Reihe.

Ich glaubte anfangs, dass diese Art mit der von Smith in den sandigen Ebenen von Lataku gefundenen *Alyra (Tropidosaura) capensis* übereinstimmend sei. Die Färbung ist nach seiner Beschreibung sehr ähnlich, nur verlaufen nach derselben die Seitenflecke höher, indem die untere Reihe der Seitenflecke über die Schläfengegend ans Auge geht und von der Anwesenheit eines doch so deutlichen doppelten Internasale, welches ich bei allen Exemplaren der vorstehenden Art finde, ist nichts erwähnt. Da nun bei den nahe verwandten *Eremias* sich auch oft eine sehr ähnliche Färbung bei Arten findet, welche durch ihre Pholidosis sehr verschieden sind, über diese aber in der Beschreibung der *Tr. capensis* nichts angegeben ist, so bleibt es selbst zweifelhaft, ob diese Smith'sche Art zu *Tropidosaura* oder *Ichnotropis* gehört.

Zonuri.

Wie ich schon vor einigen Jahren in meiner Abhandlung über die *Cercosauri* (Abhandlungen der Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Physik. Classe. Berlin. 1862. p. 172)

angedeutet habe, trenne ich diejenigen Gattungen der alten Welt, welche als *Chalcidia*, *Ptychopleuri*, *Cyclosauri*, *Chamaesauri* mit anderen ganz fremdartigen americanischen Gattungen zusammengestellt sind, um sie den *Lacertae* näher anzuschliessen, mit denen sie äusserlich im Zahnbau und der Verwachsung der Hautknochen mit dem Schädel übereinstimmen, während sie sich durch den Bau der Zunge unterscheiden; welche an der Spitze nur wenig eingeschnitten ist und auf der Oberfläche wegen der viel feineren Papillen ein mehr schwammiges Ansehen hat.

Platysaurus, Smith.

1844. *Platysaurus*, Smith, Illustr. Zoology South-Africa. Reptilia. Taf. 40. Text.

Kopf und Körper sehr platt gedrückt, letzterer ohne Seitenfalte; Gliedmassen fünfzehig. Zunge kurz, vorn ein wenig eingeschnitten, auf der Oberfläche kurzzottig. Kieferzähne einspitzig, an den Flügelbeinen nur winzige, unter der Schleimhaut versteckte Zähnchen. Nasenlöcher seitlich, in einem einzigen Schilde gelegen. Zwei Paar Frontoparietalia. Augenlider vollständig entwickelt, beschuppt. Trommelfell frei. Kehlfalte in der Mitte verstrichen. Schuppen des Rückens und der Körperseiten sehr klein, meist oval oder rundlich, glatt oder convex, in Querreihen geordnet; Bauchschuppen viereckig, gross, glatt; Schwanzschuppen gekielt, wirtelförmig geordnet. Deutliche Femoralporen.

Ungeachtet der grossen Verschiedenheit im äusseren Ansehen, stimmt diese von Smith aufgestellte Gattung so vollkommen im ganzen Bau mit *Zonurus* Merrem überein, dass sie nur als eine Untergattung desselben zu betrachten sein dürfte. Die auffallend platte Gestalt, die glatten Kopfschilder und die viel feinere Pholidosis sind die einzigen bemerkenswerthen Unterschiede. Aber schon in *Z. microlepidotus* finden wir ein Verbindungsglied der Pholidosis von *Platysaurus* und *Zonurus*. Es sind *Zonuri*, modificirt für das Leben in engen, niedrigen Felsspalten, wo sie den Aufenthalt mit ebenso abgeplatteten Formen anderer Thierclassen, z. B. gewissen Arten der Scorpione aus der Gattung *Ischnurus* theilen.

Platysaurus torquatus, Peters.

Tafel IX.A.

Pl. squamis dorsi minutis, 96- ad 100-seriatis, ventris laevissimis 16-seriatis; torquulari atra.

Habitatio: Tette.

1854. *Platysaurus capensis et guttatus*, (Smith) Peters, Bericht d. Kgl. Akademie d. Wissensch. Berlin. p. 616.

1879. *Platysaurus torquatus*, Peters, Sitzungsbericht der Gesellsch. naturf. Freunde. Berlin. p. 10.

Zu der Zeit, als ich die von mir mitgebrachten Amphibien bestimmte und die Diagnose derselben veröffentlichte, stand mir nur ein sehr geringes Material zur Vergleichung zu Gebote. Nach den Beschreibungen und der Abbildung von A. Smith

glaubte ich die von mir gefundene Art mit der von ihm aufgestellten vereinigen zu müssen. Durch die Sammlungen des Hrn. Missionspredigers Grützner in Gerlachshoop am Elandsrivier habe ich unterdessen Exemplare einer anderen Art erhalten, welche, da sie fast aus derselben Gegend stammen, woher Smith seinen *Platysaurus guttatus* erhalten hatte, und theilweise ebenfalls sehr gut zu seiner Beschreibung passen, eher mit dieser Art zu vereinigen sind. Zwei Exemplare stimmen mit Smith's Beschreibung sowohl von *Pl. guttatus* als *Pl. capensis* darin überein, dass sie drei helle Längslinien auf dem Kopf und dem Rücken haben, während drei andere zwar auf dem Kopfe drei, auf dem Rücken aber nur eine einzige mittlere helle Rückenlinie, dabei aber einen zinnoberrothen Schwanz haben. Ähnliches hatte ich bereits bei den von mir bei Tette gefundenen Exemplaren gefunden und da Smith bei der Beschreibung von *Pl. guttatus* die Vermuthung ausgesprochen hatte, dass bei dieser Art der Schwanz im Leben roth sei, so hatte ich die einen zu *Pl. capensis*, die anderen zu *Pl. guttatus* gezogen. Zugleich bemerkte ich, dass bei beiden Arten die Femoralporen von den rothschwänzigen Exemplaren mit einer Rückenlinie viel mehr entwickelt sind, als bei den weniger auffallend gefärbten mit drei hellen Rückenlinien und vermuthete daher, dass die ersteren Männchen, die letzteren Weibchen seien, was sich auch bei der anatomischen Untersuchung vollkommen bestätigte. Ich bin daher überzeugt, dass Smith von seinem *Pl. capensis*, bei dem er die Kleinheit der Femoralporen hervorhebt, wie auch von *Pl. guttatus* mit drei hellen Rückenlinien, nur weibliche Exemplare vor sich gehabt hat. Da nun Smith ausdrücklich bemerkt, dass *Pl. guttatus*, aus der Nähe des Limpopoflusses, von *Pl. capensis*, aus dem grossen Namaqualande, durch die kleineren Körperschuppen sich unterscheidet und da ich bei den Exemplaren aus Gerlachshoop, welche ich jetzt für *Pl. guttatus* halte, in der Körpermitte nur 80 Längsreihen von Rückenschuppen zähle, während die Exemplare aus Tette 96 bis 100 derselben haben, so glaube ich nicht allein deshalb, sondern auch wegen der geringeren Zahl der Längsreihen der Bauchschuppen, 16 statt 20, und wegen des dunkeln Kehlbandes diese für eine verschiedene, bisher noch unbeschriebene Art halten zu müssen.

Der ausserordentlich abgeplattete Kopf ist um den dritten Theil länger als breit und nur halb so hoch wie breit. Das Auge liegt eben so weit von dem Schnauzenende wie von dem hinteren Rande des Trommelfells entfernt. Das Rostrale, welches doppelt so breit wie hoch ist, stösst oben durch einen stumpfen Winkel entweder mit dem Internasale zusammen oder wird von demselben durch die Nasalia getrennt. Das Nasenloch durchbohrt das einfache Nasale in seinem hinteren und unteren Theile über dem Seitentheile des Rostrale und dem Anfange des ersten Supralabiale. Das Internasale ist kaum breiter als lang, hexagonal, vorn und hinten stumpfwinkelig. Die Präfrontalia stossen breit aneinander. Das Frontale ist hexagonal, vorn doppelt so breit wie hinten und an beiden Enden stumpfwinkelig, um die Hälfte länger als das erste Paar der Frontoparie-

talia, welche zwischen den dritten Supraorbitalia liegen, aber auch noch mit dem zweiten und dem letzten kleinen vierten Supraorbitale in Verbindung stehen. Das zweite Paar der Frontoparietalia ist viel grösser, merklich breiter als lang, hexagonal und umschliesst mit den Parietalia das Interparietale, welches fast ebenso gross wie das Frontale, rhomboidal oder hinten abgestumpft ist und mit ein, zwei oder drei kleinen Occipitalia in Verbindung steht. Aussen neben den Parietalia und den hinteren Frontoparietalia liegen zwei schmale Schilder, ein hinteres kurzes und ein vorderes langes, welches letztere an ein paar kleine Schildchen stösst, mit denen die Reihe der Supraciliaria beginnt, deren Zahl meistens ebenso wie die der Supracularia vier ist. Das Frenonasale ist trapezoidal oder pentagonal, etwas kleiner als das meistens pentagonale erste Frenale, welches nur halb so lang ist, wie das zweite. Es sind sieben oder acht Supralabialia jederseits vorhanden, welche länger als hoch sind und von denen das fünfte und sechste oder das sechste und siebente nebst einem vor dem fünften oder sechsten befindlichen Infraorbitale den unteren Augenrand bilden. Die Schläfen sind oben mit einer Reihe breiter Schilder bedeckt, an welche sich unten eine Reihe mehrseitiger grösserer Schuppen schliessen, während der untere und der vorderste Theil der Schläfengegend von kleinen Schuppen bekleidet wird. Das Auge hat eine runde Pupille; die Augenlider werden von einer Reihe stumpfvorspringender Schuppen bekleidet und das untere Augenlid hat eine durchsichtige Scheibe. Das Trommelfell wird vorn von einem vorspringenden Hautrande überragt, während es hinten ganz an der Oberfläche liegt; seine Richtung ist schräg von oben und hinten nach unten und vorn und sein senkrechter Durchmesser ist grösser als sein Längsdurchmesser. Die Spitze der Unterkinnlade wird von einem grossen, hinten grade abgestutzten Mentale umfasst; jederseits folgen sechs bis sieben niedrige Infralabialia und fünf Submentalia, von denen das vierte sehr gross ist, das erste hinter dem Mentale mit dem der anderen Seite zusammenstösst; der zwischen ihnen liegende Theil der Submentalgegend ist von kleinen glatten, meistens viereckigen Schuppen bekleidet, von denen die der beiden mittleren Reihen etwas grösser sind, während bei *Pl. capensis* und *Pl. guttatus* sich eine einfache mittlere Reihe grösserer Schuppen findet.

Der Zwischenkiefer trägt sieben, jeder Oberkiefer 20 und jede Unterkieferhälfte 21 einspitzige Zähne; die kleinen Zähnchen an den Flügelbeinen sind kaum sichtbar und fallen sehr leicht aus. Der Mundwinkel liegt unter dem hinteren Theile des Auges. Die Zunge ist vorn ganz wenig eingeschnitten, hinten tief gespalten; die Papillen sind vorn mehr abgeplattet und dachziegelförmig geordnet, hinten in Querreihen gestellt.

Der Hals ist von dem Kopfe abgesetzt und die Haut bildet an der Seite zwei bis drei wulstige Falten, welche sich auf die Kehle fortsetzen und von denen die mittlere in der Regel eine vollständige Querfalte bildet; die obere äussere Seite dieser Falten zeigt einige grössere Schuppen als an den Seiten und unten, wo dieselben noch immer

beträchtlich grösser sind als am Nacken. Die von der hintersten Falte gebildete sichel-förmige Vertiefung vor der Achsel verflacht sich an der Kehle, so dass vor der Mitte der Brust dieselbe kaum abgesetzt erscheint und nur hervortritt durch eine bogenförmige Reihe von sechs Schuppen, vor welcher sich noch mehrere Reihen grösserer Schuppen befinden, welche allmählig in die kleineren der Vorderkehle übergehen. Der sehr abgeplattete Körper zeigt im Leben keine Seitenfalte und ist mit sehr kleinen Schüppchen bedeckt, welche in der Körpermitte 96 bis 100 Längsreihen bilden; mit der Loupe betrachtet erscheinen die mittelsten des Rückens ein wenig grösser als die seitlichen, während sich an den Körperseiten mehrere Reihen finden, welche auffallend grösser als die der Rückenmitte sind. Die ganz glatten Bauchschuppen, welche meistens breiter als lang sind, bilden in der Regel 16 Längsreihen, nur in einem einzigen Falle findet sich jederseits noch eine Reihe sehr kleiner Schuppen mehr. Es sind 6 bis 8 Präanalschuppen am Rande der Cloake vorhanden, von denen die beiden mittleren etwas grösser als die Abdominalschuppen sind. Der Schwanz ist an der Basis ebenfalls sehr abgeplattet und wird nach dem Ende hin rundlich. Die Schuppen werden allmählig grösser, sind ringförmig geordnet und gekielt mit Ausnahme derjenigen unter der Schwanzbasis, welche glatt sind.

Die vordere Extremität überragt mit der Spitze die Schnauze, die hintere die Achselgegend. Die Aussenseite des Ober- und Vorderarms ist mit gekielten Schuppen von der Grösse der mittleren Temporalschuppen bekleidet, welche am Oberarm eine rhomboidale, am Unterarm mehr eine pentagonale oder hexagonale Form haben; die vordere untere Gegend wird von grösseren glatten Schuppen bedeckt, welche am Oberarm allmählig in die feine Beschuppung der Hinterseite übergehen. Die Finger werden an der Rückseite von einer Reihe glatter Schuppen bekleidet, während die der Fingersohlen, mit Ausnahme der letzten glatten, schwach gekielt sind. Die Krallen sind kräftig, kurz, gekrümmt und mit scharfer Spitze versehen; die Finger nehmen von dem kurzen ersten bis zum dritten rasch an Länge zu, während der vierte längste nicht in derselben Proportion zunimmt; der fünfte Finger hat dieselbe Länge wie der zweite. Die Oberseite des Oberschenkels ist von kleinen Schüppchen, die Hinterseite von etwas grösseren, in der Mitte convexen, und die Vorder- und Unterseite von denen des Bauches ähnlichen quadratischen oder rhomboidalen glatten Schuppen bedeckt, welche nach hinten zu an Grösse abnehmen; die Schenkelporen sind bei den Männchen auffallend grösser und zugleich etwas zahlreicher als bei den Weibchen, bei jenen in einer Reihe 21, bei diesen 17 bis 18. Die Aussenseite des Unterschenkels ist mit gekielten, rhomboidalen oder hexagonalen Schuppen wie am Oberarm, die Unterseite mit drei Reihen glatter Schuppen bekleidet, von denen die 6 bis 7 der vordersten Reihe sehr gross und breit sind. Die Bekleidung der Zehen und auch die etwas grösseren Krallen sind ähnlich wie die der Finger.

Das Männchen hat die Oberseite des Kopfes schwarz mit einer mittleren Längsbinde und jederseits einer vor dem oberen Augenschild entspringenden und neben den Parietalia verlaufenden schmälere von goldglänzender Farbe. Die mittlere setzt sich als eine goldgelbe Linie bis auf die Schwanzbasis fort und wird von zwei breiten schwarzbraunen Längsbinden eingefasst, welche sich ebenfalls auf der Schwanzbasis verlieren und einige hellere Punkte zeigen, welche im Leben weniger hervortreten. Die Seiten sind schön malachitgrün mit helleren grünen Punkten, welche in Weingeist verblassen und daher deutlicher werden. Der Schwanz ist im Leben ganz feuerroth, verblasst aber in Weingeist und erscheint dann blass orange gelb. Die Aussenseite der Gliedmaßen ist im Leben dunkelbraun rostgelb gefleckt. Die Unterseite ist grün: die Submental- und Vorderkehlgegend mehr graugrün mit schwarzen, mehr oder weniger zusammenfließenden Flecken. Die Hinterkehlgegend bedeckt ein schwarzes Halsband, welches sich auf die Unterseite der hinteren seitlichen Halsfelder ausdehnt. Am Supraciliarrande drei schwarze Flecke, die Augenlidränder hellgrün, die Iris goldglänzend.

Das Weibchen unterscheidet sich auf der Stelle durch den Mangel der so auffallenden rothen Färbung des Schwanzes. Die seitlichen Binden des Kopfes sind mehr ausgeprägt und setzen sich, nach hinten zu allmählig etwas breiter werdend, ebenfalls bis auf die Schwanzbasis fort, wo sie in die grünlichgraue Färbung des Schwanzes sich verlieren, so dass die beiden breiten schwarzbraunen Rückenbinden von drei goldgelblichen Linien eingeschlossen werden. Auf der Schwanzbasis fließen diese schwarzbraunen Längsbinden zu einer einzigen zusammen, welche sich auf das erste Drittel oder Viertel des Schwanzes fortsetzt. Die Seiten des Körpers sind weniger glänzend grün, sondern mehr grau- oder bräunlichgrün. Die Unterseite ist mehr grau, an dem Unterkinn mit bläulichgrüner Beimischung und schwarzen Flecken; an der Kehle findet sich dasselbe dunkle Halsband.

Der Schädel zeigt, abgesehen von der durch eine grosse Abplattung bedingten eigenthümlichen Form, in keinem wesentlichen Punkte eine Verschiedenheit von dem von *Zonurus (cordylus)*. Die Wirbelsäule ist ebenfalls ausgezeichnet durch die Abplattung und durch die nur durch einen niedrigen Kiel angedeuteten Dornfortsätze. Es sind 8 Halswirbel vorhanden, von denen die fünf letzten bewegliche Rippen tragen; dann folgen 18 rippentragende Rumpfwirbel, von denen fünf sich mit dem Sternum verbinden, zwei Sacralwirbel und zwischen dreissig bis vierzig Schwanzwirbel. Das Schultergerüst, das kreuzförmige Episternum und die Beckenbildung ist ähnlich wie bei *Zonurus (cordylus)*. Die Zahl der Phalangen ist vorn wie hinten von der ersten bis fünften Zehe: 2, 3, 4, 5, 3; die letzte Phalanx ist sehr kurz.

Auch die Eingeweide zeigen keine bemerkenswerthen Unterschiede von *Zonurus (cordylus)*. Der spindelförmige Magen ist am Ende hufeisenförmig gekrümmt, der Dünndarm kürzer als der Rumpf und der Dickdarm ohne Blindanhang. Die zweilappige

Leber mit der Gallenblase in einem Ausschnitt des rechten längeren Lappens, das schmale dünne Pancreas, die Form der Geschlechtsorgane zeigen nichts Abweichendes.

Totallänge eines Männchens 185 mm; Kopflänge 17 mm; Kopfbreite 13 mm; Kopfhöhe 6 mm; Schnauze bis After 72 mm; Schwanz 113 mm; Vorderextremität 30 mm; Hand mit 4. Finger 11 mm; Hinterextremität 40 mm; Fuss mit 4. Zehe 17 mm.

Ich fand diese schöne Eidechse zuerst im December in den Kohlensandsteinfelsen zwischen Tette und dem Carueraberge. Sie ist schwer zu erhaschen, da sie schnell läuft und in die engen Felsspalten kriecht, wo ich sie nur durch Zerschlagen der Felsblöcke erhielt. Später fand ich sie etwa eine Stunde nördlich von Tette und im Januar an einem eine halbe Stunde südwestlich von Tette gelegenen Süßwasserteiche ebenfalls auf und in den Sandsteinfelsen. Sie war hier gar nicht selten, so dass ich mehr als 20 Exemplare heimsandte, von denen leider eine Anzahl zu Grunde gegangen ist. Der einheimische Name ist *búnio*.

Pl. capensis Smith, von dem ich ein Original Exemplar aus dem Pariser Museum durch die Güte des Hrn. Vaillant habe untersuchen können, hat die Körperschuppen nur in 80 bis 84 Längsreihen, die mittleren Rückenschuppen auffallend grösser als die übrigen und die Bauchschuppen in 20 Längsreihen.

Gerrhosaurus, Wiegmann.

Gerrhosaurus flavigularis, Wiegmann.

1828. *Gerrhosaurus flavigularis*, Wiegmann, Isis XXI. Heft 3. 4. p. 379; 1833. Wagler, Icones Amphib. Taf. 34. Fig. 1.
 1833. *Gerrhosaurus ocellatus*, Cocteau, Guérin, Magazin de Zoologie. III. Cl. III. Taf. 4 u. 6. Fig. 1.
 1844. *Gerrhosaurus flavigularis*, Smith, Illustr. Zool. S. Africa. Reptil. Taf. 37.

Ich traf diese Art in der Umgegend von Tette an und kann bei Vergleichung mit den Original Exemplaren von Wiegmann keinen wesentlichen Unterschied finden. Die meisten stimmen in der Färbung mit dem von Wiegmann abgebildeten Exemplare überein und haben zwischen den beiden gelben Seitenbinden keine Flecke. Nur ein einziges nähert sich in der Beziehung, durch Seitenflecke, dem von Cocteau als *G. ocellatus* abgebildeten Exemplare. Ganz ähnlich gefleckte Exemplare, die auch sonst keine Verschiedenheit zeigen, sammelte J. M. Hildebrandt an der Küste des Festlandes von Zanzibar und ein damit übereinstimmendes Exemplar besitzt das Museum durch Hrn. von Barnim und Dr. Hartmann aus dem Sennar, so dass diese Art eine ausserordentlich weite geographische Verbreitung hat. *G. Bibronii* Smith aus dem Innern von Südafrika (am Caledonflusse) und *G. nigrolineatus* Hallowell von Westafrika sind ihr sehr nahe verwandt. In den südlicheren Theilen von Africa ist diese Gattung durch zahlreichere Arten vertreten, wie aus dem schönen Werke von A. Smith zu ersehen ist, in welchem sechs Arten aufgeführt werden.

Gerrhosaurus major, A. Duméril.1851. *Gerrhosaurus major*, A. Duméril, Catalogue méthodique d. Reptiles p. 139.

Diese fast einfarbig braune Art mit den Körperschuppen in 19 bis 20, den Bauchschuppen in 10 Längsreihen sah ich häufig auf der Insel Zanzibar, wo sie besonders zwischen den Ananas sich aufhielt und schwer zu fangen war, da sie sich sogleich in Höhlen verkriecht, welche sie selbst gräbt. J. M. Hildebrandt hat sie neuerdings auch auf dem Festlande, im Districte Taita, zwischen Mombas und dem Kenia angetroffen. Im Leben ist sie oben olivenbraun oder grün mit einigen dunkeln Flecken, an den Seiten rostbraun, unten schmutzig weiss. Die Haut zwischen den Schuppenreihen ist bläulich, die Lippen, der Ohrrand und die Seitenfalten sind graublau, die Zügelgegend ist rostroth, die Submentalgegend und Kehle orangegeb. Auf Zanzibar wird sie von den Eingeborenen *gurguru* genannt. Das Thier ist sanfter Natur und verhält sich, einmal gefangen, ganz ruhig, ohne einen Versuch zu machen, zu beißen. Es gilt, aber natürlich ganz mit Unrecht, für sehr giftig und schrieb man mir, wie immer in solchen Fällen, besondere Zauberkraft zu, als ich das Thier mit der Hand fing und forttrag.

Gerrhosaurus robustus, Peters.

Tafel IX.

G. corpore caudaeque basi depressis; artubus validis brevioribus; scutellis capitis laevigatis; squamis dorsalibus multicarinatis, margine crenatis, per series 30 ad 32 longitudinales dispositis, ventralibus laevibus, per series 14 longitudinales dispositis; poris femoralibus 18 ad 22; supra nigrofuscus, lineis vittaque utrinque striolatis flavis; subtus sordide albus, nigromaculatus.

Habitatio: Tette.

1854. *Gerrhosaurus robustus*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 618.

Der Kopf ist bei alten Exemplaren um ein Fünftel länger als breit und um ein Sechstel breiter als hoch, bei jüngeren im Verhältniss länger und höher. Wie bei allen africanischen Arten dieser Gattung stossen die Nasalia hinter dem convexen Rostrale zusammen und trennen es von dem hexagonalen Internasale; die unregelmässig hexagonalen länglichen Präfrontalia stossen breit aneinander; das Frontale ist länglich hexagonal, vorn und hinten stumpfwinkelig oder bei jüngeren Exemplaren vorn spitzwinkelig; die pentagonalen Frontoparietalia schliessen mit den breiteren Parietalia ein kleines rhomboidales Interparietale ein. Sämmtliche obere Kopfschilder erscheinen glatt; bei genauerer Betrachtung mit der Lupe bemerkt man aber mehr oder weniger deutliche wellenförmig vertiefte Linien. Über dem Auge befinden sich vier Supraorbitalia und fünf Superciliaria, unter demselben zwei Reihen von Infraorbitalia, von denen die der unteren Reihe viel grösser sind; sie sind entweder frei oder eins derselben ist mit dem sechsten oder siebenten Supralabiale verwachsen. Die Nasenlöcher öffnen sich zwischen

drei Schildern, dem Nasale, Postnasale und ersten Supralabiale. Die Frenalgegend bedecken zwei Frenalia, von denen das zweite das grössere ist, das erste entweder länger als hoch oder höher als lang ist. Die Zahl der Supralabialia ist acht bis zehn, die der Infralabialia fünf bis sechs, indem der hintere Theil der Unterlippe nur von kleinen Schuppen bedeckt wird. Die Schläfengegend decken polygonale Schuppen, von denen die beiden oberen, an die Scheitelschilder stossenden und eine vor dem Ohre liegende durch ihre Grösse ausgezeichnet sind. Auf das Mentale folgen zwei Paar aneinander stossende Submentalia, von denen die des hinteren Paares ausnehmend gross sind. Der Zwischenkiefer trägt 7, jeder Oberkiefer 23 und jede Unterkieferhälfte 26 Zähne, deren Spitze zusammengedrückt ist und ebenso wie bei *G. major* keinen vorderen Nebenzacken hat, wie man ihn bei *G. flavigularis* und *G. nigrolineatus* bemerkt. Die Zähne der Flügelbeine, jederseits 15 bis 17, stehen in einfacher Reihe auf einem Sförmig gebogenen Vorsprunge. Das obere Augenlid und die Mitte des unteren ist mit breiten, der Rand beider Augenlider mit kurzen Schuppen bekleidet. Die äussere Ohröffnung wird vorn von einer halbmondförmigen Schuppe bedeckt, die ausnahmsweise in zwei oder drei zerfällt ist.

Der Körper erscheint bei älteren Exemplaren im Verhältniss zur Höhe breiter als bei jüngeren. Die mit kleinen Schüppchen bekleidete Seitenfalte ist sehr deutlich. Die Rückenschuppen bilden 50 bis 52 Querreihen, welche aus 30 bis 32 mehrkieligen Schuppen zusammengesetzt werden; die Kiele verlaufen parallel und überragen den hinteren Rand der Schuppen, so dass derselbe gekerbt oder kammförmig erscheint. In jeder Seitenfalte zählt man, einer Rückenreihe entsprechend, zwei bis drei Reihen von 7 bis 8 kleinen Schuppen. Die glatten Bauchschilder stehen in 14 Längsreihen¹⁾, die Mitte des vorderen Randes der Cloake bilden drei Schuppen. Die äusserste Schuppe an jeder Seite der ersten Schuppenreihe unter der Schwanzbasis springt mit ihrer freien dreieckigen Spitze nach aussen hervor. Der Schwanz ist anfangs abgeplattet, nachher rund und mit ähnlichen Schuppen bekleidet, wie der Körperrücken; nur unten sind sie anfangs glatt und dann länglich einkielig.

Die Vorderextremität reicht ans Auge, die hintere nicht bis an die Achselgrube. Die Aussenseite des Ober- und Vorderarms ist mit dachziegelförmig gelagerten zwei- bis dreikieligen Schuppen bekleidet, während die der Daumen- und Innenseite glatt oder sehr schwach gekielt, die des Oberarms viel kleiner sind. Die Handsohle ist mit runden convexen Schuppen bekleidet; die Zehen haben oben und unten eine Reihe breiter, dazwischen an den ersten Phalangen jederseits eine Reihe kleiner glatter Schuppen. Die erste Zehe ist die kürzeste, dann die fünfte, zweite und vierte, während die dritte

¹⁾ Ich habe früher 14 bis 16 Schuppen in einer Querreihe angegeben; die äusserste schmale kleine Schuppe gehört aber bereits der Seitenfalte an.

die längste von allen, aber nur wenig länger als die vierte ist. Auch an der hinteren Extremität ist die Aussenseite mit gekielten, dachziegelförmig gelagerten Schuppen bedeckt, welche aber am Oberschenkel viel kleiner als am Unterschenkel sind; die Unterseite ist dagegen mit grossen glatten Schuppen bekleidet, welche am Oberschenkel 9 bis 10 Längsreihen bilden und die Hinterseite der Oberschenkel ist mit sehr viel kleineren Schuppen versehen. Die Zehen nehmen von der ersten bis dritten rasch an Länge zu, während die vierte, welche bei anderen Arten sehr viel länger ist, nur um die Länge der Kralle die der dritten überragt, die fünfte in der Länge zwischen der zweiten und dritten steht. Die Krallen sind stark gekrümmt, kräftig und spitz, an der hinteren Extremität merklich grösser als an der vorderen. Es sind jederseits 18 bis 22 Schenkelporen entwickelt.

Schwarzbraun, Kopf oben und an den Seiten mit gelben Punkten und kleinen Flecken; die Schuppen des Rückens und des oberen Theils der Körperseiten mit je einem gelben Längsstriche. Diese Striche bilden Längslinien. An jeder Seite des Rückens eine aus zwei breitem gelben Strichen zusammengesetzte gelbe Binde, welche hinter dem äusseren Theile der Scheitelschilder beginnt und sich auf den Schwanz fortsetzt. Die Gliedmassen sind aussen ebenfalls dunkelbraun mit gelben Punkten. Die Unterseite ist schmutzig weiss, mit mehr oder weniger zusammenfliessenden schwarzen Flecken.

Der Schädel zeigt, abgesehen von seiner grösseren Breite, keine wesentlichen Unterschiede von dem des *G. flavigularis*, während *G. major* sich durch die sehr geringe Zahl, 2 bis 3, der Flügelbeinzähne auszeichnet. Es finden sich 8 Halswirbel; die letzten fünf tragen Rippen, von denen die drei ersten sich nach dem Ende hin sehr verbreitern und am Rande bogenförmig ausgeschnitten sind; 19 rippentragende Rumpfwirbel, zwei Sacralwirbel. Die Zahl der Schwanzwirbel vermag ich nicht anzugeben, da an einem Exemplar der Schwanz abgebrochen, an einem anderen regenerirt war. Fünf Rippenpaare verbinden sich mit dem Brustbein, die beiden letzten vermittelst eines gemeinsamen Knorpelendes. Das kreuzförmige Episternum, die durchbrochenen Schlüsselbeine und Coracoidea so wie das Becken mit doppelter Symphyse sind ähnlich, wie bei anderen Arten von *Gerrhosaurus* und *Zonurus*. Die Zahl der Phalangen der Finger von dem ersten bis fünften ist 2, 3, 4, 4, 3, die der Zehen dagegen normal 2, 3, 4, 5, 3.

Auch die Eingeweide zeigen nichts Bemerkenswerthes. Die ziemlich enge Speiseröhre geht in einen spindelförmigen Magen über, dessen Pylorustheil sich nach rechts und vorn biegt; der Dünndarm ist etwas länger als Kopf und Rumpf zusammen und der Dickdarm ohne Blindsack hat ungefähr die halbe Länge des Rumpfes. Die Leber besteht aus zwei Hauptlappen, von denen der grössere rechte in einem Ausschnitte die rundliche Gallenblase trägt. Der Inhalt des Magens bestand lediglich aus Insecten, namentlich Orthopteren, worunter ein Exemplar von *Hetrodes Petersii* Schaum noch deutlich zu erkennen war.

Totallänge 58 cm; Kopflänge 55 mm; Kopfbreite 38 mm; Kopfhöhe 25 mm; bis Schwanzbasis 25 cm; Körperbreite 55 mm; Schwanz 33 cm; Vorderextremität 67 mm; Hand mit 3. Finger 26 mm; Hinterextremität 92 mm; Fuss mit 4. Zehe 45 mm.

Ich erhielt ein Exemplar dieser Art aus einiger Entfernung von Tette, ein zweites von der auf der rechten Seite des Zambeze gelegenen Ebene durch Hrn. Pascoal. Der einheimische Name ist *caâua*. Kirk (Proc. Zool. Soc. London. 1864. p. 58) hatte Gray mitgeteilt, dass der von mir gegebene Name „I do not know“, bedeute, diese Art sehr gemein in Tette sei, in die Hühnerställe gehe und die Hühner tödte. Wie ich bereits an demselben Orte (Proc. Zool. Soc. London. 1864. p. 377) gezeigt habe, heisst in der Sprache von Tette, Sena und Quellimane „ich weiss nicht“: *panu*. Dieses Thier kommt ausserdem gar nicht in dem Orte Tette selbst vor und sein ganzer Bau ist weder dazu geeignet, Hühner zu tödten noch zu verzehren, da es für ersteres viel zu schwache Zähne, für letzteres der Schlund und die Speiseröhre viel zu eng, ausserdem einen viel zu kleinen Magen und Darm hat. Der ganze Bau stimmt mit den ausschliesslich insectenfressenden andern Gattungen der Zonuri überein. *Monitor saurus*, der sehr gross wird, soll zuweilen Hühner fressen und ist auch sehr bissig, während *G. robustus* ganz harmlos ist und auch ebensowenig, wie die vorhergehende Art, in der Gefangenschaft zu beißen versuchte; damit mag eine Verwechslung stattgefunden haben. Obgleich daher nachgewiesen war, dass die ganze Geschichte auf Unkenntniss beruhe, ist doch nochmals in Livingstone's Narrative of the expedition to the Zambeze and its tributaries. London. 1865, neben einer Anzahl anderer Geschichten diese Fabel als willkommene Staffage wiederholt worden.

Dieselbe Art ist später von meinem unglücklichen Freunde Wahlberg zwischen der Walfischbai und dem Ngami-See, so wie von Hrn. Hahn in Otjimbingue (Neu Barmen) im Hererolande gesammelt worden. Wenigstens stimmen die daher stammenden Exemplare in dem ganzen Bau mit denen aus der Umgebung von Tette überein und weichen nur darin ab, dass sie nicht eine einfache zusammenhängende, sondern eine unterbrochene gelbe Doppelbinde an jeder Seite des Rückens haben.

Ich habe lange geschwankt, ob diese Art mit *G. validus* (Sundevall) Smith (Illustr. Zool. S. Africa. Rept. Appendix. p. 9) von dem Orange-Rivier zu vereinigen sei oder nicht und bedaure, diese Frage nicht durch Untersuchung des Original Exemplars lösen zu können. Für die Vereinigung spricht die Grösse und die ähnliche Zeichnung, obgleich es auffallend sein dürfte, dass die gelben Seitenbinden nicht erwähnt sind, während gesagt wird: „Körperseiten umbrabraun und gelbbraun gescheckt“. Gegen die Vereinigung spricht ausserdem: das fünfseitige Frontale, die (auffallende) Rauhigkeit aller Kopfschilder und die in achtzehn bis zwanzig, anstatt in vierzehn, Reihen stehenden Bauchschilder.

Tracheloptychus, Peters.

Lingua sagittata, incisa, squamulata. Dentes intermaxillares conici, maxillares bicuspides, pterygoidei obtuse conici. Nares inter scutella quaterna apertae; frontoparietalia nulla; palpebrae squamosae; aures apertae. Squamae dorsales et ventrales imbricatae, laterales caudaeque verticillatae. Sulcus horizontalis collaris utrinque ab oris angulo usque ad humerum extensus; collare nullum. Palmae plantaeque pentadactylae, hypodactylis carinatis. Pori femorales distincti. — Madagascariensis.

1854. *Tracheloptychus*¹⁾, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 617.

Als ich diese merkwürdige madagascarische Gattung aufstellte, waren mir die von Gray zuerst als *Cicigna madagascariensis* und *C. ornata* beschriebenen, von Wiegmann, Cocteau, Duméril et Bibron und Smith mit *Gerrhosaurus* vereinigten Arten noch nicht aus eigener Anschauung bekannt, sonst würde ich die Verwandtschaft mit denselben besonders hervorgehoben haben. Denn diese stimmen durch den Habitus, die Pholidosis des Kopfes, die Lage der Nasenlöcher zwischen dem Nasale, Rostrale, Suprablabiale primum und Nasofrenale, so wie durch die mehr dachziegelförmig gelagerten, hinten abgerundeten Bauchschuppen unter allen Eidechsen am meisten mit dieser Gattung überein. Die nur am Halse entwickelten Seitenfalten und die dachziegelförmige Lagerung der Rücken- und Bauchschuppen sind aber eigenthümliche Merkmale, welche sie von allen anderen Gattungen der *Zonuri* unterscheiden.

Tracheloptychus madagascariensis, Peters.

Tafel VIII. Fig. 3.

Tr. frontali elongato hexagono, interparietali parvo angustolanceolato, poris femoralibus 20 ad 22. Supra olivaceus; capite nigropunctato et marmorato, labiis temporibusque fusco-maculatis; lineis dorsalibus albis tribus, media antice bifurcata; spatiis intermediis nigro-fusco maculatis; fascia laterali albo nigroque maculata; femoribus postice nigro alboque lineatis.

Habitatio: Madagascar occidentalis (St. Augustins-Bai).

1854. *Tracheloptychus madagascariensis*, W. Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 617.

Der Kopf ist um die Hälfte länger als breit und nur wenig breiter als hoch, in seiner oberen Profillinie convex. Das Rostrale ist doppelt so breit wie hoch, fast ganz von oben her sichtbar, das Internasale so breit wie lang, im allgemeinen rhomboidal, genauer betrachtet hexagonal, indem es vorn breit an das Rostrale, jederseits an das Supra- und Postnasale und an das erste Frenale, hinten an das Frontale stösst. Letzteres ist doppelt so lang wie breit, bildet vorn einen spitzen Winkel, hat die Seitenränder concav und legt sich mit einem stumpfen Winkel an das vordere Ende der Parietalia, welche fast so breit wie lang sind und ein kleines lanzettförmiges Interparietale einschliessen.

¹⁾ τράγγλος, πύξ.

Die Präfrontalia sind länger als breit und stossen nach aussen an beide Frenalia. Es sind jederseits vier Supraorbitalia, von denen das letzte sehr klein ist, und fünf schmale Supraciliaria vorhanden. Das Supranasale ist dreieckig, ein wenig kleiner als das trapezoidale Postnasale; beide nebst dem vorderen oberen Winkel des ersten Supralabiale sind um die Nasenöffnung herum eingebuchtet, während der an die Nasenöffnung grenzende Theil des Rostrale nicht eingebuchtet erscheint. Von den beiden Frenalia ist das vordere nur halb so lang wie das hintere. Es sind 6 oder 5 Supralabialia vorhanden, von denen das vorletzte unter dem Auge liegt. Die Schläfengegend ist von grossen polygonalen Schuppen bedeckt. Auf drei lange Infralabialia jeder Seite folgen ein paar kleine Schuppen. Das grosse Mentale ist pentagonal; es folgen darauf zwei Paar grosse Submentalia, von denen das hinterste durch eine mittlere Schuppe getrennt ist. Dann folgen glatte dachziegelförmige Schuppen, welche die Submental- und Kehlgegend bedecken und elf Längsreihen zwischen den mit kleinen Granulationen bekleideten Halsseitenfalten bilden. Die Ohröffnung ist nach oben zugespitzt, am vorderen Rande mit einer halbmondförmigen Schuppe bekleidet, während die Schuppen am hinteren Rande klein und convex sind. Die Augenlider sind mit mehreren Reihen kleiner Schuppen bekleidet, nur in der Mitte des unteren befindet sich eine Reihe grösserer Schilder. Das Maul ist bis unter die Mitte des Auges gespalten. In dem Zwischenkiefer stehen sieben conische Zähne und jeder Oberkiefer trägt 17, jede Unterkieferhälfte 21 Zähne, welche, mit Ausnahme der vorderen conischen, zweispitzig sind. Auf den Flügelbeinen steht eine kurze Reihe conischer Zähne.

Der Körper ist in der Mitte ein wenig breiter als hoch. Die Schuppen bilden von dem Scheitelschild bis zu der Basis des Schwanzes 42 Querreihen. Die Schuppen der sechs bis sieben Mittelreihen stehen, wie die glatten Bauchschuppen, dachziegelförmig und haben auf dem Nacken zwei oder mehrere Längskiele, während die des Rückens einkielig sind. Die der Körperseiten stehen in Querreihen, wie bei den *Gerrhosaurus*; jede Querreihe enthält 8 bis 9 gekielte, mehr viereckige Schuppen. Die beiden Mittelschuppen der Analdecke erscheinen etwas grösser als die seitlichen. Der Schwanz ist an der Basis etwas abgeplattet und die dachziegelförmig geordneten mittleren Rückenschuppen finden sich noch auf dieser letzteren, während die übrigen Schuppen des Schwanzes ringförmig geordnet sind.

Die vordere Extremität reicht bis in die Mitte der Zügelgegend, die hintere bis zu dem Trommelfell. Die Schuppen der äusseren Seite der vorderen Gliedmassen sind grösser als die der inneren Seite und an der Ellbogenseite mehrkielig. Der dritte Finger ist der längste, aber wenig länger als der vierte, der erste sehr kurz und der fünfte merklich kürzer als der zweite. Die Schuppen der Hand- und Fingersohlen sind gekielt. Die Oberseite des Ober- und Unterschenkels ist mit kleineren gekielten, die Unterseite derselben mit grossen glatten Schuppen bedeckt, während die Hinterseite des

Oberschenkels mit sehr kleinen Schuppen bekleidet wird. Die Länge der Zehen nimmt von der ersten bis vierten sehr rasch an Länge zu und die fünfte zurückstehende Zehe ist etwas kürzer als die dritte. Die Fuss- und Zehensohlen werden von gekielten Schuppen bekleidet. Die Krallen sind spitz, wenig gekrümmt und länger als die der Finger. Unter jedem Schenkel befindet sich eine Reihe von 20 bis 22 wohlentwickelten Poren.

Oben olivenbraun. Der Kopf schwarz punctirt und marmorirt, die Lippen und Schläfen dunkelbraun gefleckt. Drei weisse Rückenlinien, von denen die mittlere vorn sich gabelförmig theilt; die Zwischenräume zwischen diesen Linien schwarzbraun gefleckt. An jeder Körperseite eine weiss- und schwarzgefleckte Längsbinde. Die Hinterseite der Oberschenkel mit zwei schwarzen und zwei weissen Längslinien gezeichnet. Die Unterseite ist schmutzig weiss.

Der Schädel, das übrige Skelet und die Eingeweide sind denen von *Gerrhosaurus* sehr ähnlich.

Kopflänge 13 mm, 11 mm; Kopfbreite 8 mm, 8 mm; Kopfhöhe 7 mm, 7 mm; bis Analöffnung 52 mm, 44 mm; Schwanzlänge —?, 85 mm; Vorderextremität 19 mm, 17 mm; Hand mit 3. Finger 8 mm, 7 mm; Hinterextremität 39 mm, 33 mm; Fuss mit 4. Zehe 20 mm, 18 mm.

Von dieser Art fing ich nur zwei Exemplare zu gleicher Zeit mit *Chalarodon* im August 1844 an der Westküste von Madagascar in der St. Augustins-Bai.

Scinci.

Euprepes, Wagler e. p., Duméril et Bibron.

1830. *Euprepis*, Wagler, Natürl. System der Amphibien. p. 161. (e. p.)

1839. *Euprepes*, Duméril et Bibron, Erp. gén. V. p. 663.

Schnauze abgerundet. Obere Kopfschilder: Supranasalia, Internasale, Präfrontalia, Frontale, Frontoparietalia (oder Frontoparietale), Parietalia (und Interparietale). Keine Zähne am Gaumen. Vorn und hinten fünf Zehen. Obere Körperschuppen gekielt.

a. Rückenschuppen dreikielig.

Euprepes (*Euprepis*) margaritifera, Peters.

Tafel X. Fig. 1.

E. quinquetaeniata similis, scuto frontoparietali duplici, margine auriculari anteriore lobulato, squamis corporis tricarinatis 42- ad 44-seriatis, hypodactylis laevibus.

Habitatio: Tette.

1854. *Euprepes margaritifera* (et *E. Savignyi* D. B.), Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. 1854. p. 618.

1864. *Euprepis Kirkii*, Gray, Proceed. Zoolog. Society London. p. 62. Taf. 9. Fig. 1.

Wie der mehr nördliche *E. quinquetaeniatus*, dem diese Art sehr ähnlich ist, mehr von dem Habitus einer *Lacerta* als eines *Scincus*. Das Rostrale ist viel breiter als hoch

und dringt mit einem stumpfen Winkel zwischen die beiden aneinander stossenden, vorn merklich breiteren Supranasalia ein. Das Internasale ist viel breiter als lang, an den Seiten abgestumpft, hinten durch die Präfrontalia von dem Frontale medium getrennt; das letztere hat vorn einen stumpfen und hinten einen abgerundeten spitzen Winkel. Die Frontoparietalia sind getrennt; das Interparietale ist kleiner, aber ähnlich wie das Frontale gestaltet; jederseits vier Supraorbitalia. Das Nasale liegt ganz seitlich und wird hinten nahe dem kleinen Nasofrenale von dem Nasloch durchbohrt. Von den beiden Frenalia ist das hintere, wie gewöhnlich, länger als das vordere. Jederseits 7 oder 8 Supralabialia, indem sich vor dem grössten unter dem Auge liegenden 4 oder 5 vordere befinden. Hinter dem Mentale folgen ein einfaches und zwei Paar Submentalia, welche länger als bei *E. quinquetaeniatus* sind; jederseits 7 bis 8 Infralabialia. Die durchsichtige Scheibe des unteren Angenlides ist doppelt so lang wie hoch und der vordere Rand der Ohröffnung ist wie bei jener Art mit drei bis fünf vorspringenden dreieckigen kurzen Schuppen versehen.

Der Zwischenkiefer trägt neun, jeder Oberkiefer 24 und der Unterkiefer jederseits 29 Zähne, welche etwas zusammengedrückt und an der Spitze abgerundet sind. Die Gaumenspalte beginnt zwischen der Mitte der Augen. Die Flügelbeine sind glatt, zahnlos.

Der Körper ist in der Mitte merklich breiter als hoch und mit 42 bis 44 Längsreihen von Schuppen bekleidet, welche auf dem Rücken und der Körperseite deutlich dreikeilig sind, während die des Nackens 5 bis 6 Kiele zeigen. Die glatten Bauchschuppen sind etwas grösser als die Rückenschuppen, während die der Körperseiten etwas kleiner als diese sind. Der Schwanz ist an der Basis deutlich abgeplattet und wird weiterhin von grösseren glatten Schuppen bekleidet, welche in der Mittelreihe oben und unten besonders breit sind.

Die vordere Extremität reicht bis zu der Frenalgegend, die hintere bis an die Achselgrube. Die Finger verlängern sich von dem ersten bis dritten rasch zunehmend, während der vierte nur wenig den dritten überragt und der fünfte etwas kürzer ist als der zweite. Die vierte Zehe ist merklich länger als die dritte, während die fünfte und dritte gleich lang sind. Finger und Zehen sind etwas zusammengedrückt und an der Unterseite mit einer Reihe glatter Querschuppen bekleidet, von denen man unter der vierten Zehe 24 zählt.

Wie von *E. quinquetaeniatus*, kommen von dieser Art der Farbe nach zwei Hauptvarietäten vor. Die erste, welche von mir als *E. Savignyi* D. B., von Gray als *E. Kirkii* bezeichnet wurde, ist oben braun oder schwarzbraun mit drei gelben Längsbinden, von denen die mittlere auf der Schnauzenspitze, die seitlichen über dem Auge entspringen. Bei jüngeren Exemplaren sieht man jederseits auch eine von der Oberlippe ausgehende gelbe Binde, welche später mit der Farbe der Unterseite zusammenfliesst. Auf dem braunen Grunde sieht man zerstreute, an den Seiten des Halses und Rumpfes oft in

senkrechte Linien geordnete weisse Punkte. Die mittlere Längsbinde verliert sich auf der Schwanzbasis, die seitlichen gehen allmählig in die blaue Färbung des Schwanzes über, dessen Ende entweder blau oder roth ist. Die vordere Extremität ist aussen mit schwarzen Längslinien, die Hinterseite des Oberschenkels mit einer hellen schwarz eingefassten Längslinie geziert, der Unterschenkel schwarz marmorirt.

Die zweite Varietät, von der ich nur ausgewachsene männliche und weibliche Exemplare erhalten habe, ist heller braun und zeigt nur eine Spur der mittleren Längsbinde. Hinter dem Ohr ein schwarzer Längsstreif, der durch senkrechte weisse Punktlinien in zwei oder drei Flecke getrennt wird. Ausserdem sind viele Schuppen des Rückens und der Körperseiten durch einen weissen Punkt ausgezeichnet. Der Schwanz ist, mit Ausnahme der Basis, mennigroth.

Die Wirbelsäule besteht aus 8 Halswirbeln, von denen die letzten fünf bewegliche Rippen tragen, aus achtzehn Rückenwirbeln, von denen fünf wahre mit dem Brustbein verbundene Rippen, dreizehn falsche Rippenpaare tragen und zwei Kreuzbeinwirbeln; von den Schwanzwirbeln waren bei dem untersuchten Exemplar nur 16 mit Querfortsätzen versehene vorhanden, während der übrige längste Theil des Schwanzes reproducirt war. Der Sternalapparat und das Becken ist ganz ähnlich wie bei *Lacerta (viridis)*. Der Schädel ist zarter als bei *Lacerta* gebaut und der Zwischenkiefer nicht wie bei *Scincus* vorspringend.

Der spindelförmige Magen war mit Insectenresten (meist von Coleopteren) angefüllt, macht am Ende eine starke Krümmung nach rechts, wo der äusserlich sehr kennbare Pylorus sich von dem anfangs erweiterten Darm absetzt; der Darm ist etwas länger als der Kopf und Körper zusammen und geht ohne Blinddarmbildung in das dickhäutige Rectum über. Die Leber bildet zwei Hauptlappen, von denen der rechte sehr langgestreckt ist und zwischen denen die Gallenblase liegt. Die Milz ist lang und dünn. Bei einem Weibchen fanden sich in jedem Eileiter drei sehr entwickelte längliche Eier.

Kopflänge Mas 26 mm, Fem. 25 mm; Kopfbreite 19 mm, 14,5 mm; Kopfhöhe 13 mm, 12 mm; bis Analöffnung 108 mm, 10 cm; Schwanzlänge 150 mm, 142 mm; Vorderextremität 37 mm, 33 mm; Hand mit 3. Finger 15 mm, 14 mm; Hinterextremität 52 mm, 47 mm; Fuss mit 4. Zehe 23 mm, 22 mm.

Nur im Innern des Landes ist mir diese Art vorgekommen, wo ich sie zuerst in dem Lupata und später bei Tette auf dem Carueragebirge mit *Platysaurus* antraf. Durch Hrn. Missionsprediger Grützn er habe ich ein ganz damit übereinstimmendes Exemplar aus Gerlachshoop erhalten und J. M. Hildebrandt fand in Taita Exemplare, welche nur durch eine intensivere Färbung, schwarze Punktirung des Kopfes und dunkle Einfassung der hellen Punkte des Körpers ausgezeichnet sind.

Von *E. quinquetaeniatus* aus Nordafrika, mit der sie die grösste Ähnlichkeit hat, ist sie ausgezeichnet durch die kleineren Schuppen (in 42 bis 44 anstatt in 36 bis

38 Längsreihen), welche bei der ersten Varietät zwischen den drei hellen Längsbinden auf dem Rücken nicht in zwei, sondern in drei Längsreihen stehen, durch die längeren Submentalia und die etwas längere Schnauze. *E. Hildebrandtii* Ptrs. (Monatsberichte d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1874. p. 372. Fig. 4) ist ihr in der Zeichnung ebenfalls sehr ähnlich, durch den Kopf, die Form der Supralabialia und die nur 32reihigen Schuppen leicht zu unterscheiden.

Euprepes (Euprepis) striatus, Peters.

E. scuto frontoparietali duplici, margine auriculari anteriore lobulato, squamis corporis tricarinatis 34- ad 36-seriatis; hypodactylis laevibus; supra olivaceus vel olivaceofuscus albo vel nigro punctatus, vitta utrinque flavida.

Habitatio: Insula Moçambique, Cabaceira, Quellimane, Boror.

1844. *Tropidolepis striatum*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 36.

1849. *Euprepes punctatissimus*, Smith, Illustr. Zoology of South Africa. Reptilia. Taf. 31.

1864. ?*Euprepis Grantii*, Gray, Proceed. Zoolog. Soc. London. p. 62.

In der Gestalt der vorhergehenden ähnlich. Das Rostrale erscheint niedriger und daher noch viel breiter als hoch. Die sehr schmalen Supranasalia stossen aneinander, während die Präfrontalia mehr oder weniger von einander getrennt werden, indem das Internasale sich mit dem Frontale entweder durch eine Spitze oder einen Rand vereinigt. Frontoparietalia getrennt, Interparietale ähnlich wie das Frontale, aber um etwa den vierten Theil kürzer. Vier Supraorbitalia. Nasenloch in dem hinteren oberen Winkel des fast dreieckigen Nasale; Nasofrenale trapezoidal, oben schmaler als unten. Das vordere Frenale ist vierseitig, das hintere pentagonal. Jederseits 7 oder 8 Supralabialia und das Infraorbitale dringt entweder zwischen das fünfte und sechste oder zwischen das sechste und siebente herab. Hinter dem Mentale ein einfaches und ein Paar Submentalia; 8 bis 9 Infralabialia jederseits. Die durchsichtige Scheibe des unteren Augenschildes hat ungefähr die halbe Länge des letzteren und der vordere Ohrrand zeigt 3 bis 4 freie spitze Schüppchen.

Im Zwischenkiefer 9, im Oberkiefer jederseits 22 und in jeder Hälfte des Unterkiefers 26 Zähne. Die Gaumenspalte zwischen der Mitte der Augen. Gaumen zahnlos.

Körper in der Mitte mit 34 bis 36 Längsreihen von Schuppen, von denen die des Rückens und der Körperseiten drei sehr deutliche scharfe Kiele tragen. Die abgeplattete Schwanzbasis zeigt ähnliche Schuppen, wie der Rücken; der übrige Schwanz zeigt dann oben und unten eine Mittelreihe sehr breiter Schuppen, von denen die des Rückens sechs- bis achtkielig, die der Bauchseite glatt sind.

Die vordere Extremität überragt eben das Schnauzenende und die hintere Extremität ragt nicht ganz bis zu der Achselgrube. Die Proportion der Finger und Zehen, die glatte Beschaffenheit der unteren Fingerschuppen, deren Zahl unter der vierten Zehe

20 bis 24 beträgt und die scharf gekielten Schuppen der Hand- und Fußsohle verhalten sich ganz wie bei der vorhergehenden Art.

Nach dem Leben habe ich zwei Farbvarietäten beschrieben:

a. Oben braun mit weissen zerstreuten Puncten, eben so an den Seiten; ein breiter weissgelber Streifen geht jederseits von der vorderen oberen Augengegend bis auf die Mitte oder das erste Drittheil des Schwanzes; unten gelblich.

b. Oben und an den Seiten dunkel olivenbraun mit schwarzen Puncten, der helle Seitenstreifen undeutlich, dagegen ein unterer weisser Streifen, der von dem Nasenloch entspringt und unter dem Auge durch bis an die Schwanzbasis geht; unten schmutzig weiss. Unterkinnlade und Hals an der Seite schwarz punctirt. Die hinteren Gliedmassen sind schwarz und weiss punctirt oder gefleckt.

In dem inneren Bau weicht diese Art nicht von der vorigen ab.

Kopflänge 21 mm; Kopfbreite 15 mm; Kopfhöhe 11 mm; bis Anus 97 mm; Schwanzlänge 132 mm; Vorderextremität 29 mm; Hand mit 3. Finger 12 mm; Hinterextremität 39 mm; Fuss mit 4. Zehe 17 mm.

Diese Art fand ich auf der Insel Mossambique, auf dem gegenüberliegenden Festlande, bei Quellimane und in Boror. J. M. Hildebrandt sandte sie aus Barana und von dem Festlande der zanzibarischen Küste, woher das Berliner Museum auch Exemplare aus der Sammlung des Barons C. von der Decken erhalten hat. Diese Art hat daher eine sehr weite Verbreitung an der Südostküste, da A. Smith sie noch viel südlicher antraf. Bei Otjimbingue im Hererolande (Westafrika) fand Hr. Hahn eine Varietät (var. *spilogaster* Ptrs.) dieser Art, welche im Ganzen dunkler gefärbt ist, die weissen Punkte der Oberseite meist schwarz eingefasst hat und auf der ganzen Unterseite dunkel gefleckt erscheint.

Während meiner Reise stellte ich diese Art zu der Gattung *Tropidolepisma*, weil von Duméril und Bibron wiederholt (Erpétologie gén. V. p. 612, 663 und 743) angegeben wurde, dass *Euprepes* Zähne, *Tropidolepisma* aber keine Zähne am Gaumen habe, während die afrikanischen *Euprepes* in der That ebenfalls zahnlos am Gaumen sind. Zähne am Gaumen finde ich dagegen bei *Eumeces* Wiegmann und *Tiliqua* Gray (*T. carinata* Schneider).

Euprepes (Euprepis) varius, Peters.

E. scuto frontoparietali duplici, margine auriculari anteriore lobulato, squamis corporis tricarinatis, 30- ad 32-seriatis; hypodactylis carinatis; supra olivaceo-aeneus, nigromaculatus alboque punctatus, linea utrinque flava; subtus albus, lateribus nigropunctatis.

Habitatio: Tette.

1848. *Euprepes Olivierii*, Smith, Illustr. Zoology South Africa. Rept. Taf. 31. Fig. 3; (non Duméril et Bibron).

1867. *Euprepes (Euprepis) varius*, Peters, Monatsberichte d. Kgl. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 20.

Im Habitus und auch in der Zeichnung am ähnlichsten dem *E. bistratus* Gray (*E. Gravenhorstii* Dum. Bibr.) aus Madagascar. Rostrale viel niedriger als breit, oben wenig vortretend, Supranasalia aneinanderstossend, schmal, vorn, wie gewöhnlich, breiter als hinten; Internasale rhomboidal, viel breiter als lang, seitlich mit dem ersten Frenale, hinten mit dem Frontale medium zusammenstossend und so die Frontalia anteriora von einander trennend; Frontale und wohlentwickeltes Interparietale, so wie die übrigen Oberkopfschilder ähnlich wie bei den vorhergehenden Arten; vier Supraorbitalia, von denen das zweite auffallend gross ist. Nasale vorn zugespitzt, hinten abgerundet, mehr am hinteren oberen Theile vom Nasenloch durchbohrt; Nasofrenale sehr klein, trapezoidal; erstes Frenale vierseitig, ungefähr halb so lang wie das pentagonale zweite. Sechs bis sieben Supralabialia, von denen das vierte und fünfte oder das fünfte und sechste durch das breit an den Lippenrand herantretende Infraorbitale getrennt werden, welches oben viel länger als unten und wobei zugleich das vorhergehende vierte oder fünfte Supralabiale hinten zugespitzt ist. Sieben Infralabialia und dahinter ein mittleres einfaches und zwei Paar seitliche Submentalia. Durchsichtige Scheibe der unteren Augenlider gross. Ohröffnung mässig gross, schräg nach unten und vorn gerichtet, am vorderen Rande mit zwei bis drei vorspringenden spitzdreieckigen Schuppen.

Im Zwischenkiefer 9, in jedem Oberkiefer 22 bis 24, jederseits im Unterkiefer 26 bis 28 Zähne, keine Gaumenzähne. Die Gaumenspalte beginnt zwischen der Mitte der Augen.

Schuppen der Körpermitte in 30 bis 32 Längsreihen, die der Oberseite mit drei scharfen Längskielen. Die Schuppen des Präanalrandes ein wenig grösser als die Bauchschuppen. Schuppen der Schwanzbasis, wie auf dem Rücken gekielt, weiterhin glatt; oben und unten eine Mittelreihe breiter glatter Schuppen.

Die vordere Extremität ragt bis in die Mitte der Frenalgegend, die hintere nicht bis an die Achselgrube. Der dritte Finger ist nur wenig länger als der vierte, während an der Hinterextremität die Länge von der ersten bis vierten Zehe progressiv zunimmt, so dass die letzte bei weitem die längste ist. Die unteren Schuppen der Finger und Zehen sind mit drei Kielen versehen, welche sich in kurze Dörnchen verlängern. Die Zahl dieser Schuppen unter der vierten Zehe ist 24 bis 25.

Oben olivenfarbig, braungrün mit metallischem Glanze, mit unregelmässigen schwarzen Flecken, welche auf dem Rücken vier und jederseits eine Längsreihe bilden; dazwischen weisse Punkte, welche längs der Mitte und jeder Seite des Rückens eine breite, zwischen ihnen jederseits zwei schmälere Linien bilden. Bei einem anderen Exemplar sind diese Flecke und Punkte unregelmässig und zerstreut, letztere keine Linien bildend. Hinter dem Nasenloch beginnt eine hellgelbe (in Weingeist weisse) Längslinie, welche, durch die Ohröffnung und über der Schulter verlaufend, an die hintere Extremität geht und hinter derselben an der Schwanzbasis fortsetzt; diese Linie ist von unten durch schwarze Farbe scharf begrenzt. Lippen, Seiten, oder auch die Mitte

der Submentalgegend und die Seiten des Halses und des weissgelben Bauches schwarz punctirt. Die Aussenseite der Gliedmassen entweder weiss punctirt oder einfarbig.

Kopflänge 13 mm; Kopfbreite 7,2 mm; Kopfhöhe 5,5 mm; bis Anus 55 mm; Schwanz 92 mm; Vorderextremität 18 mm; Hand mit 3. Finger 7,8 mm; Hinterextremität 26 mm; Fuss mit 4. Zehe 13 mm.

In der Umgebung von Tette auf den Sandsteinfelsen sah ich diese Art nur selten, so dass ich nur drei Exemplare davon erhielt. Ich halte sie für dieselbe, welche A. Smith als *E. Olivierii* Dum. Bibr. abgebildet hat, mit dem sie aber nicht zu vereinigen ist. Denn dieser letztere, *E. vittatus* Olivier, von dem das Berliner Museum aus Aegypten und aus der Umgebung von Jerusalem Exemplare besitzt, hat einen höheren, weniger plattgedrückten, Kopf, ein winziges Nasofrenalschild, das Infraocularschild mit vorderem, fast senkrechten Rande, so dass auch das vorhergehende Supralabialschild hinten nicht zugespitzt, sondern senkrecht abgeschnitten erscheint, ferner die freien Schuppen des vorderen Ohrrandes auffallend länger und spitzer. Auch ist die mittlere, bei *E. vittatus* so scharf begrenzte Längsbinde, und die mehr ockerfarbige Grundfarbe ganz verschieden. In dem Ansehen ist vielmehr, wie gesagt, die vorstehende Art dem *E. bistriatus* viel ähnlicher, obgleich dieser letztere sich durch das einfache Frontoparietale und die 5- bis 7-kieligen Schuppen sogleich unterscheidet.

b. Rückenschuppen 5- bis 7-kielig.

Euprepes (Euprepis) lacertiformis, Peters.

Tafel X. Fig. 2.

E. scuto frontoparietali duplici, lobulis anteaauricularibus acuminatis, squamis corporis quinquecarinatis 38- ad 40-seriatis, hypodactylis laevibus; supra olivaceus, punctis sparsis nigris; subtus albus, lineis obsolete nigris; cauda utrinque vitta albida lineisque maculatis nigris.

Habitatio: Boror.

1854. *Euprepes lacertiformis*, W. Peters, Bericht d. Königl. Akad. d. Wissensch. Berl. p. 618.

Im Habitus einer kleinen *Lacerta* ähnlich. Die Pholidosis des Kopfes ähnlich wie bei den vorhergehenden Arten; die beiden schmalen Supranasalia stossen zusammen; das rhomboidale Internasale ist weniger breit als lang und stösst mehr oder weniger mit dem Frontale zusammen, welches fast doppelt so gross wie das Interparietale ist, während die Frontoparietalia etwas grösser als dieses letztere sind. Vier Supraorbitalia. Nasenloch im hinteren oberen Winkel des dreieckigen, vorn zugespitzten Nasale. Das Nasofrenale ist klein, höher als lang, während die Frenalia beide länger als hoch sind. Neun Supralabialia, von denen das siebente mit dem Infraorbitale vereinigt ist. Sieben Infralabialia, ein einfaches grosses und zwei Paar kleinere Submentalia. Durchsichtige Scheibe des unteren Augenlides sehr gross; vorderer Rand der Ohröffnung mit vier freien Schuppen, von denen drei sehr lang und zugespitzt sind.

Zähne, der zahnlose Gaumen und die zwischen den Augen beginnende Gaumenspalte ähnlich wie bei der vorhergehenden.

Körperschuppen in 38 bis 40 Längsreihen, die des Rückens mit fünf Kielen, von denen die äusseren sehr kurz und zuweilen undeutlich sind. Der Schwanz mit einer Mittelreihe breiter glatter Schuppen an der Unterseite; die mittleren des Schwanzrückens ebenfalls breiter, anfangs mehrkielig, später glatt.

Die vordere Extremität reicht bis zu der Mitte der Zügelgegend, die hintere an die Schulter. Die Unterschuppen der Finger und Zehen sind glatt; 22 Schuppen unter der vierten Zehe.

Oben olivenbraun, meist mit zerstreuten schwarzen Punkten, unten weiss mit schwachen schwärzlichen Längslinien. Jederseits auf dem Schwanz eine weisse Längsbinde; zwischen und unter denselben eine Reihe kleiner schwarzer Flecke. Die Aussen- seite der Gliedmassen schwarz genetzt und weiss punctirt.

Kopflänge 12,5 mm; Kopfhöhe 8 mm; Kopfbreite 6,5 mm; bis After 49 mm; Schwanz 71 mm; Vorderextremität 18 mm; Hand mit 3. Finger 7,5 mm; Hinterextremität 26 mm; Fuss mit 4. Zehe 12 mm.

Von dieser Art erhielt ich nur vier Exemplare in der ebenen Marschgegend von Boror.

Euprepes (Euprepis) depressus, Peters.

Tafel X. Fig. 4.

E. scuto frontali duplici, supranasalibus disjunctis, squamulis anteaucularibus lanceolatis, squamis corporis 5- ad 7-carinatis, 30-seriatis, hypodactylis laevibus; supra olivaceus, utrinque linea fulva nigromarginata.

Habitatio: Tette.

1854. *Euprepes depressus*, W. Peters, Bericht d. Königl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 618.

Kopf und Körper abgeplattet, Gliedmassen mittellang. Das Rostrale stösst oben mit dem Internasale zusammen, so dass die schmalen Supranasalia mehr oder weniger von einander getrennt sind, während die Präfrontalia breit mit einander zusammenstossen. Das Frontale medium ist doppelt so lang wie das ähnlich gestaltete Interparietale, welches etwas kleiner ist als die Frontoparietalia. Vier Supraorbitalia; Nasale dreieckig, hinten von dem Nasenloch durchbohrt; Nasofrenale unten so lang wie hoch und dahinter zwei Frenalia, von denen das vordere fast halb so gross wie das hintere ist. Acht Supralabialia, von denen das grösste fünfte unter dem Auge liegt. Acht Infralabialia, Submentalia, wie bei den vorhergehenden. Durchsichtige Scheibe des unteren Augenlides gross. Vorderer Ohrrand mit drei langen spitzen freien Schuppen.

Zwischenkieferzähne 9, Oberkieferzähne jederseits 22 und in jeder Unterkieferhälfte 26 Zähne. Gaumen zahnlos und Spalte zwischen der Mitte der Augen beginnend.

In der Körpermitte bilden die Schuppen 30 Längsreihen; die der Oberseite zeigen

5 bis 7 sehr deutliche Längskiele. Der lange Schwanz ist an der Basis, wie der Körper beschuppt und die mittlere Schuppenreihe, sowohl oben wie unten, ist nur wenig breiter als die übrigen.

Die vordere Extremität reicht bis zu der Mitte der Frenalgegend, die hintere bis zum ersten Viertel der Entfernung der Extremitäten. Die Unterseite der Finger und Zehen, deren Krallen auffallend kurz sind, ist glatt und unter der längsten vierten Zehe zähle ich 21 Schuppen.

Oben olivenförmig, nach vorn hin mehr grünlich, sonst mehr braun. Eine helle breite Linie, welche auf der Oberlippe beginnt und an der Körperseite schön goldgelb ist, geht bis an die hintere Extremität; sie wird oben von einer schwarzen Binde, unten von einer schmäleren schwarzen Linie eingefasst, auf welche noch unregelmässige Reihen von Fleckchen folgen. Gliedmassen aussen einfarbig. Unten grünlich gelb.

Kopflänge 15 mm; Kopfhöhe 7,5 mm; Kopfbreite 9 mm; bis After 70 mm; Schwanz 117 mm; Vorderextremität 20 mm; Hand mit 3. Finger 8 mm; Hinterextremität 30 mm; Fuss mit 4. Zehe 14 mm.

Diese eigenthümliche Art ist mir in der felsigen Umgebung von Tette vorgekommen, wo ich auch nur zwei Exemplare erhalten habe.

Euprepes (Euprepis) comorensis, Peters.

Tafel X. Fig. 3.

E. scuto frontoparietali duplici, margine anteaauriculari libero, squamis corporis 5- ad 7-carinatis 36-seriatis, hypodactylis convexis; supra olivaceoviridis, nigro alboque punctatus, lateribus olivaceofuscis.

Habitatio: Insula Comorensis Anjuan.

1854. *Euprepes comorensis*, W. Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 619.

Supranasalia sich vorn verschmälernd und aneinander stossend, so dass das Internasale, welches viel breiter als lang ist, nicht mit dem Rostrale, meistens aber mit dem Frontale medium in Berührung steht; Interparietale nur halb so gross wie das ähnlich gestaltete Frontale. Jedes der Frontoparietalia ist grösser als das Interparietale. Vier Supraorbitalia; Nasenloch im hinteren Ende des Nasale, hinter welchem ein trapezoidales Nasofrenale liegt. Von den beiden Frenalia ist das hintere etwas grösser als das vordere. Sieben Supralabialia, von denen das sehr lange fünfte unter dem Auge liegt; unten ebenfalls jederseits sieben Infralabialia und hinter dem Mentale ein einfaches und zwei Paar Submentalia. Die durchsichtige Scheibe des unteren Augenlides liegt mehr in der hinteren Hälfte desselben. Die Ohröffnung ist gross und am vorderen Rand nicht durch vorspringende Schuppen verdeckt.

Intermaxillarzähne 9, in jedem Oberkiefer 20 und in jeder Unterkieferhälfte 25 Zähne. Keine Zähne am Gaumen, dessen Spalte zwischen den Augen beginnt.

Der Körper ist wenig höher als breit, in der Mitte mit 36 Längsreihen von Schuppen umgeben, welche auf dem Rücken und an den Seiten meistens fünf, seltener 7 scharfe Längskiele zeigen. Die Schuppen am Rande der Präanalklappe erscheinen etwas grösser, als die Bauchschuppen. Der Schwanz zeigt hinter der Basis oben und unten eine Mittelreihe von breiten Schuppen, von denen die ersteren mehrkielig, die letzteren glatt sind.

Die vordere Extremität reicht bis zur Mitte der Frenalgegend, die Länge der hinteren ist gleich drei Viertel der Entfernung von jener. Die Krallen sind kräftig und unter der vierten Zehe zähle ich 20 Schuppen.

Oben olivengrün, entweder nur mit zwei bis vier Reihen kleiner schwarzer Flecke oder auch mit weissen, am Rande der schwarzen Flecke befindlichen Punkten versehen. Die Seiten des Kopfes und Körpers sind meist dunkler und die weissen Punkte treten auf diesem Grunde mehr hervor, am oberen Rande desselben in Form einer Punktlinie. Eine Linie über, eine unter dem Auge und die Augenlidränder sind ebenfalls weiss. Die Aussenseite der Gliedmaßen ist dunkler schwarz und weiss punktiert. Unten grünlich weiss, Submentalgegend mit staubförmigen schwarzen Punktlinien.

Kopflänge 17 mm; Kopfhöhe 7,5 mm; Kopfbreite 9,5 mm; bis After 75 mm; Schwanz 105 mm; Vorderextremität 23,5 mm; Hand mit 3. Finger 10,5 mm; Hinterextremität 31 mm; Fuss mit 4. Zehe 15,5 mm.

Ich fing diese Art auf der Comoreninsel Anjuan, wo sie von den Eingebornen *gisi* genannt wird. J. M. Hildebrandt hat sie auch auf dieser Insel eingesammelt, während von der Expedition des Barons Carl von der Decken dieselbe Art auf der Insel Moali angetroffen wurde. Dagegen sind die von Hrn. Dr. Kersten auf Angasija (Gross Comoro) eingesammelten Exemplare auffallend verschieden durch viel zahlreichere hellblaue Flecke und etwas grössere, in der Körpermitte nur 32 Längsreihen bildende Schuppen, so dass sie als eine besondere Varietät oder Art zu betrachten sind, welche ich als *E. angasianus* bezeichne.

Mit *E. sechellensis* Dum. Bibr. von den Seychellen hat die vorstehende Art am meisten Ähnlichkeit, aber jene hat einen viel mehr gestreckten Kopf, ein viel längeres Internasale, den vorderen Ohrtrand gelappt und keine weisse Fleckenzeichnung.

Euprepes (Euprepis) elegans, Peters.

Tafel XI. Fig. 1.

E. scuto frontoparietali duplici, squamulis anteaicularibus lanceolatis, squamis corporis 5-carinatis, 30-seriatis, hypodactylis laevibus; supra ochraceus, maculis nigris albopunctatis quadriseriatis, vitta utrinque nigra albomaculata subtusque albomarginata.

Habitatio: St. Augustinsbai, Madagascar occidentalis.

1854. *Euprepes elegans*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 619.

Gestalt schlank, Kopf und Körper etwas abgeplattet. Rostrale durch die Supranasalia von dem Internasale getrennt oder die Spitze des vorderen Winkels desselben

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

berührend; letzteres kaum breiter als lang und mit dem Frontale medium durch eine schmale Seite oder nur durch die Spitze des hinteren Winkels in Berührung stehend. Interparietale halb so gross wie das Frontale und etwas kleiner als eins der Frontoparietalia. Vier Supraorbitalia. Nasale dreieckig, vorn spitz, nahe dem hinteren Rande von dem Nasenloch durchbohrt. Frenonasale trapezoidal, oben schmaler als unten. Das erste Frenale etwas kürzer und merklich niedriger als das hintere. Sieben Supralabialia, von denen das fünfte mit dem Infraorbitale verschmolzen ist, so dass das vierte längste hinten zugespitzt erscheint. Sechs Infralabialia und, wie gewöhnlich, ein einfaches vorderes und zwei Paar paarige Submentalia. Die durchsichtige Scheibe des unteren Augenlides ist gross und der vordere Rand der Ohröffnung mit drei lanzettförmigen freien Schuppen versehen.

Zwischenkieferzähne 9, jederseits 22 Ober- und 25 Unterkieferzähne. An dem Gaumen, dessen Spalte in der Mitte zwischen den Augen beginnt, kann ich keine Spur von Zähnen wahrnehmen.

Der Körper ist merklich breiter als hoch und in der Mitte mit 30 Längsreihen von Schuppen bekleidet, von denen die des Rückens und der Seiten mit fünf deutlichen Kielen versehen sind, während die der Bauchseite, wie gewöhnlich, glänzend glatt erscheinen.

Die vordere Extremität reicht bis zur Mitte der Zügelgegend, die hintere über die Achsel. Die Krallen sind wohl entwickelt und unter der vierten Zehe zählt man 28 Schuppen.

Oben ockerbraun mit vier Reihen schwarzer, weisspunktirter Flecke; an jeder Seite eine vor dem Auge beginnende schwarze, weisspunktirte Längsbinde, welche oben von einer ockergelben, unten von einer weissen, in der Frenalgegend beginnenden Linie begrenzt wird; unter der weissen eine schwarze Linie am Halse und unregelmässige Fleckchen am Körper. Der Schwanz mit helleren, dunkel gesäumten Flecken, die Aussenseite der Gliedmassen mit unregelmässigen schwarzen Linien. Die ganze Unterseite weiss.

Kopflänge 12,3 mm; Kopfhöhe 4,5 mm; Kopfbreite 7 mm; bis After 59 mm; Schwanz 117 mm; Vorderextremität 16 mm; Hand mit 3. Finger 6 mm; Hinterextremität 29 mm; Fuss mit 4. Finger 13,5 mm.

Von dieser zierlichen Art fing ich in der St. Augustinsbai im August drei Exemplare. Die Art hat Ähnlichkeit mit *E. bistratus* Gray (*E. Gravenhorstii* Dum. Bibr.), welcher aber sogleich durch das einfache Frontoparietale zu unterscheiden ist.

Eumeces, Wiegmann.

1834. *Eumeces*, Wiegmann, Herpetologia mexicana. p. 36.
 1839. *Plestiodon (Plestiodon)*, *Eumeces* ex p., Duméril et Bibron, Erpét. gén. V. p. 613 et 629.
 1854. *Riopa, Eumeces, Plestiodon et Otosaurus*, Gray, Catal. Lizards. p. 90, 93, 96.
 1864. *Eumeces*, Günther, Rept. Brit. India. p. 84.

Wiegmann hat zwar später den Namen *Eumeces* nur auf *E. pavimentatus* Geofroy beschränkt (cf. Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1864. p. 48), aber mir scheint es, dass man nicht allein die zuerst von ihm dazu gezogenen Arten, sondern auch die von Gray als *Riopa* bezeichneten mit durchsichtiger Scheibe des unteren Augenlides dahin ziehen kann, da keine so scharfe Grenze zwischen opakem und durchsichtigem unteren Augenlide vorhanden ist, indem bei derselben Art die Durchsichtigkeit und die Schuppen mehr oder weniger deutlich sind. So hat auch Hr. Cope *Plistodon* und *Otosaurus* mit *Eumeces* vereinigt (Proc. Acad. Nat. Sc. Philadelphia. 1868. p. 318).

***Eumeces Sundevallii*, Smith.**

Tafel XI. Fig. 2.

E. corpore elongato, pedibus brevioribus, digito postico quarto tertio distincte longiore; palpebra inferiore opaca, apertura auriculari parva inermi, supranasalibus trapezoidalibus vel triangularibus, frontoparietalibus duplici, supraorbitalibus utrinque quaternis vel quinque, squamis corporis laevissimis, 26- ad 28-seriatis. Supra olivaceus, unicolor, vel squamis singulis maculatis.

Habitatio: Insula Mossambique, Querimba, Mossimboa, Boror, Inhambane.

1849. *Eumeces (Riopa) Sundevallii*, Smith, Illustr. Zoology S. Africa. Reptilia. App. p. 11 (et Index).
 1854. *Eumeces afer*, W. Peters, Bericht d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 619.
 1862. *Eumeces reticulatus*, W. Peters, Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 23.
 1864. *Mochlus punctatus*, Günther, Proc. Zool. Soc. Lond. p. 308.
 1867. *Mochlus afer*, Boeage, Journ. Sc. Mathem. Phys. Nat. p. 222. Taf. 3. Fig. 2.
 1868. *Eumeces perdicicolor*, Cope, Proc. Acad. Nat. Scienc. Philadelphia. p. 317.

Körper verlängert, Gliedmaßen kurz, weit von einander entfernt. Schnauze entweder ganz abgerundet oder etwas keilförmig. Unteres Augenlid undurchsichtig, mit zwei mittleren Längsreihen von Schuppen bedeckt. Trommelfell tief liegend, äussere Ohröffnung klein, am Rande glatt. Supranasalia unregelmässig dreieckig oder trapezoidal, ausnahmsweise zum grossen Theil mit den Nasalia verwachsen. Internasale viel breiter als lang, breit mit dem Frontale zusammenstossend, so dass die kleinen Präfrontalia weit von einander entfernt stehen. Frontale lang heptagonal, hinten zugespitzt. Frontoparietalia breit oder nur mit einer Spitze zusammenstossend, so dass das Interparietale mehr oder weniger vollkommen von dem Frontale getrennt ist und so gross oder kleiner als eins jener erscheint. Vier oder fünf Supraorbitalia. Nasenloch in der Mitte und nahe dem oberen Rande des länglichen Nasale gelegen, welches aus zwei Schildchen verwachsen zu sein scheint. Von den fast gleich langen Frenalia ist das vordere etwas höher. Zwei oder drei Anteorbitalia. Sechs oder sieben Supralabialia, von denen das längste vierte unter dem Auge liegt. Hinter dem Mentale ein grosses einfaches Submentale und hinter demselben jederseits eine Reihe von Querschuppen, welche an die sieben Infralabialia stossen.

Zwischenkieferzähne 9; 18 Zähne in jedem Oberkiefer und 23 in jeder Unterkieferhälfte. Gaumenspalte hinter den Augen beginnend und keine Zähne am Gaumen.

Der drehrunde, zuweilen am Bauche etwas abgeplattete Körper ist mit 26 bis 28 Längsreihen von Schuppen bekleidet, welche am Bauche kaum grösser als am Rücken sind und zwischen den vorderen und hinteren Gliedmassen in ungefähr 50 Querreihen stehen. Die Präanalschuppen sind nicht oder ein wenig grösser als die übrigen Bauchschuppen. Der Schwanz ist rund, fein zugespitzt und am Ende mit zwei längeren Schuppen versehen, von denen die obere jederseits einen Längseindruck zeigt.

Die vordere Extremität reicht nicht ganz bis an die Ohröffnung, die hintere nur bis zu einem Drittel der Entfernung von jener. Der erste Finger ist der kürzeste, dann der fünfte und der zweite, während der dritte längste wenig den vierten überragt. Die erste bis dritte Zehe nehmen progressiv an Länge zu, während die vierte nur wenig, aber doch merklich die dritte überragt; die fünfte ist ebenso lang wie die zweite. Die Hand- und Fusssohlen erscheinen gekörnt, während Finger und Zehen oben und unten mit einer Reihe glatter Schuppen bekleidet sind, von denen man unter der vierten Zehe 13 bis 14 zählt.

Oben olivenbraun oder grünlichgrau, die einzelnen Schuppen in der Mitte mit einem schwarzen Fleck oder schwarzen Strich, oder mit einem hellen Fleck und am Rande dunkler oder heller. Je nachdem die dunkleren oder helleren Flecken oder der dunklere Rand hervortreten, erscheint die Färbung mehr einfarbig oder weiss gefleckt, oder hell und dunkel punktirt oder dunkel netzförmig gezeichnet. Unten schmutzig weiss.

Die Wirbelsäule besteht an zwei Skeleten übereinstimmend aus acht, 3 rippenlosen und 5 rippentragenden, Halswirbeln, 31 rippentragenden Brustwirbeln, von denen sich die 5 ersten mit dem Brustbeine, der sechste bis neunte durch Knorpelbogen mit einander verbinden, zwei Sacralwirbeln und einer nicht bestimmaren Zahl von Schwanzwirbeln, da das Schwanzende fast immer regenerirt ist, auch wenn dieses äusserlich sich nicht erkennen lässt. Besonders bemerkenswerth ist die sehr grosse Zahl, ein und dreissig, der Brustwirbel. Am Schädel deckt das Gaumenbein der linken Seite mit seinem inneren Rande von unten den des rechten Gaumenbeins.

Die Eingeweide weichen in ihrem Bau nicht von denen der *Euprepes* ab. Der spindel-förmige gestreckte Magen war mit Stücken von Insecten und mit Spinnen angefüllt.

Kopflänge 18 mm; Kopfhöhe 9,5 mm; Kopfbreite 12 mm; bis After 127 mm; Schwanz 90 mm; vordere Extremität 15 mm; Hand mit 3. Finger 5 mm; hintere Extremität 25 mm; Fuss mit 4. Finger 9 mm.

Hält sich im Schutt und unter Steinhaufen auf und gräbt sich mit Schnelligkeit in die Erde. Ich fand sie häufig auf der Insel Mossambique, auf Querimba, in Mossimböa, Boror und Inhambane. Ausserdem erhielt das zoologische Museum sie durch J. M. Hildebrandt aus Zanzibar, durch Baron C. von der Decken aus Mom-

bas, durch Hahn aus Otjimbingue und durch B. du Bocage aus Catumbella. Wahlberg fand sie im Innern von Port Natal, so dass diese Art im tropischen Africa weit verbreitet ist.

Ablepharus, Fitzinger.

1824. *Ablepharus*, Fitzinger, Verhandl. der Gesellsch. naturf. Freunde in Berlin. I. p. 297.

1834. *Ablepharus et Cryptoblepharus*, Wiegmann, Herpetologia mexicana p. 12.

Ablepharus Boutonii, Desjardins.

1831. *Scincus Boutonii*, Desjardins, Ann. Sc. nat. XXII. p. 298.

1834. *Ablepharus poecilopleurus*, Wiegmann, Acta Acad. Leop. Carol. Nat. Cur. XVII. I. p. 202. Taf. 18. Fig. 1.

1835. *Ablepharus Peronii*, Dum. Bibr., Erpét. gén. V. p. 813.

Frontoparietalia mit einander und dem Interparietale zu einem rhomboidalen Schilde verwachsen, Präfrontalia bei Exemplaren von demselben Fundorte entweder nur durch eine Spitze oder eine längere Seite aneinanderstossend. Fünf Supraorbitalia, von denen das letzte sehr klein ist. Das vordere Frenale höher als das hintere. In der Regel sieben Supralabialia, von denen das fünfte längere unter dem Auge liegt. Drei obere grössere Schuppen unter denen des Augenlidrings. 26 bis 28 Längsreihen von Körperschuppen.

Ich fand diese Art häufig sowohl auf der Insel Mossambique, wie auf der gegenüberliegenden Halbinsel Cabaceira, wo sie sich nahe der Küste auf dem Tuffgestein aufhält. Alle Exemplare gehören zu der von Duméril et Bibron beschriebenen Var. B. An jeder Seite des Körpers eine unregelmässige gelbe Binde und die dunkle Seitenbinde gelb punktiert. Ein Exemplar aus Mombas, welches von der Deckenschen Expedition herührt, stimmt ganz mit den von mir in Mossambique gesammelten überein.

Verglichen mit Exemplaren aus Mauritius, von den Comoren, aus Südastralien und Peru (*A. poecilopleurus* Wiegmann) finde ich kein einziges wesentliches Merkmal, um dieselben von einander zu unterscheiden.

Ablepharus Wahlbergii, Smith.

Tafel XI. Fig. 3.

A. frontoparietali simplici, interparietali distincto, praefrontalibus sejunctis, supraorbitalibus utrinque ternis, squamis annuli palpebralis aequalibus, corporis 24-seriatis. Supraolivaceus, lineato-punctatus, lateribus fuscis flavomarginatis, subtus pallidus.

Habitatio: Inhambane.

1849. *Cryptoblepharus Wahlbergii*, Smith, Illustr. Zool. S. Africa. Rept. App. p. 10 (et Index).

1851. *Ablepharus Menestrii*, (Bibron) Bianconi, Specimina Zoologica Mosambicana. p. 62.

1854. *Ablepharus Wahlbergii*, Peters, Bericht d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 619.

Durch den weniger gestreckten Kopf, namentlich die kürzere Schnauze und die auffallend kürzeren Gliedmassen unterscheidet sich diese Art auf den ersten Blick von

A. Boutonii. Die unpaarigen Schilder der oberen Kopfseite stossen aneinander. Das Internasale ist viel breiter als lang, heptagonal, das rautenförmige Frontale medium nicht grösser als das erste grösste der drei Supraorbitalia und nur halb so gross wie das dreieckige, oder genauer, pentagonale Frontoparietale. Das Interparietale ist dreieckig und nicht grösser als das dritte Supraorbitale. Das Nasenloch liegt am hinteren Ende des vorn zugespitzten Nasale vor dem kleinen dreieckigen Nasofrenale. Das erste Frenale ist höher, aber kleiner als das zweite; drei Anteorbitalia. Unter den sieben Supralabialia ist das unter dem Auge liegende fünfte das längste. Obere Schuppen des Augenschildrings nicht grösser als die übrigen. Sieben Infralabialia; hinter dem Mentale ein einfaches Submentale, und dann drei Paare, von denen nur das erste zusammenstösst. Die Ohröffnung länglich, so gross wie bei *A. Boutonii*. Die Zunge ist ganz mit platten Schuppen bedeckt, die Gaumenspalte beginnt hinter den Augen. 9 Intermaxillarzähne, jederseits 17 Maxillar- und 23 Mandibularzähne.

Der Körper ist mit 24 Längsreihen von glatten Schuppen bedeckt. An der Bauchseite sind vier Präanalschuppen grösser als die übrigen. Der Schwanz ist länger als der Körper, wenn er nicht reproducirt ist; in dem letzteren Falle ist er kürzer und sowohl oben wie unten mit einer Mittelreihe sehr breiter Schuppen bekleidet.

Die vordere Extremität reicht bis zu dem Mundwinkel, die hintere über die Mitte der Entfernung von jener. Von den Fingern ist der erste der kürzeste, der dritte der längste, der fünfte kürzer als der zweite. Die vierte Zehe ist die längste und die fünfte etwas länger als die zweite. Die Ober- und Unterseite der Finger und Zehen ist mit einer Reihe von Querschuppen bekleidet; unter der fünften Zehe zählt man 15 Schuppen.

Oben olivenbraun, mit sechs mehr oder weniger deutlichen dunklen Punktlinien, durch eine hellere Linie scharf abgesetzt gegen die schwarzbraune weisspunktirte Seite, welche von der unteren schmutzig-weissen Seite durch eine weissgelbe Linie abgesetzt ist. Das junge Thier ist im Leben metallisch glänzend. Die Gliedmassen sind an der Aussenseite weisslich punktirt.

Kopflänge 7,5 mm; Kopfhöhe 3,6 mm; Kopfbreite 4,5 mm; bis After 37 mm; Schwanz 50 mm; Vorderextremität 8 mm; Hand mit 3. Finger 3 mm; Hinterextremität 12 mm; Fuss mit 4. Zehe 5 mm.

Ich fand von dieser Art im Juli einige Exemplare in Inhambane in lockerer Erde lebend und J. M. Hildebrandt brachte ein Exemplar aus Taita. Mein unglücklicher Freund J. Wahlberg fand sie in Port Natal und nach seinen Exemplaren wurde sie zuerst von A. Smith beschrieben. Sie ist daher an der Ostküste Africas ziemlich weit verbreitet, dagegen noch nicht an der Westküste dieses Continents gefunden worden.

— **Herpetosaura**, Peters.

Anguina, apus. Pholidosis Scelotis; palpebrae distinctae; pupilla rotunda; tympanum plerumque obtectum; nares laterales in excisura scuti rostralis utrinque positae. Lingua depressa, squamulata, apice inciso; palatum edentulum; dentes numerosi, conici, paulum curvati, margini maxillarum interno adnati. Squamae laevissimae, imbricatae.

1849. *Lithophilus*, A. Smith, Illustr. Zool. S. Africa. Herpetology. App. p. 12 (non Frölich).

1854. *Herpetosaura*, W. Peters, Bericht d. Berl. Akad. d. Wissensch. p. 619.

Wie A. Smith bereits bemerkt hat, ist der gänzliche Mangel der Extremitäten der einzige wesentliche Unterschied dieser Gattung von *Scelotes*. Bemerkenswerth ist aber in dieser Beziehung, dass zuweilen, wie bereits Hr. Dr. Günther bemerkt hat (Ann. Mag. Nat. Hist. 4. ser. 1873. XII. p. 147), ein winziges Rudiment der hinteren Extremität vorhanden ist. Auch wenn äusserlich keine Spur einer Extremität wahrzunehmen ist, findet sich eine solche knorpelig unter der Haut. Vielleicht wird die Vereinigung der beiden Gattungen nothwendig sein.

Herpetosaura arenicola, Peters.

Tafel XI. Fig. 4. Tafel XIII. A. Fig. 4.

H. scutellis supraorbitalibus utrinque ternis, rostrali cuneiformi, squamis corporis medii 18- ad 20-seriatis, lineae ventralis 94 ad 105; olivacea vel brunneocana, seriebus punctarum dorsalium quatuor, lateralium utrinque quaternis vel senis, subtus sordide carnea vel cana.

Habitatio: Inhambane, Lourenzo Marques (Delagoa-Bai).

1854. *Herpetosaura arenicola*, W. Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 619.

Die Länge des keilförmigen Rostrale ist gleich zwei Drittel der Breite desselben, es ragt merklich über das Mentale hervor; das Nasenloch befindet sich in einem seitlichen Ausschnitte desselben, hinten von einem kleinen Nasale umgeben. Die Supra-nasalia stossen in der Regel (unter 11 Fällen 8 mal) aneinander, seltener sind sie getrennt, so dass das breite, fast heptagonale Internasale in diesem Falle mit dem Rostrale in Verbindung tritt. Besondere Präfrontalia fehlen und das Frontale ist ebensobreit wie das Internasale, während das Frontoparietale, welches hinten von den schmalen Parietalia umschlossen wird, das grösste von allen ist. Bei allen Exemplaren bemerkt man nur drei Supraorbitalia, von denen das erste grösser ist, als die beiden anderen zusammengenommen; darunter vier Supraciliaria. Das einzelne Frenale ist fast rhomboidal, etwas länger als hoch; zwei Ante- und zwei Postorbitalia. Von den sechs Supralabialia sind das erste und das vierte unter dem Auge liegende die höchsten. Das untere Augenlid ist undurchsichtig, beschuppt und das Trommelfell versteckt. Mentale gross, am hinteren Rande convex; jederseits fünf Infralabialia, welche viel schmaler sind, als die daran stossenden Submentalia.

Die Gaumenspalte ist kurz und reicht nicht bis zwischen die Augen, Die Zunge ist an der Spitze wenig eingeschnitten und überall wie mit platten Schuppen bedeckt. Die Zähne sind an der Spitze etwas zusammengedrückt und abgerundet; es stehen 9 in dem Zwischenkiefer, 13 bis 14 in jedem Oberkiefer und 17 bis 18 in jeder Unterkieferhälfte.

Der Körper ist drehrund und mit glatten Schuppen bekleidet, welche achtzehn bis zwanzig Längsreihen bilden; von dem Kinn bis zum After zählt man 94 bis 105 Querreihen von Schuppen, von denen zwei am Rande der Analklappe etwas grösser sind. Der Schwanz, welcher sehr leicht abbricht, so dass ich nur zwei vollständige Exemplare erhalten habe, ist nicht so lang wie der Körper. Von Gliedmaßen habe ich äusserlich keine Spur gefunden, obgleich neben der Cloakenspalte zuweilen ein kleines Grübchen vorhanden ist, worin ich ein Rudiment derselben vermuthete.

Olivengrün oder bräunlichgrau mit vier schwarzen Punktreihen auf dem Rücken und vier bis sechs an jeder Körperseite; unten schmutzig fleischfarbig oder grau.

Der Schädel zeigt die Gaumenbeine von einander abstehend und, da das Jochbein sich nicht mit dem Frontale vereinigt, den hinteren Orbitalrand durchbrochen. Die drei ersten Halswirbel sind rippenlos, während die fünf letzten ansehnliche bewegliche Rippen tragen. Die darauf folgenden beiden Rippenpaare vereinigen sich mit dem Sternum, die dann kommenden zehn Paare sind durch Knorpelbögen vereinigt, während das Mittelstück des elften darauf folgenden Knorpelbogens frei zwischen den Rippen liegt. Die darauf folgenden letzten neun und zwanzig Rückenwirbel tragen ebenfalls freie Rippen. Der folgende Sacralwirbel trägt das Becken, dessen knöcherne Abtheilungen jederseits zu einem einzigen Knochenstück verschmolzen sind, welches ein knorpeliges Rudiment der Extremität eingelenkt zeigt. Mit dem Os ilium ist ein doppelter knöcherner Fortsatz (os pubis und os ischii) vereinigt, welcher sich mit dem der andern Seite durch eine knorpelige Symphyse verbindet, die nach hinten einen Fortsatz absendet.

Der lange spindelförmige Magen ist deutlich von dem anfangs dickeren Darm durch den Pförtner abgesetzt. Der Darm bildet zuerst eine grosse Schlinge und geht dann grade in den Dickdarm über, welcher einen mässigen Blindsack hat. Die Leber ist sehr langgestreckt und zweilappig, mit dem rechten Lappen länger. Die Gallenblase ist rundlich, die Milz, zwischen dem Ende des Magens und dem Anfange des Darms liegend, langgestreckt. Die linke Lunge ist nur halb so lang wie die rechte.

Totallänge 138 mm; Kopf 7 mm; Schwanz 66 mm.

In Inhambane und in Lourenzo Marques fand ich mehrere Exemplare dieser Art im Sandgrunde, wenige Centimeter unter der Oberfläche.

Die geringere Zahl der Supraorbitalia (3 statt 4), die viel längere Schnauze, indem die Länge des Schnauzenschildes zu der Breite wie 2 zu 3, anstatt wie 1 zu 4 ist, unterscheidet sie sogleich von *H. inornata* Smith.

Herpetosaura inornata, var. mossambica, Peters.1849. *Lithophilus inornatus*, A. Smith, l. c. p. 12.1873. *Herpetosaura inornata*, Günther ex p., Ann. Mag. Nat. Hist. 4. ser. XII. p. 147.

Von dieser Art, welche sich durch ein mehr abgerundetes stumpfes Rostrale, dessen Länge nur ein Viertel seiner Breite erreicht, und vier (oder fünf) Supralabialia von der vorhergehenden unterscheidet, habe ich nur ein einziges Exemplar aus Manixe (Manische) bei Inhambane erhalten. Dieses weicht von einem Exemplare, welches unsere Sammlung durch Krebs aus Südafrika erhalten hat, dadurch ab, dass es 18, statt 20, Längsreihen von Körperschuppen und auch die Bauchschruppen mit einem schwarzen Fleck versehen hat. Es ist auch noch dadurch ausgezeichnet, dass das erste Supralabiale höher ist, ein besonderes Nasale fehlt und die Lage des Trommelfells an einem winzigen Grübchen zu erkennen ist, bildet daher in mehrfacher Beziehung, wenn nicht eine besondere Art, so doch eine eigenthümliche Varietät.

Herpetosaura atra, Günther.1873. *Herpetosaura atra*, Günther, Annals and Magazine of Natural History. XII. p. 147.

Diese Art, von welcher das British Museum ein Exemplar von dem Zambeze erhalten hat, ist mir nicht vorgekommen. „Schuppen um die Körpermitte in 23 Reihen; ungefähr 160 Schuppen in einer Reihe zwischen dem Kinn und After. Rückenschuppen nicht grösser als die anderen; vier Präanalschuppen, die zwei mittleren am grössten; Subcaudalia nicht vergrössert. Keine Spur von Gliedmaßen. Frontale (Präfrontale) von dem Rostrale durch ein Paar kleiner Zwischenschilder getrennt, aber eine kurze Naht mit dem Verticale (Frontale) bildend; dieses letztere Schild ist von fast dreieckiger Gestalt, mit der hinteren Seite am längsten, und bildet eine sehr breite Naht mit einem Occipitale (Interparietale), welches ebenfalls dreieckig, mit längster vorderer Seite ist. Das erste obere Labiale ist sehr gross und steigt hinter dem Nasenloch, welches in einem Ausschnitte des Rostrale liegt, in die Höhe. Ohr ganz versteckt. Schwarz.“

Acontias, Cuvier.1817. *Acontias*, Cuvier, Règne animal. II. p. 60.**Acontias plumbeus, Bianconi.**

Tafel XII.

A. ater vel violaceoniger; squamis corporis 18- ad 20-seriatis, lineae ventralis 156 ad 160.

Habitatio: Inhambane.

1849. *Acontias plumbea*, Bianconi, Specim. zoolog. Mosamb. p. 35. Rept. Taf. 2.1854. *Acontias niger*, Peters, Bericht d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 619.

In der Pholidosis des Kopfes stimmt diese Art ganz mit *A. meleagris* Linné überein, dagegen erscheint der Körper etwas kürzer und zeigt von dem Kinn bis zum After nur 156 bis 160 Schuppen, anstatt 170, wie ich dieses bei jener Art finde. Die

Peters, Reise nach Mossambique. Amphibien.

Schuppen bilden im vorderen Körpertheile bei allen Exemplaren 20, in dem hinteren 18 Längsreihen; bei vier Exemplaren von *A. meleagris* finde ich vorn 18, hinten 16, bei einem aber je 20 und 18 Längsreihen, was mit Linné's Angabe übereinstimmt, während Duméril und Bibron dieser Art nur 14 Längsreihen geben, wie ich dieses bei einer anderen Art, *A. lineatus* Ptrs. (Monatsber. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. Berlin. 1879. p. 774. Taf. Fig. 2.), fand.

Die Zwischenkiefer sind nicht mit einander verwachsen, sondern durch eine Naht von einander getrennt. Jeder Zwischenkiefer trägt 3, jeder Oberkiefer 11 und jede Unterkieferhälfte 13 Zähne. Die Zunge ist mit dachziegelförmig gelagerten Schuppen bekleidet, welche am Rande gekerbt erscheinen (s. Fig. 1c). Die Gaumenspalte beginnt hinter den Augen.

Im Leben blauschwarz oder violetschwarz, die Ränder der Schuppen heller.

Die Ossa frontalia media sind doppelt, das Parietale dagegen ist einfach. Das Jugale ist sehr dünn, das Pterygoideum unten rinnenförmig, die Columella nicht mit dem Parietale verwachsen, der Gelenkhöcker des Hinterhaupts fast doppelt. Das gabelförmige Zungenbein sendet einen langen Processus entoglossus ab; das hintere verknöcherte Zungenbeinhorn ist durch ein Gelenk getrennt; das vordere Horn ist knorpelig, eingliedrig, abgeplattet, am Ende hakenförmig. Die Wirbelsäule besteht aus 70 Hals- und Rückenwirbeln, zwei Sacralwirbeln und 8+? Schwanzwirbeln. Die beiden ersten Halswirbel tragen keine Rippen, die vier folgenden freie Rippen, die 23 folgenden Rippenpaare werden durch Knorpel mit einander vereinigt, während die langen Rippen der folgenden 41 Wirbel wieder frei sind. An der Bauchseite, dem fünften Wirbel gegenüber, liegt der von mir entdeckte Brustschultergürtel. Ein mit seiner Convexität nach vorn gerichteter, z. Th. verknöchertes Knorpelbogen, liegt in der Mitte und dürfte dem Sternum entsprechen, wird aber von Fürbringer (Die Knochen und Muskeln der Extremitäten bei schlangenähnlichen Sauriern. Leipzig. 1870. p. 16) noch als zum Coracoideum gehörig betrachtet. An diesen schliesst sich jederseits ein mit seiner Concavität nach vorn gerichteter griffelförmiger Knochen an, der an seinem Ende eine Knorpelplatte trägt. Diese Theile sind als Coracoideum und Scapula nebst Suprascapulare zu deuten. Das Becken fand ich jederseits aus einem einfachen S-förmigen Knochen bestehend, der nicht allein mit dem Querfortsatz des Kreuzbeins, sondern durch Bandmasse mit dem Ende der Rippe des letzten Rückenwirbels verbunden ist.

Die muskulöse, anfangs weite, bei einem $46\frac{1}{2}$ cm langen Exemplar, 14 cm lange Speiseröhre geht in einen $7\frac{1}{2}$ cm langen spindelförmigen Magen über, dessen Pförtner wohlentwickelt ist und der Reste von Orthopteren enthielt. Der $18\frac{1}{2}$ cm lange Dünndarm ist im Anfange etwas dicker und mündet seitlich in das Rectum ein, welches einschliesslich des 5 mm langen Blinddarms $6\frac{1}{2}$ cm lang ist. Die 10 cm lange Leber ist zweilappig; der linke Lappen ragt um 1 cm weiter nach vorn als der rechte, welcher am entgegengesetzten Ende jenen um 33 mm überragt. Die Gallenblase ist gross und

rundlich. Die dem Magenende links anliegende platte Milz ist 22 mm lang und ihr gegenüber liegt das gestreckte compacte Pancreas. Das 16 mm lange Herz liegt 4 cm hinter der Basis der Zunge; es sind vier Aortenbögen vorhanden, von denen je zwei sich zu einem der beiden Aortenstämme vereinigen. Die Lungen reichen bis an das Herz; die linke hat nur eine Länge von $2\frac{1}{2}$ cm, während die rechte $10\frac{1}{2}$ cm lang ist. Die Geschlechtsorgane liegen unsymmetrisch, indem die der rechten Seite viel weiter nach vorn, bis an den rechten Leberlappen reichen. Die viellappigen Nieren liegen nahe neben einander und ragen mit ihren hinteren Enden noch über die Cloake hinaus.

Totallänge A. 465 mm; B. 450 mm; C. 347 mm; D. 278 mm. Schwanz A. 58 mm; B. 34 mm; C. 51 mm; D. 42 mm. Kopf A. 40 mm; B. 40 mm; C. 29 mm; D. 23 mm. Körperdicke A. 27 mm; B. 25 mm; C. 20 mm; D. 15 mm.

Aus Inhambane, wo diese Art sich in sumpfigem Boden findet.

Sie stimmt sehr mit *A. meleagris* überein; letztere hat aber nicht allein mehr Querreihen von Schuppen, sondern nach den bisherigen Untersuchungen eine grössere Zahl (10) von Rumpfwirbeln und (nach Fürbringer) keine Sternalverbindung der Schultertheile.

Typhlosaurus, Wiegmann.

1834. *Typhlosaurus (Typhline)* Wiegmann, Herpetologia mexicana p. 11 et 54.

Typhlosaurus aurantiacus, Peters.

Tafel XIII. Fig. 1—1k.

T. squamis 12-seriatis; supra aurantiacus, nigro punctatus vel lineatus, subtus albus.

Habitatio: Inhambane, Lourenzo Marques.

1848. *Typhline Cuvieri*, (Wiegmann) Bianconi, Specim. Zoolog. Mosamb. p. 27. Reptil. Taf. 1. Fig. 3.

1854. *Typhline aurantiaca*, Peters, Bericht d. Kgl. Preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin. p. 620.

1856. *Typhline aurantiaca* (Peters) A. Duméril, Revue et Mag. de Zoologie. 2 sér. VIII. p. 423. Taf. 21. Fig. 3.

Der Kopf ist kaum breiter als hoch, an der Schnauzenbasis eben so breit wie hoch. Das Rostrale ist so lang wie die übrigen Kopfschilder zusammengenommen und ragt weit über den Unterkiefer hervor, welcher zum grössten Theil durch das grosse, hinten etwas eingebuchtete Mentalschild umfasst wird. Das an das Rostrale stossende Internasalschild ist doppelt so breit wie lang und deckt die Basis des pentagonalen, hinten spitzwinkligen Frontale, welches eben so lang wie breit ist und von den Parietalia eingeschlossen wird. Ein besonderes Interparietale fehlt oder es ist vielmehr mit dem Frontale verschmolzen. Das kleine blaue Auge scheint durch die Schuppen hindurch. Der hintere Theil der Oberlippe wird von vier, der der Unterlippe von drei Lippenschildern bedeckt.

Der Gaumen ist nur ganz hinten gespalten, die Zunge ganz ähnlich wie bei *Acontias*, mit platten, am Rande gezähnelten Schuppen bedeckt. Die Zähne sind conisch

zugespitzt und etwas gekrümmt. In dem Zwischenkiefer stehen fünf, in jedem Oberkiefer sechs und in jeder Unterkieferhälfte neun Zähne.

Der Körper ist cylindrisch oder etwas breiter als hoch, mit zwölf Reihen von Schuppen bedeckt, von denen die der beiden mittleren Rückenreihen besonders breit sind. Die Analöffnung wird von einer grossen Schuppe bedeckt, zwischen welcher und dem Mentalschild 155 Schuppen liegen. Der Schwanz ist am Ende abgerundet, oben und unten mit einer mittleren Längsreihe breiterer Schuppen und mit 31 Querreihen von Schuppen versehen.

Im Leben oben orange gelb, mit gelbrothen Querflecken, welche am Rande der Schuppen liegen und mit zwei bis sechs mehr oder weniger deutlichen Längsreihen schwarzer Flecke; unten weiss, zuweilen auch die unteren Schwanzschuppen mit einem schwarzen Fleck.

Der Schädel ist wenig von dem von *Acontias* verschieden. In der Fig. 1e der Oberseite ist die Fontanelle des einfachen, aber durch eine Längsfurche ausgezeichneten Parietale nicht dargestellt, da sie bei der geringen Grösse des Schädels von dem Zeichner übersehen ist. Die beiden ersten Halswirbel tragen keine Rippen, die sieben folgenden haben sieben Paar freie Rippen; die folgenden 23 bis 25 Rippenpaare sind durch Knorpelbögen mit einander verbunden und dann 41 oder 39 Rippenpaare frei, auf welche zwei mit dem Os ilium durch Bandmasse vereinigte Sacralwirbel folgen. Von Schwanzwirbeln sind 19 bis 21 vorhanden. Ein Sternalapparat fehlt, während das Scapularstück zwischen der ersten und zweiten Rippe gelegen ist (s. Fig. 1h).

Die Speiseröhre, der lange spindelförmige Magen, die lange zweilappige Leber, Gallenblase, Milz, Pancreas und Blindsack des Dickdarms sind ganz ähnlich wie bei *Acontias*. Nur der Dünndarm ist verschieden durch seinen ganz graden Verlauf und seine daher geringere Länge. Herz und unsymmetrische Entwicklung der Lungen sind ebenfalls wie bei *Acontias*.

Totallänge 19 cm; Kopf 9 mm; Schwanz 3 cm.

In Inhambane und Lourenzo Marques, wo sie häufig wenige Centimeter unter der Oberfläche in dem Sandboden vorkommt.

Die früher bekannte Art, *T. caecus* Cuvier (*T. Cuvieri* Wieg.) unterscheidet sich nach den Angaben von Duméril et Bibron und A. Duméril von der vorstehenden durch zahlreichere (14) Schuppenreihen, das längere Rostrale, welches doppelt so lang ist, wie die übrigen Kopfschilder zusammengenommen, durch das viel kürzere Frontale und die verhältnissmässig weniger entwickelten Parietalia; bei *T. aurantiacus* ist das Frontale so lang wie breit, bei *T. caecus* nur halb so lang wie breit.